



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.

Ressourcen- und Situationsanalyse für die Erstellung eines Lokalen Aktionsplans in Cottbus 2011



Verein für ländliche und städtische Entwicklung

DorfwerkStadt e.V.



der globalen Jugendarbeit Brandenburg–Berlin

Inhalt

Einleitung	5
Methodische Herangehensweise.....	7
Experteninterviews	7
Befragte Akteur/innen.....	7
Interviewleitfaden.....	7
Schulbefragungen.....	8
Befragte Jugendliche.....	8
Angewandte Methoden.....	8
Theoretische Grundlagen.....	10
Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement unter besonderer Berücksichtigung der Zugänge von Jugendlichen	10
Rechtsextremismus	15
Demografischer Wandel und seine Auswirkungen	19
Ergebnisse der Schulbefragungen.....	22
Niedersorbisches Gymnasium Cottbus	22
Ergebnisse aus der subjektiven Landkarte.....	22
Zeitbudget.....	27
Zusammenfassung der Ergebnisse aus subjektiver Landkarte und Zeitbudget...35	
Ergebnisse der Befragung.....	36
Oberschule Sachsendorf	47
Befragte Schüler/innen.....	47
Ergebnisse aus der subjektiven Landkarte.....	47
Zeitbudget.....	51
Zusammenfassung der Ergebnisse aus subjektiver Landkarte und Zeitbudget...58	
Ergebnisse der Befragung.....	60
Ergebnisse aus den Experteninterviews.....	68
Gruppe A: Ortsvorsteher und Bürgervereine	68
Kooperationspartner der befragten Akteure.....	82
Gruppe B: Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen I.....	84
Kooperationspartner der befragten Akteure.....	100
Gruppe C: Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen II.....	103
Kooperationspartner der befragten Akteure.....	124

Gruppe D: Jugendeinrichtungen	127
Kooperationspartner der befragten Akteure.....	132
Auswertung der Zukunftswerkstatt vom 24.-25.06.2011	133
Einführung	133
Vorgehensweise	133
Ergebnisse der Zukunftswerkstatt.....	133
Zusammenfassung der Ergebnisse aus Experteninterviews und Zukunftswerkstatt.....	141
Stärken und Ressourcen	141
Problemlagen und Herausforderungen	141
Handlungsempfehlungen	142
Handlungsziele, Leit- und Mittlerziele	146

Einleitung

Die vorliegende Ressourcen- und Situationsanalyse dient als Grundlage für die Erstellung eines Lokalen Aktionsplans für die Stadt Cottbus.

Die Stadt Cottbus nimmt seit Mai 2011 am Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ teil. Dieses setzt das Vorgängermodell „Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ fort, im Rahmen dessen ziviles Engagement, demokratisches Verhalten, der Einsatz für Vielfalt und Toleranz sowie die Bildung von Beratungsnetzwerken unterstützt und gefördert wurde. Im aktuellen Programm wird der Schwerpunkt auf das Aufbauen von neuen Netzwerken gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit gelegt. Hierzu werden Lokale Aktionspläne entwickelt. Lokale Aktionspläne sind konkrete, vor Ort ausgearbeitete und umgesetzte Konzepte, die Vielfalt, Toleranz und Demokratie vor allem unter den jugendlichen Einwohner/innen stärken und Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit entgegenwirken sollen. Die Konzepte werden gemeinsam mit den in diesem Raum agierenden Akteuren erstellt.

Für die Erstellung eines Lokalen Aktionsplans ist ein Zeitraum von sechs Monaten angedacht. Der erste Schritt dafür ist eine Ressourcen- und Situationsanalyse, die von der DorfwerkStadt e. V. Berlin durchgeführt wurde und deren Ergebnisse hier vorgestellt werden. In ihr werden bestehende lokale Netzwerke und Strukturen, Handlungsansätze, laufende Maßnahmen, zivilgesellschaftliche Initiativen und weitere Ressourcen und Stärken sowie die örtlichen Problemlagen erfasst. Die Daten dienen als Diskussionsgrundlage zur Ausarbeitung des Lokalen Aktionsplans.

Um ein umfassendes Stimmungsbild der Situation einzufangen, wurden unterschiedliche lokale Akteursgruppen in die Befragung mit einbezogen.

Die Einbindung der Zielgruppe der Jugendlichen erfolgte über Schulbefragungen an zwei Schulen unterschiedlicher Schulform mit insgesamt 133 befragten Schüler/innen.

Im Folgenden wird in einem ersten Schritt in die Themenbereiche Bürgerschaftliches Engagement/Beteiligung, Rechtsextremismus und demografischer Wandel eingeführt. In einem zweiten Schritt wird die methodische Herangehensweise der Ressourcen- und Situationsanalyse erläutert. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse aus Schulbefragungen und Experteninterviews anhand der befragten Gruppen Jugendliche, Ortsvorsteher/Bürgervereine, Jugendeinrichtungen und weitere Akteure aus vielfältigen (zivil-)gesellschaftlichen Bereichen entlang der Kategorien Stärken/Ressourcen der Stadt, Schwächen der Stadt, Demokratieverständnis, Partizipationsmöglichkeiten, Vorhandensein von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, Veränderungswünsche und -ideen, Kooperationsbeziehungen sowie Hauptziele des Lokalen Aktionsplans vorgestellt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der im Juni 2011 durchgeführten Zukunftswerkstatt zu den Themenbereichen des Lokalen Aktionsplans aufbereitet. In der Zukunftswerkstatt wurde bereits in einem gemeinsamen Prozess der teilnehmenden Akteure ein Leitziel sowie Mittler- und Handlungsziele formuliert. Diese Ergebnisse fließen in die vorgestellte Ressourcen- und Situationsanalyse mit ein.

Es werden Handlungsempfehlungen für ein weiteres Vorgehen gegeben sowie abschließend dementsprechende Handlungsziele, Mittlerziele und Leitziele vorgeschlagen.



Methodische Herangehensweise

Für den Lokalen Aktionsplan Cottbus wurden Vertreter/innen aus vielfältigen (zivil-)gesellschaftlichen Bereichen sowie Jugendliche zweier Schulen der Stadt Cottbus befragt.

Für die Erhebungen wurden Methoden der qualitativen Sozialforschung angewandt. Mit den Expert/innen wurden leitfadengestützte Interviews geführt.

Die Ergebnisse aus der Zielgruppe der Jugendlichen wurden zum einen mittels Methoden zur Sozialraum- und Lebensweltanalyse von Kindern und Jugendlichen¹ generiert, zum anderen wurde die Sichtweise auf Stärken und Problemlagen der Stadt durch einen Fragebogen, der sich an den Fragen der leitfadengestützten Interviews orientiert, ermittelt.

Experteninterviews

Befragte Akteur/innen

- 14 Ortsvorsteher und Bürgervereine der Stadt- und Ortsteile
- Vertreter/innen von fünf Jugendeinrichtungen der Stadt Cottbus
- 18 Akteure aus weiteren (zivil-)gesellschaftlichen Bereichen

Interviewleitfaden

Die Fragekategorien ergeben sich aus den Entwicklungszielen des Förderantrags der Stadt Cottbus zum Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ und den Forschungsansätzen der Sozialraumorientierung.

- Worin bestehen die Stärken/Ressourcen der Stadt/des Stadt- bzw. Ortsteils?
- Worin bestehen die größten Schwächen der Stadt/des Stadt- bzw. Ortsteils?
- Demokratie, was ist das für Sie und Ihren Zuständigkeitsbereich?
- Wie nehmen Sie Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit wahr?
- Gab es Maßnahmen gegen Rechtsextremismus? Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?
- Wo und wie kann man sich in Ihrem Gebiet zivilgesellschaftlich engagieren?
- Welche Visionen sind vorhanden für die Entwicklung der Stadt/des Stadt- bzw. Ortsteils?
- Was wäre für Sie ein Hauptziel/das wichtigste Anliegen im Lokalen Aktionsplan?

¹ Vgl.: Deinet, Ulrich/Krisch, Richard: Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung, Wiesbaden 2006.

- Über welche Kooperationspartner verfügen Sie (Netzwerkkarte)?

Die Akteure aus den befragten Jugendeinrichtungen sind mittels eines leicht modifizierten Interviewleitfadens befragt worden, die Fragen hierbei waren:

- Demokratie, was ist das für Sie und Ihren Zuständigkeitsbereich?
- Wie nehmen Sie bei Ihrem Träger Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit wahr?
- Gab es Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?
- Wie werden bisher bei Ihrem Träger benachteiligte Kinder und Jugendliche unterstützt und bei Bedarf gefördert?
- Was wäre für Sie bzw. Ihren Träger ein Hauptziel/das wichtigste Anliegen im Lokalen Aktionsplan?
- Über welche Kooperationspartner verfügen Sie (Netzwerkkarte)?

Schulbefragungen

Befragte Jugendliche

- Oberschule Sachsendorf: 61 Jugendliche aus drei zehnten Klassen zwischen 15 und 17 Jahren
- Niedersorbisches Gymnasium Cottbus: 72 Jugendliche aus einer neunten und zwei zehnten Klassen zwischen 14 und 16 Jahren

Angewandte Methoden

1. Fragebogen

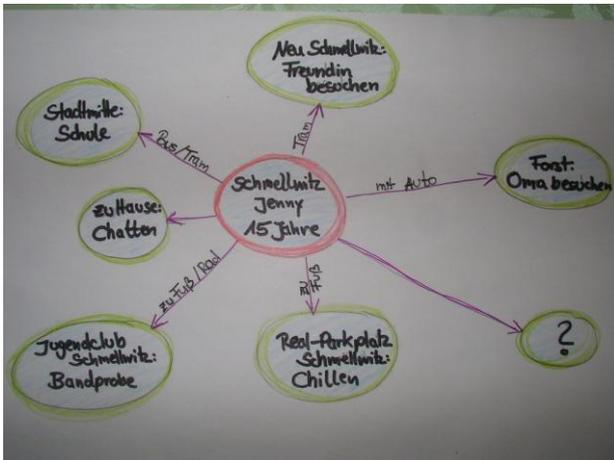
Die Ansichten der Jugendlichen wurden anhand eines Fragebogens mit fünf Fragen erhoben:

- Was findest du gut an Deinem Ort/Deiner Region?
- Was gefällt Dir gar nicht an Deinem Ort/Deiner Region?
- Welche Veränderungswünsche und/oder Ideen hast Du für Deinen Ort/Deine Region?
- Was bedeutet für Dich Demokratie, konkret in Deinem Alltag?
- Gibt es in Deinem Umfeld Probleme mit Rechtsextremismus?

2. Subjektive Landkarte

Die „subjektive Landkarte“ ist eine kreative Methode, bei der Jugendliche ausgehend von ihrem Wohnort regelmäßig besuchte Orte, Aktivitäten und Wege auf ein Blatt Papier zeichnen. Die Karten werden anonymisiert unter Angabe von Alter und Geschlecht abgegeben. Die subjektive Landkarte ermöglicht Erkenntnisse zu

- den Wohnorten der Jugendlichen,
- den (Freizeit-)Aktivitäten der Jugendlichen,
- der Mobilität der Jugendlichen in der Stadt und darüber hinausgehend sowie zu
- geschlechtsspezifischen Unterschieden im Freizeit- und/oder Mobilitätsverhalten.



3. Zeitbudget

Mit der Zeitbudget-Methode wird anhand eines von den Jugendlichen erstellten „Stundenplans einer durchschnittlichen Schulwoche“ erhoben, über welche freien Zeiten Jugendliche unter der Woche und am Wochenende verfügen. „Freie Zeit“ ist die Zeit, die abzüglich der Zeiten von Schulweg, Schule, Hausaufgaben, Essen und Schlafen in der Woche zur Verfügung steht. Der Stundenplan wird ebenfalls anonymisiert unter Angabe von Alter und Geschlecht abgegeben. Das Zeitbudget ermöglicht Erkenntnisse,

- über wieviel freie Zeit Jugendliche in der Woche verfügen,
- wie lange Schulzeiten, Schulwege und Hausaufgaben in Anspruch nehmen,
- ob Jugendliche durch Zeiten der Mithilfe zuhause/im Familienbetrieb oder durch Schülerjobs in ihrer freien Zeit eingeschränkt sind,
- ob Freizeitaktivitäten vermehrt in den virtuellen Raum verlagert werden,
- ob klassische Freizeitstrukturen wie die Mitgliedschaft in (Sport-)Vereinen von Jugendlichen wahrgenommen werden,
- ob sich im Freizeitverhalten der Jugendlichen geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen lassen oder
- mit wie viel Stunden Schlaf Jugendliche auskommen (müssen).

Theoretische Grundlagen

Im Folgenden wird in die drei Themenbereiche Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement unter der besonderen Berücksichtigung der Zugänge von Jugendlichen, Rechtsextremismus und Demografischer Wandel eingeführt und auf die Gegebenheiten in der Stadt Cottbus rückbezogen. Dies bietet eine Grundlage für den Abgleich mit den Ergebnissen aus den geführten Interviews und der Auswertung der Zukunftswerkstatt sowie der formulierten Handlungsempfehlungen.

Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement unter besonderer Berücksichtigung der Zugänge von Jugendlichen

Die Stadt Cottbus hat ein vielfältiges Potential an Vereinen, Verbänden, Trägern, Initiativen und Netzwerken. Von der Mehrzahl der Expert/innen werden Vereine als Hauptorte von Engagementmöglichkeiten und Beteiligung genannt, dies insbesondere in den einzelnen Ortsteilen. Für Jugendliche werden vereinzelt spezielle Beteiligungsmöglichkeiten wie Jugendgruppen, Jugendparlament und Jugendinitiativen genannt. Aus den Befragungen der Jugendlichen wird deutlich, dass Jugendliche ein Mitspracherecht haben wollen, gehört werden und ernst genommen werden wollen.

In Umfragen des Freiwilligen-Surveys 2009 sowie der Shell-Jugendstudie 2010 wird zum einen deutlich, dass

„77 Prozent der 12- bis 25-jährigen bereit wären, politisch aktiv zu sein, v. a. in kurzfristigen niedrigschwelligen Aktionen“

und zum anderen, dass

„für Freiwillige der Spaß an der Tätigkeit im Vordergrund steht, gefolgt von dem Bedürfnis, anderen Menschen zu helfen und etwas für das Gemeinwohl zu tun sowie mit sympathischen Menschen zusammenzukommen.“²

Die hohe Bereitschaft von Jugendlichen und jungen Menschen verweist zum einen auf das grundsätzliche Vorhandensein eines Willens zur Beteiligung dieser Altersgruppe, zum anderen wird in diesem Ergebnis deutlich, dass insbesondere neuere Formen des Engagements wie „kurzfristige, niedrigschwellige Aktionen“ bei Jugendlichen und jungen Menschen auf Interesse stoßen. Dies geht auch einher mit einer generellen Entwicklung, in der zu den Feldern traditionellem Engagements vermehrt projekt- und aktionsorientierte Engagementmöglichkeiten hinzukommen, die einerseits zu den sich verändernden, mehr Flexibilität und Mobilität erfordernden Lebens- und Beschäftigungsverhältnissen „passen“ und andererseits auch für Jugendliche und junge Menschen attraktiv und zugänglich sind. Aus den Schülerbefragungen wurde deutlich, dass traditionelle Beteiligungsformen, wie sie z. B. durch die Vereinsmitgliedschaft gegeben sind, bei Jugendlichen nur zum Teil eine Rolle spielen. Darüber hinaus sind es insbesondere die Jungen, die z. B. im Sportverein aktiv sind.

² Vgl.: Akademie Management und Politik: Politische Mitgliederorganisationen zukunftsfähig gestalten. Hg. v. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2011, S. 6. Verfügbar unter: http://assets.fes-mup.de/pdf/brosch_pol%20engagement.pdf, letzter Zugriff: 22.08.2011.

Verschiedene Formen des Engagements

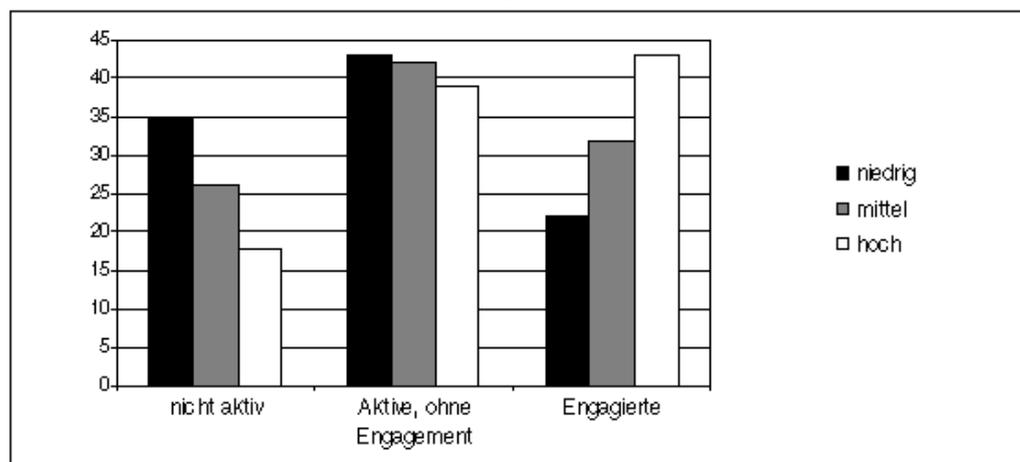
traditionelles Engagement	„neues“ Engagement
<ul style="list-style-type: none"> • milieugebunden • langfristig • altruistisch begründet • Einordnung in bestehende Formen 	<ul style="list-style-type: none"> • milieunabhängig • eher kurzfristig und projektförmig • Betonung eigener Interessen • Gestaltungswille

Braun erläutert die Problematik der ungleichen Zugänge von Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen Milieus, indem er darauf verweist, dass

„[...] die Zugangschancen für Jugendliche zu bürgerschaftlichem Engagement sozial ungleich verteilt sind [und] bürgerschaftliches Engagement [...] [in] einem engen Zusammenhang mit dem verfügbaren kulturellen und sozialen Kapital der Jugendlichen [steht], das ihnen frühzeitig im Schoß der Familie weitergegeben wird. Es spricht offenkundig vor allem solche Jugendliche an, die über einen „Habitus“ verfügen, der in der sozialen Praxis bildungsorientierter, wertebewusster bürgerlicher Familien vermittelt wird.“³

In der folgenden Abbildung wird deutlich, in welcher Höhe sich die unterschiedlichen Bildungsniveaus auf bürgerschaftliches Engagement auswirken:⁴

Abbildung 1: Aktivität und bürgerschaftliches Engagement von Jugendlichen im Alter von 14 bis 24 Jahren in Deutschland, differenziert nach Bildungs- und Erwerbsstatus.



Prozentwerte nach: Freiwilligensurvey 2004 (Gensicke, Picot und Geiss 2006: 197).

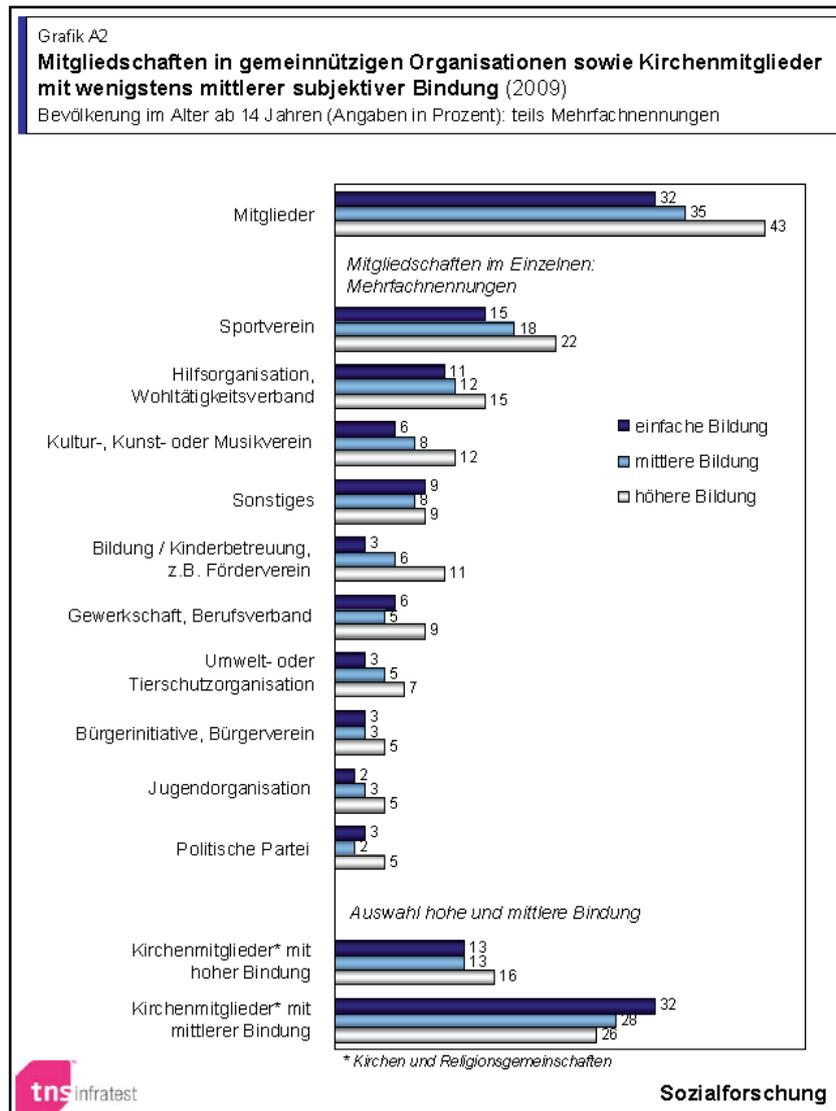
Während 43% der 14- bis 24-Jährigen mit einem höheren Bildungs- oder Erwerbsstatus aussagen, sich bürgerschaftlich zu engagieren, sind dies bei denen mit einem niedrigen Bildungs- oder Erwerbsstatus nur 22%.

Unabhängig von der Altersgruppe und differenziert nach Bildungsstatus und Art des Vereins/der ehrenamtlichen Tätigkeit wird der Zusammenhang von Mitgliedschaft in

³ Braun, Sebastian: Sozialintegrative Potenziale bürgerschaftlichen Engagements für Jugendliche in Deutschland. Expertise zum Carl Bertelsmann Preis 2007, S. 2. Verfügbar unter:

⁴ Quelle: Ebd., S. 20.

gemeinnützigen Organisationen sowie Kirchen und Bildungsstatus in der folgenden Abbildung deutlich:⁵



Ähnliche Ergebnisse zum Zusammenhang von sozialem Milieu und/oder Bildungsstatus und Vereinsmitgliedschaft und/oder bürgerschaftlichem Engagement liefern die Shell-Jugendstudien sowie Untersuchungen aus der Vereinsforschung: Vereinsmitgliedschaft, Vereinstätigkeit und andere Formen bürgerschaftlichen Engagements sind in Abhängigkeit mit der sozialen Schicht und/oder Bildungsstatus zu betrachten: je höher die soziale Schicht/je höher der Bildungsstatus, desto eher sind Vereinsmitgliedschaft, Engagement im Verein und bürgerschaftliches Engagement generell vorhanden. Dies gilt für alle Altersgruppen.⁶

⁵ Quelle: Freiwilligen-Survey 2009, S. 57.

⁶ Vgl.: Shell-Jugendstudie 2010, zum Zusammenhang von Vereinsmitgliedschaft und -aktivität vgl. Zimmer, A. (2007): Vereine - Zivilgesellschaft konkret (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Weiterhin verweist u. a. der Freiwilligen-Survey 2009 auf geschlechtsspezifische Unterschiede insbesondere im Bereich der ehrenamtlichen Vereins- und Verbandstätigkeiten: Der Anteil der Männer ist hier wesentlich höher als der Anteil der Frauen.⁷

Mit den Erkenntnissen, dass

- eine Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement bei jungen Menschen grundsätzlich vorhanden ist,
- eine der Hauptbeteiligungsmöglichkeiten in der Stadt Cottbus in den Vereinen gesehen wird,
- Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien sowie Menschen mit niedrigerem Bildungsstatus weniger in Vereinen Mitglieder sind bzw. sich weit weniger dort oder generell bürgerschaftlich engagieren,
- geschlechtsspezifische Unterschiede insbesondere im Bereich Vereinsmitgliedschaft/Vereinsengagement bei Jungen und Mädchen, Männern und Frauen zu erkennen sind,

gilt es, danach zu fragen, ob

- vorhandene Beteiligungs- und Engagementmöglichkeiten eine Vielzahl der Bürger/innen ansprechen können,
- ob für Jugendliche Beteiligungsmöglichkeiten vorhanden sind,
- ob geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Interessenslagen von Jungen und Mädchen bezüglich Beteiligung und bürgerschaftlichem Engagement mit berücksichtigt werden,
- ob benachteiligten Jugendlichen der Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe ermöglicht wird,
- ob Vereine und Verbände Möglichkeiten bereitstellen, Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien zu integrieren und deren Beteiligung fördern,
- von Seiten der Kommune maßgebliche Planungsstrukturen zur Förderung von Beteiligung aller Kinder und Jugendlichen sowie erwachsenen Bürger/innen vorhanden sind,
- ressortübergreifende Leitbilder und Konzepte zur Förderung von Beteiligung aller Bürger/innen in der Stadt und den Stadtteilen vorhanden sind und ob
- eine Anerkennungskultur in der Stadt und den Stadtteilen für alle Bürger/innen und insbesondere für jugendliche Engagierte öffentlich wahrnehmbar praktiziert wird.

Oelschlägel formuliert die Wichtigkeit einer Anerkennungskultur für die Bereitschaft von Bürgern und Bürgerinnen, sich zu engagieren:

⁷ Vgl.: Freiwilligen-Survey 2009, S. 22.

„Der Mensch handelt im Grunde nur dann motiviert, wenn das Ziel seines Handelns seinen Interessen entspricht und er das auch erkennt. Im Rahmen der Gemeinwesenarbeit sprechen wir von der lokalen Richtigkeit der aktivierenden Maßnahmen. Engagement bedarf Freiheit – auch mal sanktionsfrei reden zu können. Der aktive Bürger/in wird eine genaue Kostenanalyse aufmachen :Was habe ich davon? Und wie wird das Gut (Engagement) eingeschätzt? Wie demonstrieren dann Entscheidungsträger ihre Anerkennung von ehrenamtlichem oder bürgerschaftlichem Engagement? Davon hängt ab, in welcher Form bürgerschaftliches Engagement sich in einer Region entwickelt.“⁸

Insbesondere in Regionen, in denen qualifizierte junge Menschen abwandern, müssen auf allen Ebenen Bleibeperspektiven und Bindekräfte entwickelt werden. Zu diesen Bindekräften gehört es, Jugendlichen und jungen Menschen öffentlich wahrnehmbar rückzuspiegeln, dass sie in der Region gebraucht werden, dass ihr Einbringen und ihr Engagement wichtig ist und eine dementsprechende Wertschätzung erfährt.

Dabei ist eine aktive Planung und die Schaffung von Beteiligungsstrukturen von zentraler Bedeutung: Politik, Verwaltung, Schule und Jugendarbeit müssen gemeinsam Konzepte entwickeln, um eine „neue Engagementkultur“ zu ermöglichen und Engagement entsprechend anzuerkennen, denn bürgerschaftliches Engagement ist kein Selbstläufer:

„Bürgerschaftliches Engagement lässt sich nicht durch Pathos herbeireden, nicht herbeiwünschen ist das Ergebnis des gemeinsamen Bemühens von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürger und Bürgerinnen in der Gemeinde, der Region, der Stadt.“⁹

⁸ Oelschlägel, Dieter: Zur Aktivierung bürgerschaftlichen Engagement im Rahmen von Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung. In: Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit, Juventa 2004, S. 198.

⁹ Ebd.

Rechtsextremismus

Rechtsextremismus wird von Expert/innen auf unterschiedlichste Weise verstanden und definiert. Vorangestellt sei hier eine Definition, die sechs Wissenschaftler/innen aus dem Bereich Rechtsextremismusforschung auf Anfrage der Friedrich-Ebert-Stiftung als „common sense“ gemeinsam erstellt haben:

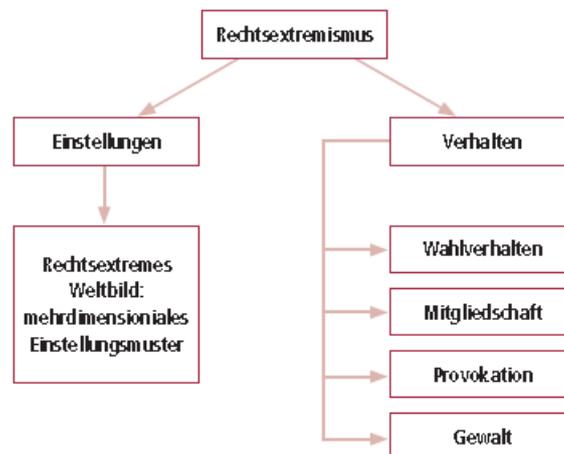
„Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen.“¹⁰

Mit der Definition von Rechtsextremismus als „Einstellungsmuster“ wird die Bandbreite erweitert, innerhalb derer Rechtsextremismus zu verorten ist: Signifikant ist somit nicht nur das Auftreten rechter Parteien oder Freier Kräfte, die organisiert und/oder offensiv und/oder gewaltbereit und/oder gewalttätig im öffentlichen Raum auftreten, sondern vielmehr das Vorhandensein von Einstellungen in der Gesellschaft, die als rechtsextrem bzw. „rechts“ gedeutet werden können und damit die Basis bilden, um organisierte Formen und Gewaltausübung zu ermöglichen.

Stöss unterscheidet dementsprechend zwischen rechtsextremer Einstellung und rechtsextremem Verhalten:¹¹

Unterscheidung von rechtsextremer Einstellung und rechtsextremem Verhalten

Grafik 1.1



Quelle: Stöss 2005, S. 25

In der Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung „Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010“ wird aufgezeigt, dass Rechtsextremismus bzw. rech-

¹⁰ Definition der von der Friedrich Ebert Stiftung befragten Expert/innen aus dem Bereich Rechtsextremismus, www.netz-gegen-nazis.de, letzter Zugriff: 02.09.2011.

¹¹ Aus: Decker et al.: Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010, S. 18.

tes Denken kein ausschließliches Problem des „Rechts Außen“ ist, sondern sich ebenso in der Mitte der Gesellschaft befindet. So gibt es in einigen Politikbereichen thematische Überschneidungen zwischen denen, die zum „Rechts Außen“ und denen, die zur „Mitte“ gezählt werden.¹²

Rechtsextreme Einstellungen in West- und Ostdeutschland, 2010
(in Prozent)

Tabelle 3.1.3

	Gesamt (N = 2.411)	West (N = 1.907)	Ost (N = 504)
Befürwortung Diktatur	5,1	4,6	6,8
Chauvinismus	19,3	19,6	19,8
Ausländerfeindlichkeit**	24,7	21,9	35
Antisemitismus	9,7	9	7,7
Sozialdarwinismus**	4	3,4	6,2
Verharmlosung Nationalsozialismus*	3,3	3,7	1,8

Signifikante Unterschiede, Chi-Quadrat nach Pearson¹⁶; ** < ,01; * < ,05.

Anteil von Personen mit rechtsextremen Einstellungspotenzial unter den Parteianhänger/innen in Ostdeutschland (in Prozent)

Tabelle 3.1.8b

Ost	CDU/CSU N = 147	SPD N = 88	FDP N = 22	Bündnis 90/ Die Grünen N = 25	Die Linke N = 86	Rechtsextreme Parteien N = 10	Nichtwähler/innen N = 99
Befürwortung Diktatur	9,5	6,9	4,6	8	2,3	10	6,1
Chauvinismus	18,4	23	4,6	16	14	60	22,2
Ausländerfeindlichkeit	37,4	33,3	36,4	16	25,6	70	39,4
Antisemitismus	9,7	7	4,6	4	3,6	30	7,1
Sozialdarwinismus	9,5	5,8	4,6	–	2,3	10	5,1
Verharmlosung Nationalsozialismus	–	–	–	–	2,3	50	1

– = fehlende Werte

Die vorangegangene Grafik zeigt, dass rechtsextreme Einstellungen nicht unbedingt dazu führen, eine rechtsextreme Partei wählen zu wollen – vielmehr befinden sich Bürger/innen mit rechtsextremen Einstellungen unter der Wählerschaft aller Parteien, insbesondere unter derer der beiden großen Volksparteien. Dies deutet zum einen auf

¹² Decker, Oliver; Weißmann, Marliese; Kiess, Johannes; Brähler, Elmar: Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010. Eine Studie im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2010, S. 82.

eine hohe „Salonfähigkeit“ rechtsextremer Einstellungen hin, zum anderen darauf, dass diese gar nicht als solche wahrgenommen werden.¹³

Weiterhin wird festgestellt, dass rechtsextremistische Einstellungen keine Jugendphänome sind:

Rechtsextreme Einstellungen in Abhängigkeit vom Alter
(in Prozent)

Tabelle 3.1.7

	14 – 30 Jahre (N=413)	31–60 Jahre (N=1.185)	älter als 60 Jahre (N=813)
Befürwortung Diktatur	4,1	4,9	5,8
Chauwinismus*	19,9	16,6	22,8
Ausländerfeindlichkeit**	21,1	21,3	31,3
Antisemitismus**	4,9	7,1	12,9
Sozialdarwinismus	4,1	4,2	3,6
Verharmlosung Nationalsozialismus	2,4	2,9	4,3

Signifikante Unterschiede, Chi-Quadrat nach Pearson, ** < ,01; * < ,05.

Es wird deutlich, dass, bis auf Sozialdarwinismus, rechtsextreme Einstellungen mit dem Alter steigen.¹⁴

Als ein weiteres Problem wird die Verharmlosung des Rechtsextremismus genannt:

„Nicht nur der „Rechtsextremismus“ ist in weiten Teilen der Gesellschaft zu suchen und zu finden, sondern auch seine Verharmlosung. Dabei ist „rechtes“ und „rechtsradikales“ bzw. „rechtsextremes“ Denken häufig nicht so weit voneinander entfernt.“¹⁵

Die in der Ressourcen- und Situationsanalyse erhobenen Aussagen der befragten Expert/innen lassen sich mit den oben angeführten Statistiken vereinbaren: Es wird sowohl angeführt, dass das Denken in Stereotypen und Vorurteilen in der Bevölkerung vorhanden ist, dass rechte Orientierung kein Jugendphänomen ist und dass Rechte Themen vereinnahmen, die auch für andere Parteien wichtig sind (Themenüberschneidung). Weiterhin sind Tendenzen zur Verharmlosung zu beobachten bzw. dazu, Rechtsextremismus nicht wahrnehmen zu wollen oder mit dem Verweis auf „ebenso starken Linksextremismus“ zu relativieren. Jedoch wird ein Problem nicht weniger problematisch, wenn auf die Gleichwertigkeit mit einem anderen Problem verwiesen wird.

NPD und Freie Kräfte in Cottbus

Bei der Kommunalwahl 2008 erhielt die NPD in Cottbus 3.202 Stimmen (3,0 %) und ist mit zwei Sitzen in der Stadtverordnetenversammlung vertreten. 2010 zählt die Polizei-

¹³ Decker et al: Die Mitte in der Krise, S. 86.

¹⁴ Ebd., S. 84.

¹⁵ Ebd., S. 12.

statistik in Cottbus insgesamt 73 Straftaten mit rechtsextremen Hintergrund auf, davon waren 12 Gewaltdelikte, 43 Propagandadelikte und 12 sonstige Delikte.¹⁶ Im Jahr 2008 waren es noch 158 Straftaten mit rechtsextremen Hintergrund, wobei hierin lediglich die Propaganda- und sonstigen Delikte wesentlich höher waren als 2010, die Gewaltdelikte sind dagegen von 2008 bis 2010 leicht angestiegen.

Cottbus ist ein Schwerpunkt des Rechtsextremismus und der politisch motivierten Kriminalität innerhalb des Landes Brandenburg.

Die agierenden Kräfte setzen sich aus NPD, ehemaligen DVU-Anhängern und Freien Kräften bzw. Nationalen Sozialisten zusammen. Der NPD ist es gelungen, arbeitsfähige Strukturen zu entwickeln. Sie wird von Freien Kräften vor Ort punktuell unterstützt. Der NPD-Kreisverband Lausitz mit Sitz in Cottbus erstreckt sich über den Süden des Landes. Der Vorsitzende ist auch stellvertretender Landesvorsitzender der NPD und Abgeordneter in der Stadtverordnetenversammlung Cottbus. Durch steigende Mitgliederzahlen und regelmäßige Aktivitäten in der Stadt wurde im Juli 2010 der NPD-Ortsbereich Cottbus gegründet. Hier werden regelmäßig Kundgebungen, Demonstrationen und Infostände sowie Schulungen und Vorträge für die Mitglieder und Sympathisanten organisiert. Bei der Kommunalwahl 2014 soll Fraktionsstärke in der Stadtverordnetenversammlung erreicht werden.

Die „Freien Kräfte Cottbus“ sind in das Netzwerk der Nationalen Sozialisten in der Lausitz/Südbrandenburg eingebunden, welches laut Verfassungsschutz-Bericht 2010 das größte und agilste in Brandenburg ist. Sie stehen in engem Kontakt zu anderen rechtsextremen Gruppen in der Region und in Sachsen. Eine Gruppe ist unter dem Namen „Spreelichter“ bekannt, welche laut Verfassungsschutz-Bericht 2010 mittlerweile eine herausragende Stellung in den Strategien des Netzwerkes einnimmt. Die Freien Kräfte treten z. T. gewalttätig auf und setzen auf jugendgerechte und erlebnisorientierte Aktionsformen. Durch gewaltbereite Rechtsextreme wird in einigen Stadtteilen von Cottbus ein Klima der Angst und Verunsicherung geschaffen.

Weiterhin ist die rechtsextreme Musikszene in Cottbus stark ausgeprägt. Sie bietet jungen Menschen Einstiegsmöglichkeiten in die rechtsextreme Szene. Neben der Band „Flaksturm“ agiert „Frontalkraft“ seit 16 Jahren.¹⁷

¹⁶ Die Opferperspektive Brandenburg e. V., die auch massive verbale Bedrohung als Übergriff definiert, zählte 2010 in Abweichung zur Polizeistatistik 19 Übergriffe (Gewaltdelikte) mit rechtem Hintergrund in Cottbus.

¹⁷ Aus: LAP-Antrag der Stadt Cottbus.

Rechtsextreme Aufkleber und Aufkleber von Ultra-Fußballfans im öffentlichen Raum in Cottbus:



Demografischer Wandel und seine Auswirkungen

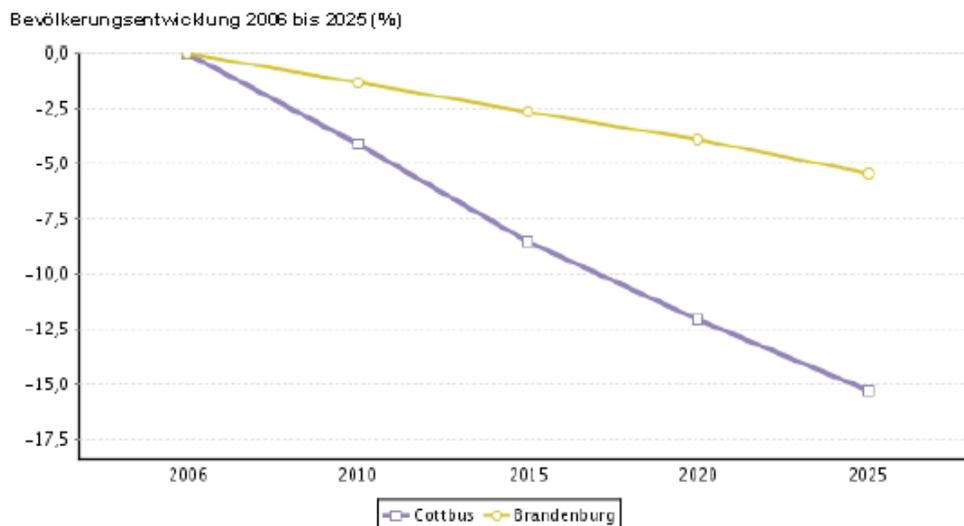
Die Stadt Cottbus ist bereits seit Jahren und wird in den kommenden Jahren noch mehr vom demographischen Wandel betroffen sein.

Es wird davon ausgegangen, dass es bis zum Jahr 2050 zu einer Bevölkerungsabnahme von etwa 8 Millionen Menschen in der gesamten Bundesrepublik kommt.¹⁸ Für das Land Brandenburg geht man von einem Bevölkerungsrückgang von ca. 5,5 Prozent bis zum Jahr 2025 aus.¹⁹ In Cottbus soll der Verlust für denselben Zeitraum bei 15,4 Prozent liegen. Dabei wird der Anteil der unter 18-jährigen auf 11,1 Prozent fallen, wohingegen der Anteil der 65- bis 79-jährigen noch um 2,8 Prozentpunkte steigen wird.²⁰

¹⁸ Weber, Andreas/Klingholz, Reiner (o. J.): Demografischer Wandel. Ein Politikvorschlag unter besonderer Berücksichtigung der neuen Länder, <http://www.berlin-institut.org/weitere-veroeffentlichungen/demografischer-wandel.html> (Letzter Stand: 31.07.11)

¹⁹ Bertelsmann Stiftung (2008): Länderbericht Brandenburg. Bevölkerungsentwicklung 2006 bis 2025 für Landkreise und kreisfreie Städte (in %). Brandenburg und Berlin, http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/laenderberichte/download/pdf/Laenderbericht_Brandenburg.pdf (Letzter Stand: 31.7.11).

²⁰ Bertelsmann Stiftung (2011): Demographiebericht Cottbus. Ein Baustein des Wegweisers Kommune, <http://wegweiser-kommune.de/datenprognosen/berichte/Berichte.action?berichtstyp=demographie&gkz=12052000&datenvergleich=3&pdfilename=demographiebericht.pdf> (Letzter Stand: 22.8.11).



Durch Abwanderung, eine höhere Lebenserwartung der Menschen und sinkende Geburtenzahlen ergibt sich aber nicht einfach nur eine Veränderung der Bevölkerungszahl. Blickt man genauer auf einzelne Teilsegmente des gesellschaftlichen und politischen Zusammenlebens, wird klar, dass der demographische Wandel gerade in strukturschwachen Regionen ganz unterschiedliche Herausforderungen mit sich bringt, die es zu meistern gilt.²¹

Für die Städte und Gemeinden bedeutet ein Rückgang der Bevölkerungszahlen langfristig vor allem Einschnitte in der Infrastruktur. Der ÖPNV muss, um rentabel zu bleiben, eingeschränkt, leerstehender Wohn- und Gewerberaum abgerissen werden. Aber auch die ärztliche Versorgung, Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Kitas oder außerschulische Jugendeinrichtungen werden weniger. Bei schwindender Bewohnerzahl in einem Gebiet kommt es zwangsläufig zur Ausdünnung der Angebote und Dienstleistungen.

Dieses ist nicht nur nachteilig für die ansässige Bevölkerung, sondern es macht die betroffenen Regionen auch unattraktiv für mögliche Zuzüge.

Die Betriebskosten für Abfallentsorgung, Straßeninstandhaltung und Wasserversorgung müssen auf weniger Personen verteilt werden, so dass eine höhere finanzielle Belastung sowohl die öffentlichen als auch die privaten Haushalte betrifft. Geringere Wirtschaftsleistungen und dadurch sinkende Steuereinnahmen schränken die Handlungsspielräume der Kommunen erheblich ein. Es muss zwangsläufig zu Sparmaßnahmen auf allen Ebenen kommen.

Weil es für höher qualifizierte junge Erwachsene oftmals nur wenig Perspektiven auf Ausbildungs- oder Arbeitsplätze gibt, kommt es zum vermehrten Wegzug dieser Bevölkerungsschicht. Gerade junge Frauen wandern mangels ausreichender Perspektiven am Arbeitsmarkt ab. Dies hat einerseits ein Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis

²¹ Meier, Johannes/Esche Andreas (2006): Wir brauchen Perspektiven für die nächste Generation. Ein Panorama des demographischen Wandels in Deutschland, In: forum. Das Magazin der Bertelsmannstiftung 1/2006, http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_16871_16872_2.pdf (Letzter Stand: 31.7.11).

zur Folge. Andererseits sinkt dadurch das generelle Bildungsniveau einer Region. Die soziale Segregation verstärkt sich. Es bleiben die Älteren und benachteiligten jungen Erwachsenen. Dies schwächt soziale Netzwerke und schränkt das Selbsthilfepotential in diesen Regionen erheblich ein.²²

Aus diesen und anderen Auswirkungen ergeben sich die zukünftigen Aufgaben für Umstrukturierungsprozesse auf den unterschiedlichen Ebenen in den Kommunen und Kreisen, die in solcher Weise vom demographischen Wandel betroffen sind.



²² Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich (2007): Caminante – Modellprojekt zur lebensweltorientierten Jugendhilfeplanung im ländlichen Raum unter den Bedingungen des demographischen Wandels, Berlin, S. 9 f.

Ergebnisse der Schulbefragungen

Zur Einbindung der Zielgruppe in die Erstellung des Lokalen Aktionsplans wurden Schulbefragungen an zwei Schulen unterschiedlicher Form mit insgesamt 133 Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren durchgeführt.

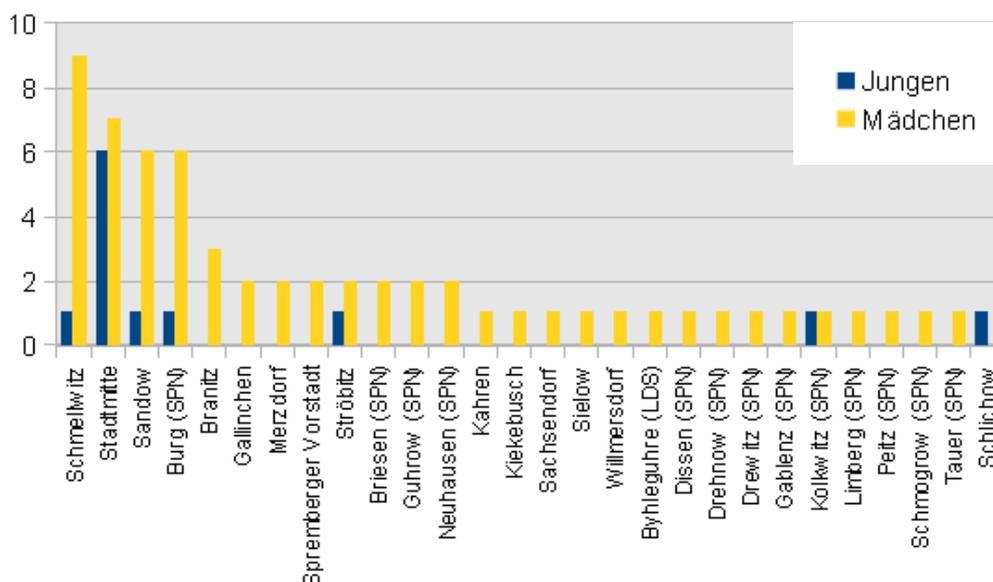
Niedersorbisches Gymnasium Cottbus

Befragte Schüler/innen

- es wurden 72 Jugendliche aus einer neunten und zwei zehnten Klassen zwischen 14 und 16 Jahren befragt
- Geschlechterverhältnis: 60 Mädchen und 12 Jungen

Ergebnisse aus der subjektiven Landkarte

Wohnorte der Jugendlichen des Niedersorbischen Gymnasiums



Rund zwei Drittel der Mädchen kommen direkt aus dem Cottbuser Stadtgebiet bzw. den umliegenden zu Cottbus gehörenden Ortsteilen. Ein Drittel der Mädchen wohnt im Landkreis Spree-Neiße. Von den Jungen kommen bis auf zwei alle aus dem Stadtgebiet Cottbus. Einige wenige Schüler/innen (ca. sechs) wohnen im Internat der Schule. Ihre Heimatorte liegen teilweise in Nachbarkreisen von Spree-Neiße, so dass ein tägliches Fahren zu zeitaufwendig wäre.

Zum shoppen oder in einigen Fällen auch für sportliche Wettkämpfe oder um Familie zu besuchen, fahren einige Jugendlichen regelmäßig nach Berlin oder Sachsen.

(Freizeit-)Aktivitäten der befragten Jugendlichen

Mädchen				Jungen			
Nr.	Aktivität	Nennungen	%	Nr.	Aktivität	Nennungen	%
1.	Freunde treffen	54	90%	1.	Freunde treffen	9	75%
2.	chatten/PC	37	61,7%	2.	PC/chatten/Internet	8	66,7%
3.	Familie besuchen	33	55%	3.	Musikunterricht	7	58,3%
4.	shoppen/einkaufen	29	48,3%		Sport/Training	7	58,3%
5.	Sport/Training	27	45%	4.	Band-/Orchesterprobe	5	41,7%
6.	Musikunterricht	23	38,3%		einkaufen	5	41,7%
7.	Kino	15	25%		Familie besuchen	5	41,7%
8.	Freund treffen	13	21,6%	5.	Essen/Kaffee trinken gehen	3	25%
9.	Kaffee trinken	12	20%		Lesen	3	25%
	um Geschwister kümmern/Mutter von der Arbeit abholen	12	20%		TV	3	25%
10.	lesen	10	16,7%	6.	Junge Gemeinde/Kirche	2	16,7%
11.	telefonieren	8	13,3%		Musik hören	2	16,7%
12.	chillen/ausruhen	7	11,7%		Musik machen	2	16,7%
	Musik hören	7	11,7%		Nachhilfe	2	16,7%
	Nebenjob	7	11,7%		Party	2	16,7%
	Religion/Junge Gemeinde/Kirche	7	11,7%	7.	baden gehen	1	8,3%
	schwimmen gehen	7	11,7%		Bibliothek	1	8,3%
	TV	7	11,7%		Chillen	1	8,3%
13.	im Haushalt helfen/aufräumen	6	10%		Fahrrad fahren	1	8,3%

	reiten	6	10%		Feuerwehr	1	8,3%
	um Haustier kümmern	6	10%		Freundin treffen	1	8,3%
14.	Party	5	8,3%		Jugendclub	1	8,3%
	Theater-/Musicalprobe	5	8,3%		Juso-Treffen	1	8,3%
15.	Bibliothek	4	6,7%		Kneipe	1	8,3%
16.	Feuerwehr	3	5%		Reiterhof	1	8,3%
	Haus/Garten/2. Grundstück	3	5%		Schiedsrichtereinsätze	1	8,3%
	Instrument üben	3	5%	1.	skaten	1	8,3%
	joggen/walken	3	5%				
	Jugendclub	3	5%				
	malen/zeichnen/nähen	3	5%				
	Nachhilfe	3	5%				
	Orchester-/Bandprobe	3	5%				
17.	Famili-entag/Unternehmung mit Familie	2	3,3%				
	Friseur/Kosmetik	2	3,3%				
	skaten/Inline skaten	2	3,3%				
18.	ins Fußballstadion gehen	1	1,7%				
	spazieren gehen	1	1,7%				

An erster Stelle in der Freizeit stehen sowohl für die Mädchen als auch für die Jungen das Treffen von Freunden und die Beschäftigung am Computer, meist in Form vom „chatten“.

Für rund die Hälfte der Mädchen steht an dritter Stelle das Besuchen von Großeltern, Elternteilen, Geschwistern oder anderen Verwandten während es für die Jungen erst an vierter Stelle bei den Freizeitaktivitäten kommt.

Einen weiteren großen Teil ihrer Freizeit verbringen die Mädchen mit „shoppen“ (meist im Stadtzentrum von Cottbus), dicht gefolgt von unterschiedlichen Sportarten, die sie regelmäßig betreiben und Musikunterricht. Über die Hälfte der Jungen ist ebenso regelmäßig beim Sport oder in musikalische Aktivitäten eingebunden. Hierbei fällt auf, dass knapp 50 % von ihnen in einer Band oder einem Orchester spielen. Bei den Mäd-

chen sind es lediglich 5 %, auch wenn Musik ein wichtiger Freizeitfaktor auch für die Mädchen ist.

Auffällig ist noch, dass im Gegensatz zu den Jungen, auf die das scheinbar gar nicht zutrifft, sich immerhin 20 % der Mädchen in ihrer Freizeit um Familienmitglieder kümmern (müssen) – meist das Beaufsichtigen von bzw. Beschäftigen mit jüngeren Geschwistern – und 10 % im Haushalt helfen.

Für die Jugendlichen scheint mit Blick auf das Ranking der Austausch mit ihren Altersgenossen, ob im realen oder virtuellen Raum, am wichtigsten zu sein. Daher müssen Treffpunkt- und Austauschmöglichkeiten im öffentlichen Raum gehalten oder sogar noch ausgebaut werden und das „Treffen“ im virtuellen Raum dahingehend beachtet werden, ob dadurch eine Verinselung der Jugendlichen, ein Rückzug aus realen Räumen mit einher geht.

Um den Jugendlichen aus dem ländlichen Raum genügend Möglichkeiten zu bieten, sich an unterschiedlichen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten beteiligen zu können, müssen Mobilitätsmöglichkeiten im ländlichen Raum gesichert werden.

Eine Vielzahl der befragten Jugendlichen hat Verwandte in der Stadt und im Landkreis Spree-Neiße, die regelmäßig besucht werden. Dies spricht zum einen dafür, dass familiäre Netzwerke in der direkten Umgebung vorhanden sind, zum anderen, dass diese Netzwerke auch für wichtig genommen werden. Sie stellen sicher eine wichtige Binde-funktion für die Jugendlichen an die Region dar.

Die Jungen und Mädchen sind in ihrer Freizeit sehr eingebunden: Neben Schule und Hausaufgaben wird regelmäßig Zeit für Freunde und für Hobbys wie Sport und Musik gefunden. Dieses findet in gut 90 % der Fälle in festen Strukturen wie einem Verein oder an der Musikschule statt. Wichtig ist es, diese Energie der jungen Menschen in der Region zu halten, indem Bindekräfte sowohl für die Stadt als auch im ländlichen Raum erhalten bleiben.

Zeitbudget

Aus den „Stundenplänen einer durchschnittlichen Schulwoche“, die von insgesamt 71 Schüler/innen des Niedersorbischen Gymnasiums Cottbus ausgefüllt wurden, wurde pro Klasse ein Durchschnittsplan generiert, der es ermöglicht, Aussagen über das Zeitbudget der befragten Jugendlichen zu treffen.

Zeitbudget der Klasse 9

- 24 Schüler/innen im Alter von 14 bis 15 Jahren füllten einen Stundenplan aus
- Geschlechterverhältnis: 2 Jungen und 22 Mädchen
- aufgrund der geringen Anzahl männlicher Jugendlicher in dieser Klasse wird im Folgenden keine geschlechtergetrennte Ergebnisdarstellung vorgenommen

Durchschnittsstundenplan Klasse 9 des Niedersorbischen Gymnasiums Cottbus								
Wochentag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	
05 Uhr	schlafen			schlafen		schlafen		
06 Uhr	schlafen	aufstehen & frühstücken		aufstehen/ frühstücken		schlafen		
06:30 Uhr	aufstehen/ frühstücken	Schulweg		aufstehen/ frühstücken		Schulweg		
07 Uhr	Schulweg	Schule		Schulweg		aufstehen/ frühstücken		
08 Uhr	Schule		Schule		Schule		aufstehen/ frühstücken	
09 Uhr	Schule		Schule		Schule		aufstehen/ frühstücken	
10 Uhr	Schule		Schule		Schule		aufstehen/ frühstücken	
11 Uhr	Schule		Schule		Schule		Musik hören/lesen	
12 Uhr	Schule		Schule		Schule		Mittagessen	
13 Uhr	Schule		Schule		Schule		chillen	
14 Uhr	Schule		Schule		Schule		Vorbereitung Schule	
15 Uhr	Schulweg			Schulweg		Ausflüge/Zeit mit Familie/ Freunden		
16 Uhr	Hausaufgaben			Schulweg		Garten/Zeit mit Familie		
17 Uhr	Musikschule	Hausaufgaben		Training/ Tanzen		Fitnessstudio		
18 Uhr	Hausaufgaben		Hausaufgaben		Hausaufgaben		Hausaufgaben	
19 Uhr	Abendessen					Abendessen		
20 Uhr	Buch lesen, Musik hören, TV, PC-Spiele				Jugendtreff/ Zeit mit Freunden	TV/ DVD/ chatten/ Party	TV/ Buch lesen/ chatten	
21 Uhr	Buch lesen, Musik hören, TV, PC-Spiele				Jugendtreff/ Zeit mit Freunden	TV/ DVD/ chatten/ Party	Nachtruhe Gruppe I	
22 Uhr	Nachtruhe				Nachtruhe	Nachtruhe Gruppe I	Nachtruhe Gruppe II	
23 Uhr	Nachtruhe				Nachtruhe	Nachtruhe Gruppe I	Nachtruhe Gruppe II	
24 Uhr	schlafen				schlafen		schlafen	
01 Uhr und später	schlafen				schlafen		schlafen	

Durchschnittliche Zeit in der Schule

- Die Schüler/innen verbringen durchschnittlich 7,5 Stunden in der Schule, wobei laut der Angaben teilweise Anfangs- oder Endzeiten an einem Schultag bei einzelnen Schüler/innen variieren.

Aufstehzeiten und Schulweg

- Von Montag bis Freitag stehen die befragten Jugendlichen in der Regel zwischen 6:00 Uhr und 6:30 Uhr auf, 16,6 % der Schüler/innen aufgrund eines längeren Schulweges bereits zwischen 5:00 und 5:30 Uhr.

- Für den Weg zur Schule benötigen die Jugendlichen in der Regel bis zu 30 Minuten, vereinzelt auch bis zu einer Stunde.

Schlafenszeiten

- Von Montag bis Donnerstag gehen die Jugendlichen mehrheitlich (66 %) zwischen 21 und 22 Uhr zu Bett, ein geringerer Teil bis 23 Uhr.
- Freitags variieren die Angaben zur Schlafenszeit zwischen 21 und 1 Uhr und später. 46 % aller Befragten gehen zwischen 21 und 22 Uhr schlafen, ca. 37 % zwischen 22:30 und 24 Uhr und die restlichen 17 % gehen um 1 Uhr und später zu Bett.
- Am Samstag gehen 33 % zwischen 22 und 23 Uhr zu Bett, weitere 33 % legen sich zwischen 23:30 und 24 Uhr schlafen und ein dritter Teil der Jugendlichen geht um 1 Uhr und später schlafen.
- Am Sonntag gehen etwas mehr als die Hälfte der Befragten zwischen 21 und 22 Uhr zu Bett, alle anderen eher zwischen 23 und 24 Uhr.

Zeitaufwand für Hausaufgaben

- Die Jugendlichen erledigen zum überwiegenden Teil an vier bis fünf Schultagen meist Nachmittags im Anschluss an den Schulunterricht für 1 bis 2 Stunden Hausaufgaben und lernen.
- 46 % der Jugendlichen geben an, an einem Wochenendtag Hausaufgaben zu lösen und/oder zu lernen

Essenszeiten

- Die meisten Jugendlichen geben an, vor der Schule zu frühstücken und ein Großteil gibt an, gegen 19 Uhr zuhause Abendessen einzunehmen.
- Am Wochenende werden von den meisten Jugendlichen Angaben zum Frühstück gemacht, teilweise zum Mittagessen, und von vielen zum Abendessen.

Freie Zeit und Freizeitaktivitäten

- Den befragten Jugendlichen steht innerhalb der Woche neben Schule, Schulweg, Hausaufgaben, Musikschule, Training und Essenszeiten bis zur Schlafenszeit ca. 3 bis 4 Stunden, vereinzelt auch unter 3 Zeitstunden reine Freizeit zur Verfügung.
- Den meisten Jugendlichen steht das Wochenende (neben Hausaufgabenvorbereitung/lernen am Sonntag) für reine Freizeit/Aktivitäten zur Verfügung, hierbei verbringt ein Großteil der Befragten Zeit mit der Familie.
- 14 % der Mädchen haben am Samstagvormittag einen Nebenjob und
- 32 % der Mädchen helfen am Wochenende im Haushalt mit.

Freizeitbeschäftigungen und -aktivitäten von Jungen und Mädchen

- Zeit zum Freunde treffen
- Training
- Chatten/PC/PC-Spiele
- TV schauen/DVD
- Musikschule
- Klavier, Keyboard spielen
- tanzen
- Zeit mit Familie
- Musik hören
- telefonieren
- chillen
- im Garten sein
- Buch lesen
- Feuerwehr
- im Chor singen

Einige der Befragten nannten ausschließlich der Begriff „Freizeit“, ohne diesen näher auszuführen. Eine ausführlichere Aufführung der von den Jugendlichen benannten Aktivitäten sind innerhalb des Rankings der Freizeitaktivitäten in den Ergebnissen der subjektiven Landkarte zu finden.

Den meisten Jugendlichen der Klassenstufe 9 des Niedersorbischen Gymnasiums steht wenig reine Freizeit neben Schule, der Vor- und Nachbereitungszeit für die Schule, den Tätigkeiten in Vereinen und Musikschule zur Verfügung. Der wöchentliche Zeitplan ist sehr strukturiert und lässt wenig Freiraum.

Zeitbudget der Klasse 10 I

- 27 Schüler/innen im Alter von 15 bis 16 Jahren füllten einen Stundenplan aus
- Geschlechterverhältnis: 23 Mädchen und 4 Jungen

Durchschnittsplan Klasse 10 I des NSG Cottbus							
Wochentag Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
05 Uhr	schlafen		aufstehen und frühstücken		schlafen	schlafen	schlafen
06 Uhr	aufstehen und frühstücken		Schulweg		aufstehen und frühstücken		
07:30 Uhr	Schulweg		Schule		Schule		
08 Uhr	Schule						
09 Uhr						aufstehen und frühstücken	
10 Uhr						Hausarbeit	aufstehen und frühstücken
11 Uhr							
12 Uhr						Mittagessen	Hausaufgaben/ Vorbereitung Schule
13 Uhr							
14 Uhr							
15:30 Uhr	Schulweg		Schulweg			Wettkampf	
16 Uhr	Hausaufgaben	Schulweg	Hausaufgaben		Schulweg		Freunde treffen
17 Uhr	Training	Hausaufgaben	Training	zu Hause	entspannen		
18 Uhr		Freunde treffen		Bass unterricht		Zeit mit Familie	Abendessen
19 Uhr	Abendessen				Bandprobe		TV/ chatten/ lesen
20 Uhr	TV/lesen/ chatten/chillen/telefonieren		Abendessen				
21 Uhr			lesen/chillen			Freunde treffen/Party/ Film gucken	
22 Uhr	Nachtruhe				Nachtruhe		Nachtruhe
23 Uhr					schlafen		
24 Uhr	schlafen						schlafen
01 Uhr und später						schlafen	

Durchschnittliche Zeit in der Schule

- Die Schüler/innen verbringen 6,5 bis 7,5 Stunden pro Tag in der Schule, hierbei vermerken die Schüler/innen zwei längere und drei kürzere Schultage.

Aufstehzeiten und Schulweg

- An drei Schultagen beginnt der Unterricht um 7:10 Uhr, was für die meisten (70 %) der Schüler/innen bedeutet, zwischen 6 und 6:30 Uhr aufzustehen, ca. 29 % der Jugendlichen stehen schon früher zwischen 5 Uhr und 5:30 Uhr auf. Für die restlichen Schultage, die zur zweiten Schulstunde beginnen, stehen die meisten Schüler/innen jeweils eine Stunde später auf.
- Je nach Wohnort variiert die An- und Rückfahrtzeit. In der Regel wird sie mit bis zu 30 Minuten, vereinzelt auch bis zu einer Stunde angegeben.

Schlafenszeiten

- Die meisten der befragten Jugendlichen (74 %) gehen von Montag bis Donnerstag zwischen 21 Uhr bis 22 Uhr zu Bett, ca. 26 % legen sich zwischen 22:30 Uhr und 24 Uhr schlafen.

- Freitags variiert die Schlafenszeit zwischen 21 Uhr und 1 Uhr. 33 % gehen zwischen 21 Uhr und 22 Uhr, 33 % zwischen 22:30 und 23 Uhr und 33 % nach 23 Uhr bis 1 Uhr zu Bett.
- Die meisten Jugendlichen (48 %) bleiben am Samstag bis 1 Uhr und später wach, 22 % der Jugendlichen gehen zwischen 22 und 23 Uhr zu Bett, weitere 22 % legen sich zwischen 23 und 24 Uhr schlafen, 8 % der Befragten machten keine Angaben.
- Sonntags gehen 59 % der Jugendlichen zwischen 21 und 22 Uhr schlafen, 29 % zwischen 23 Uhr und 24 Uhr und 4 % nach 1 Uhr, 8 % der Befragten machten keine Angaben.

Zeitaufwand für Hausaufgaben

- 92 % der befragten Jugendlichen geben an, mit einem Zeitaufwand von ein bis zwei Stunden pro Tag, an vier bis fünf Schultagen direkt nach der Schule Hausaufgaben zu erledigen und/oder zu lernen.
- Am Wochenende vermerken 48 % der Jugendlichen mit einem meist längeren Zeitaufwand als in der Woche, Hausaufgaben zu lösen und/oder zu lernen.

Essenszeiten

- Die meisten Befragten geben an, bevor sie zur Schule fahren, zu frühstücken, 52 % benennen Abendessen in ihrem Zeitplan, wobei einige das gemeinsame Kochen im Internat erwähnen.
- Am Wochenende geben 66 % der Jugendlichen an, ein und/oder zwei Mahlzeiten einzunehmen, bei den Meisten gehört hierzu das Frühstück und/oder das Abendessen, die Zeitangaben hierbei variieren.

Freie Zeit und Freizeitaktivitäten

- Den Mädchen steht innerhalb der Woche pro Tag neben Schule, Hausaufgaben, Lernen, Training, Instrument üben, Fahrweg und Essenszeiten bis zur Schlafenszeit ca. 1 bis 4 Stunden reine Freizeit zur Verfügung. Insbesondere bei 39 % der Mädchen ist die reine Freizeit (Zeit für sich) im Wochenplan durch mehrfache Orchesterproben, Zeit zum Instrument üben und/oder diversen Trainings gleich an mehreren Tagen sehr reduziert.
- Die Jungen haben unter der Woche neben Bandprobe, Judotraining und Musikunterricht 4 bis 5 Stunden reine Freizeit pro Tag.
- Am Wochenende geben 39 % der Mädchen an, zu trainieren, an Wettkämpfen oder Auftritten teilzunehmen.
- Von den Mädchen gehen 17 % am Wochenende einem regelmäßigem Nebenjob nach, etwas weniger als ein Drittel der Mädchen und einer der Jungen geben an, am Wochenende Hausarbeit zu erledigen/bei der Hausarbeit mitzuhelfen.

Freizeitbeschäftigungen und -aktivitäten von Jungen und Mädchen

Mädchen	Jungen
Zeit zum Freunde treffen	Zeit zum Freunde treffen
Zeit für Freund	Bandprobe
Schwimm-, Leichtathletik-, Lauf-, Rad-, Tanz-, Segeltraining	Film gucken
chatten/PC/PC-Spiele	Judo, Radball spielen
TV/Filme gucken	Musik hören
Theater spielen	TV gucken
Zeit mit Familie	PC/chatten/Internet
Musik hören	lesen
telefonieren	Bass spielen
ausruhen/chillen/entspannen	Konzert besuchen
Gesangsunterricht/Chor	mit WG kochen
Bibliothek	skaten
Musik machen/Bandprobe/Orchesterprobe	in die Stadt gehen
Klavier, Flöte, Gitarre, Keyboard üben	Musikschule
Buch lesen	
in die Stadt gehen	
Funkengarde	
Party	
Kaffee trinken	
Garten	

Einige der befragten Jugendlichen nannten ausschließlich der Begriff „Freizeit“, ohne diesen näher auszuführen. Für Erkenntnisse zu den meist benannten Freizeitaktivitäten sei daher auf das vorangegangene Ranking der Freizeitaktivitäten, die sich aus der subjektiven Landkarte ergeben haben, verwiesen.

Zeitbudget der Klasse 10 II

- 20 Schüler/innen im Alter von 15 bis 16 Jahren haben einen Stundenplan erstellt
- Geschlechterverhältnis: 14 Mädchen und 6 Jungen

Durchschnittsplan Klasse 10 II des NSG Cottbus							
Wochentag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
05 Uhr	schlafen					schlafen	schlafen
06 Uhr	Aufstehen und Frühstück						
07:00 Uhr	Schulweg						
07:30 Uhr	Schule						
08 Uhr							
09 Uhr							
10 Uhr							
11 Uhr							
12 Uhr							
13 Uhr							
14 Uhr		Schulweg				Sport	Hausaufgaben
15:30 Uhr	Schulweg	Hausaufgaben		Schulweg		Freunde treffen	Zeit mit Familie
16 Uhr	Gitarrenunterricht	Freunde treffen		Hausaufgaben			
17 Uhr					Joggen		
18 Uhr	Hausaufgaben		Sport		Chillen/TV/PC-Spiele	Abendessen	
19 Uhr	Abendessen					chillen	TV/telefonieren
20 Uhr	TV/chatten/Internet		Abendessen	lesen	Freunde treffen	Freunde treffen/Party	
21 Uhr							
22 Uhr	Mädchen Nachtruhe						Nachtruhe
23 Uhr	Jungen Nachtruhe					Nachtruhe	schlafen Gruppe 1
24 Uhr	schlafen						schlafen
01 Uhr und später							schlafen Gruppe 2

Durchschnittliche Zeit in der Schule

- Die Schüler/innen verbringen zwei Tage mit 6,5 und drei mit 7,5 Stunden in der Schule.

Aufstehzeiten und Schulweg

- Der überwiegende Teil der Jugendlichen steht zwischen 6 Uhr und 6:30 Uhr auf, ca. 30 % der Jugendlichen steht schon früher gegen 5 Uhr bzw. 5:30 Uhr auf, ein/e Jugendliche/r vermerkt 4:30 Uhr als Aufstehzeit.
- Viele Schüler/innen fahren mit dem Fahrrad zur Schule, Jugendliche aus weiter entfernten Wohnorten fahren bis zu einer Stunde mit dem Bus.

Schlafenszeiten

- Von Montag bis Donnerstag gehen 78 % der Mädchen zwischen 21 und 22 Uhr zu Bett, die Jungen mit 22 bis 23 Uhr tendenziell etwas später.
- Freitags gehen die meisten Mädchen zwischen 23 und 24 Uhr, 21 % nach 1 Uhr und 14 % zwischen 21 bis 22 Uhr schlafen. Die Jungen gehen zwischen 23 Uhr und 1 Uhr zu Bett.
- Am Samstag geht 50 % der Mädchen und Jungen zwischen 23 und 24 Uhr schlafen, die andere Hälfte bleibt bis 1 Uhr und später wach.

- Sonntags gehen 71 % der Mädchen zwischen 21 und 22:30 Uhr zu Bett, die Jungen zu 50 % um 22 Uhr, die zweite Hälfte folgt in der Zeit danach bis spätestens 1 Uhr.

Zeitaufwand für Hausaufgaben

- Die meisten (92 % der Mädchen und 66 % der Jungen) Befragten geben an, mit einem Zeitaufwand von 1,5 bis 2 Stunden pro Tag, an 3 bis 5 Schultagen nach der Schule Hausaufgaben zu erledigen und/oder zu lernen.
- Am Wochenende vermerken 78 % der Mädchen und 33 % der Jungen, mit einem meist längeren Zeitaufwand als in der Woche, Hausaufgaben zu lösen.

Essenszeiten

- Die meisten Befragten geben an, unter der Woche zu frühstücken, bevor sie zur Schule fahren, über die Hälfte hat eine regelmäßige Zeit für Abendessen eingetragen.
- Am Wochenende vermerken 78 % der Mädchen und 33 % der Jungen Essenszeiten, meist wird das Frühstück oder Mittagessen, teilweise das Abendessen benannt.

Freie Zeit und Freizeitaktivitäten

- Den Mädchen steht innerhalb der Woche pro Tag neben Schule, Hausaufgaben, Lernen, Training, Instrument üben, Fahrweg und den Essenszeiten ca. 3 bis 4 Stunden reine Freizeit zur Verfügung.
- Knapp ein Drittel der Mädchen und einer der Jungen geben an, meist am Wochenende Hausarbeit zu erledigen oder bei Arbeiten zuhause mitzuhelfen.

Freizeitbeschäftigungen und -aktivitäten von Jungen und Mädchen

Mädchen	Jungen
Zeit zum Freunde treffen	Zeit mit Freunden
Zeit mit Familie	PC/Playstation/chatten
Reiterhof	Klavier-, Fagott-, Gitarrenunterricht
Internet/chatten	joggen, Fußball spielen
TV	Fußball gucken
in die Stadt gehen	TV/Film gucken
feiern gehen/Party	Training, Fußballtraining
chillen	reiten
Gitarrenunterricht/	Oma besuchen
Gitarre üben	Junge Gemeinde/Kirche
Junge Gemeinde/Gottesdienst	lesen
Zeit mit Freund	chillen
Sport/joggen	Party
telefonieren	Konzert
Familienfeste	Musik machen mit Freunden
Training	Moped herumschrauben

lesen	Feuerwehr
mit Hund rausgehen	Orchester
Literaturkreis	
Jugendclub	
Kino	

Zusammenfassung der Ergebnisse aus subjektiver Landkarte und Zeitbudget

Insgesamt sind die befragten Jugendlichen des Niedersorbischen Gymnasiums Cottbus sowohl in der Stadt, im umgebenden Landkreis Spree-Neiße sowie darüber hinaus sehr mobil. Je nach Wohnort und/oder Ziel benutzen die Jugendlichen das Fahrrad, den Bus/die Tram oder werden, insbesondere im Winter, zu den Zielorten gefahren, da die Anbindung aus weiter entfernten, kleinen Wohnorten nicht ausreichend ist. Viele der befragten Jugendlichen sind in soziale Netzwerke eingebunden und geben der Familie einen hohen Stellenwert, dies äußert sich darin, dass Mädchen wie Jungen an erster Stelle „Freunde treffen“ als Freizeitaktivität benennen und Familienbesuche ebenfalls relativ häufig gemacht werden – letzteres allerdings mehr von den Mädchen als von den Jungen. Ebenfalls hoch im Kurs stehen bei beiden Geschlechtern PC/Internet/chatten, hierbei gilt es, herauszufinden, inwieweit den Jugendlichen dadurch Freizeit im realen Raum, mit Freunden oder in Vereinen/Strukturen verloren geht und in wieweit diese Zeit auch eine Verinselung von Jugendlichen fördert.

Viele der befragten Jugendlichen sind sportlich aktiv oder spielen ein Musikinstrument, dies in erster Linie in festen Strukturen wie Vereine oder Musikschule. Hierbei ist auffällig, dass Jungen wesentlich mehr als Mädchen in Bands und/oder Orchestern spielen, während Mädchen eher den Musikunterricht angeben.

Weiterhin wurde deutlich, dass Jungen tendenziell später zu Bett gehen als Mädchen – und zwar dann, wenn der nächste Tag ein Schultag ist. Jungen haben unter der Woche folglich kürzere Schlafzeiten als Mädchen, die entweder mehr Schlaf brauchen, „vernünftiger“ agieren oder eher von den Eltern zeitig ins Bett geschickt werden, als Jungen. Den Mädchen steht zudem insgesamt weniger reine Freizeit zur Verfügung: Zum einen verkürzen sich die Tage um etwa eine Stunde im Vergleich zu der Mehrheit der Jungen durch das frühere Zubettgehen, zum anderen ist ein Teil der Mädchen durch Mithilfe im Haushalt sowie weitere „frauentypische“ Fürsorgepflichten z. B. gegenüber kleineren Geschwistern oder Großeltern zusätzlich eingebunden und ein weiterer Teil der Mädchen geht einem Nebenjob nach. Die Jungen verfügen über mehr Freizeit, erwähnen zu einem kleinen Teil Mithilfe im Haushalt, jedoch keine klassischen „Fürsorgepflichten“. Weiterhin räumen die befragten Mädchen den Hausaufgaben tendenziell ein wenig mehr Zeit ein als die befragten Jungen.

Handlungsempfehlungen:

- Geschlechterreflektierte Ansätze in Schule, Elternarbeit und außerschulischer Jugendarbeit berücksichtigen und Diversity-Workshops mit den Jugendlichen durchführen
- Alternative Mobilitätsmöglichkeiten schaffen, um Jugendlichen aus den entfernteren Wohnorten eine fahrerunabhängige soziale/kulturelle Teilhabe an zu ermöglichen, v. a. in den weiter außerhalb liegenden Ortsteilen/dem ländlichen Raum sowie beim Nachtverkehr.
- Fortbildungen in Schulen, in der Elternarbeit sowie außerschulischen Jugendarbeit zu der Thematik „Jugendliche und virtuelle Räume“ durchführen

Ergebnisse der Befragung

Was findest du gut an deinem Ort/deiner Region?²³

Aussage	Nennungen
Natur und schöne Umgebung	33 von 72
Parks und viel Grün in der Stadt	27
schöne Umgebung und Landschaft der Stadt	6
der nahe Spreewald	4
Gleichgewicht zwischen Natur und Stadt	2
Landleben und seine Idylle	1
Freizeitmöglichkeiten und -angebote	28 von 72
Freizeitmöglichkeiten	19
Kinos	7
viele Sportaktivitäten und -angebote	4
viele Jugendclubs	1
Entstehung des „Ostsees“	1
gute Ausgehmöglichkeiten	1
Stadtbild, Atmosphäre und Größe der Stadt	25 von 72
Altstadt und Sehenswürdigkeiten von Cottbus	14
Ruhe/weniger Hektik als in großen Städten	6
viel Platz in der Stadt/nicht so überfüllt	4
Übersichtlichkeit und kurze Wege trotz Großstadtstatus	4
Stadt ist relativ sauber	1

²³ 4 der 72 Befragten machten zu dieser Frage keine Angaben.

Einkaufsmöglichkeiten	18 von 72
viele Einkaufsmöglichkeiten	16
Carl-Blechen-Carré	5
Tankstellen	1
gute Infrastruktur	14 von 72
gute und viele Bildungseinrichtungen (Uni, Schulen)	6
gute Verkehrsverbindungen	6
viele gute Fahrradwege	2
Feste und Veranstaltungen	9 von 72
viele Veranstaltungen	5
Stadtfest	4
traditionelle Bräuche und Feste auf den Dörfern	3
unterschiedliche Kulturangebote (Theater, Ausstellungen, Konzerte)	8 von 72
sorbisch-wendische Traditionspflege und Zweisprachigkeit	6 von 72
schöne Restaurants, Cafés und Bars	5 von 72
nette und tolerante Menschen in der Stadt	4 von 72
Freunde in der Stadt/im Ort	3 von 72
Nähe zu Berlin	1 von 72
keine Probleme mit Nazis auf dem Dorf	1 von 72
gutes Jobangebot	1 von 72
freie Meinungsäußerung im eigenen Ort möglich	1 von 72

Zusammenfassung:

Knapp die Hälfte der Schüler/innen schätzt vor allem die vielen Parks und Grünflächen sowie die schöne Umgebung der Stadt. Auch die vielfältigen Möglichkeiten und Angebote zur Freizeitgestaltung in Cottbus werden als Vorteil benannt. Darüber hinaus schätzen viele Jugendliche die Altstadt, die übersichtliche Größe und die freundliche Atmosphäre der Stadt. Weiterhin werden als Vorzüge u. a. ausreichende Einkaufsmöglichkeiten, gute Verkehrsverbindungen und die unterschiedlichen Veranstaltungen, Feste und kulturellen Angebote genannt.

Was gefällt dir gar nicht an deinem Ort/deiner Region?²⁴

Aussage	Nennungen
Müll, Verschmutzung, Vandalismus und Graffitis	21 von 72
Müll und Verschmutzung im öffentlichen Raum	19
Graffitis	3
Vandalismus	1
ungenügende Ausgeh- und Freizeitmöglichkeiten	21 von 72
zu wenig Freizeit- und Ausgehmöglichkeiten bzw. Treffpunkte für Jugendliche	10
ungenügendes Angebot an Schwimmhallen, Freibädern, Badeseen	4
nur ein großes Kino, das zu weit außerhalb liegt	3
Cottbus ist zu klein und langweilig	2
wenig attraktive Veranstaltungen, Konzerte etc.	2
zu wenig Freizeitmöglichkeiten im ländlichen Raum für Jugendliche	1
relativ weit von wirklich großer Stadt entfernt	1
unattraktives Stadtbild	13 von 72
zu wenig Grün in der Stadt	5
zu viele Betonbauten/Hochhäuser/Wohnblöcke	6
graue, heruntergekommene Häuser	4
zunehmende Modernisierung der Altstadt	2
Baustellen in der Stadt	12 von 72
zu häufig und zu viele Baustellen	9
extreme Verkehrsbehinderungen durch Dauerbaustelle in der Bahnhofstraße	2
ständige Umleitungen wegen Baustellen	1
Geld, das Schulen benötigen, geht in Bauprojekte (z. B. Bahnhofstraße)	1
unzureichender ÖPNV	12 von 72
schlechte Bus- und Bahnverbindungen	9
unzuverlässiger Cottbusverkehr	1
ständig wechselnde Fahrpläne	1
Menschen, die unangenehm auffallen	7 von 72
zu viele „Penner“ und „Asoziale“	5

²⁴ 6 der 72 Befragten machten zu dieser Frage keine Angaben.

unfreundliche Verkäufer, Busfahrer etc.	1
genervte, unzufriedene ältere Bürger, die sich in der Gesellschaft un- zivilisiert benehmen	1
Rechtsextremismus/Rassismus	6 von 72
viele Rechtsextreme in der Stadt	4
Rassismus	2
Angst vor Übergriffen	1
Genehmigung rechter Demos	1
zu viele Rentner und Veranstaltungen für diese, zu wenig junge Leute	5 von 72
schlechte Verkehrsführung	5 von 72
zu wenig Fußgängerampeln	2
hohe Verkehrsbelastung durch LKWs wegen Umgehungsstraßenbau	1
einige Ecken/Kreuzungen sind mit Fahrrad zu schlecht einsehbar	1
Autoverkehr in Fußgängerzone und auf Altmarkt	1
zu wenig (günstige) Einkaufsmöglichkeiten	4 von 72
beschädigte Straßen	4 von 72
zu viel Lärm in der Stadt	4 von 72
zu viele Touristen	3 von 72
ungenügendes kulturelles Angebot (Konzerte, Ausstellungen etc.)	3 von 72
Jugendkriminalität und -gewalt im öffentlichen Raum	2 von 61
zu wenig Ferienjobs und generell Arbeitsplätze vor Ort	2 von 72
zu wenig Hochschulen in der Stadt	1 von 72
Angst vor (verbalen) Übergriffen im öffentlichen Raum	1 von 61
schlechtes Image der Stadt („hinterwäldlerisch“)	1 von 72
trotz Altersbegrenzung Verkauf von Zigaretten und Alkohol an Minderjährige	1 von 72
Stadt zu wenig Rollstuhlfahrer-freundlich	1 von 72
Erlaubnis von Scientology-Werbeauftritte	1 von 72
starke sorbische Prägung	1 von 72
viel linksextremes Gedankengut	1 von 72
Art der Politikführung	1 von 72
Tagebau zerstört eine Menge Natur	1 von 72
Golfanlage vor eigenem Haus und Hotel nebenan	1 von 72

Polizeikontrollen	1 von 72
zu wenig Meinungsumfragen	1 von 72
Jugendliche in Stadt und Umgebung sind wenig offen für demokratische und gemäßigte Politikrichtungen und haben wenig Interesse an globalen Problemen	1 von 72

Zusammenfassung:

Die meisten Schüler/innen bemängeln vor allem den vielen Müll und Dreck im öffentlichen Raum und ungenügende Ausgeh- und Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche in der Stadt. Einige sehen auch die vielen Baustellen in der Stadt, den schlechte Zustand von Gebäuden sowie unzureichende Anbindungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln als ein Problem. Vereinzelt wird zum einen Rechtsextremismus/Rassismus als Problem benannt, andere dagegen benennen Menschen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten und Alkohol trinken, als weniger schön.

Handlungsempfehlungen:

- Projekte entwickeln, in denen Jugendliche sich gestaltend im öffentlichen Raum einbringen können
- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten für Jugendliche im öffentlichen Raum (Freizeitangebote und Treffpunkte)
- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten und Infrastruktur für Jugendliche in den Ortsteilen von Cottbus
- Durchführen von Workshops für Jugendliche zum Umgang mit Rechtsextremismus und Rassismus (Umgang mit Bedrohungssituationen, Zivilcourage)

*Welche Veränderungswünsche und/oder -ideen hast du für deinen Ort?*²⁵

Aussage	Nennungen
mehr Freizeit- und Treffpunktmöglichkeiten	27 von 72
mehr Freizeitmöglichkeiten (z. B. Stadtstrand, öffentliches Volleyballfeld, Bootsverleih, Spielplätze, Jugendtreffs)	14
zusätzliches Freibad bzw. Schwimmbad	7
mehr Treffpunktmöglichkeiten bzw. Aufenthaltsorte für Jugendliche	4
großes Kino (z. B. UCI) im Stadtzentrum und niedrigere Kinopreise	4
mehr Freizeitangebote im ländlichen Raum (z. B. Jugendclubs)	1
schöne Cafés	1
mehr Museen	1

²⁵ 9 von 72 Befragten machten dazu keine Angaben.

besser durchdachte Angebote für Jugendliche: Ideen sind da, werden aber z. T. falsch umgesetzt	1
Verschönerung/Verbesserung des Stadtbildes	24 von 72
mehr Parks bzw. Grünflächen anlegen	17
mehr Sauberkeit im öffentlichen Raum	8
Leerstand/Wohnblöcke modernisieren bzw. bunt gestalten	6
keine zusätzlichen Neubauten	1
Verbesserung der Mobilitätsmöglichkeiten	19 von 72
bessere Bus- und Bahnverbindungen, auch im ländlichen Raum und beim Nachtbusverkehr	17
mehr und bessere Fahrradwege in und um Cottbus	4
Fahrradstellplätze in der Stadt	1
mehr und vielfältigere Einkaufsmöglichkeiten	12 von 72
mehr (kulturelle) Veranstaltungen und Ausgehmöglichkeiten	9 von 72
mehr Veranstaltungen, Festivals, Konzerte etc. für Jugendliche	7
mehr Partys für unter 18-jährige	1
mehr Ausgehmöglichkeiten für Jugendliche	1
weniger Baustellen und Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur	8 von 72
weniger Baustellen	2
mehr Parkplätze	2
besseres Straßennetz	2
bessere Straßen- und Baustellenplanung	1
Straßenschäden beheben	1
bessere Bildungsmöglichkeiten	5 von 72
mehr Geld in Bildung stecken	3
mehr Studiengänge und mehrere Universitäten in der Stadt	2
bessere Arbeitsmöglichkeiten und Ferienjobs	3 von 72
größeres Angebot an Ferien- und Nebenjobs	2
mehr Arbeitsmöglichkeiten	1
voll zufrieden mit Cottbus	2 von 72
weniger Steuern	2 von 72
bessere politische Bildung an Schulen, damit durch Aufklärung allgemeine Toleranz gegenüber Rechten sinkt	1 von 71
Kino „Weltspiegel“ fördern	1 von 72

keine Oberschulen in Gymnasien eingliedern	1 von 72
mehr Meinungsumfragen (z. B. auch durch Schüler)	1 von 72
mehr Geld für Jugendinitiativen	1 von 72
nicht so viele Rentner	1 von 72
bessere Angebote für Mütter und Kinder	1 von 72
mehr Tourismus	1 von 72
mehr Sicherheit in Parks	1 von 72
bessere Bücher in Bibliothek	1 von 72
bessere Verhältnisse für behinderte Menschen, insbesondere für Rollstuhlfahrer	1 von 72
strengeres Zigaretten- und Alkoholverbot für Minderjährige, das auch eingehalten wird	1 von 72

Zusammenfassung:

Die meisten Schüler/innen wünschen sich ein noch größeres Angebot an Freizeit- und Treffpunktmöglichkeiten, dies auch in der ländlichen Umgebung sowie für unter 18-Jährige, eine Verschönerung bzw. Verbesserung des Stadtbildes z. B. durch mehr Grün in der Stadt oder die bunte Gestaltung von Häuserfassaden sowie eine Verbesserung des ÖPNV.

Handlungsempfehlungen:

- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten für Jugendliche im öffentlichen Raum (Freizeitangebote und Treffpunkte)
- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten und Infrastruktur für Jugendliche in den Ortsteilen von Cottbus
- Ausgehangebote für Jugendliche unter 18 Jahren ausbauen
- Aufbau von hinreichenden Ansätzen der Jugendarbeit zur Akzeptanz von Jugendlichen im öffentlichen Raum
- Projekte entwickeln, in denen Jugendliche sich gestaltend im öffentlichen Raum einbringen können
- Freizeitangebote und Projekte mit Jugendlichen gemeinsam initiieren, die den öffentlichen Raum und/oder leerstehende Gebäude beleben
- Alternative Mobilitätsmöglichkeiten schaffen, um Jugendlichen aus den entfernteren Wohnorten eine fahrerunabhängige soziale/kulturelle Teilhabe an zu ermöglichen, v. a. in den weiter außerhalb liegenden Ortsteilen/dem ländlichen Raum sowie beim Nachtverkehr.
- Einrichtung einer Jobbörse für Jugendliche

Was bedeutet für Dich Demokratie konkret in Deinem Alltag?²⁶

Aussage	Nennungen
Mitbestimmungs- und Mitspracherecht	32 von 72
gemeinsam entscheiden und abstimmen in Schule, Familie, Freundeskreis und Vereinen	18
mitreden und mitbestimmen dürfen	11
Mitspracherecht für jeden	4
sich beteiligen bei Entscheidungen, die eine Gemeinschaft betreffen	1
mitbestimmen dürfen, aber erst ab 20 Jahren	1
eigene Meinung frei äußern können	18 von 72
niemanden ausgrenzen und gegenseitige Rücksichtnahme	8 von 72
Zusammensein ohne Beschimpfungen, Ausgrenzung, Mobbing	5
einander zuhören und andere Meinungen akzeptieren	2
Meinungsaustausch	1
sich nicht verstecken müssen, wenn man andere Staatsbürgerschaft hat	1
Gleichberechtigung aller Menschen	6 von 72
eigene Rechte haben und nicht machen müssen, was andere von einem wollen	5 von 72
Klassensprecherwahlen	4 von 72
in Schule/im Alltag ist Demokratie nur begrenzt vorhanden	3 von 72
Demokratie ist wichtig	3 von 72
Entscheidungsfreiheit	2 von 72
gegenseitige Hilfe	2 von 72
zuversichtlich in die Zukunft blicken können	2 von 72
sich überall dort aufhalten können, wo man möchte	1 von 72
dass man zwar nach eigener Meinung gefragt wird, sie aber trotzdem nicht wichtig ist	1 von 72
Art von Demokratie, die es in Deutschland gibt, ist nicht gut	1 von 72
Wunsch für eigene Schule, dass mehr Wert auf Meinung der Schüler gelegt wird und diese auch ernst genommen wird	1 von 72
Abneigung gegen Rechts- und Linksextremismus	1 von 72
Klassenzusammenhalt	1 von 72

²⁶ 9 von 72 Befragten machten dazu keine Angaben.

Frage nicht verstanden	1 von 72
gerechte Einteilung in Gruppen in der Schule	1 von 72
keine große Beschäftigung mit dem Demokratiebegriff, da Demokratie selbstverständlich und ein Land ohne Demokratie nicht vorstellbar	1 von 72
es sollte zu halben Teilen eine Bürgerregierung und eine politische Regierung geben ohne NPD	1 von 72
Beteiligung an Demos oder politischen Aktionen	1 von 72
Aufmerksamkeitssuche der Parteien durch Wahlwerbung nervig	1 von 72

Zusammenfassend bedeutet für die Schüler/innen Demokratie vor allem ein Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht zu haben und ihre Meinung frei äußern zu können. Für einige bedeutet es ebenso gegenseitige Rücksichtnahme und die Gleichberechtigung aller Menschen. Von einzelnen wird ausgesagt, dass Demokratie in Schule/Alltag nur wenig vorhanden ist bzw. dass zu wenig Beteiligung möglich/gewünscht ist.

Handlungsempfehlungen:

- Initiierung und Ausbau von Beteiligungskonzepten und -strukturen für Jugendliche.
- Beteiligungskonzepte für Kinder und Jugendliche in den Institutionen ausbauen
- Vernetzung der Beteiligungsansätze der Schulen mit den Beteiligungsansätzen der Stadt, den Stadtteilen und der Jugendarbeit

*Gibt es in Deinem Umfeld Probleme mit Rechtsextremismus? Wenn ja: Wie zeigt sich dies?*²⁷

Aussage	Nennungen
Nein, es gibt keine Probleme	34 von 72
Nein, im persönlichen Umfeld nicht, aber...	14 von 72
generelle Präsenz in der Stadt wird wahrgenommen (NPD-Plakate, Demos, Kundgebungen, Pöbeleien, unangebrachte Kommentare etc.)	5
es sind rechtsextreme Personen bekannt (z. B. an der Schule, Freunde von Freunden)	4
geschockt, wie Rechtsextreme andere Menschen Leuten anpöbeln, bedrohen oder verletzen	1
im eigenen Dorf 40 Prozent Wählerstimmen für Nazis	1

²⁷ 10 von 72 Befragten machten dazu keine Angaben.

allein in Puschkin-Park gehen ist tabu wegen Rechtsextremen und Punks, die pöbeln und sich betrinken	1
einschlägiges Verhalten/Symbolik in der Öffentlichkeit	11 von 72
Graffitis, Aufkleber, Parolen, Hakenkreuze an Wänden, Laternen, auf Spielplätzen etc.	5
einschlägiges Verhalten von Gruppen abends auf der Straße	2
Hitler-Gruß in der Öffentlichkeit	2
Jugendliche, die an Bushaltestellen rechte Musik hören und rauchen	1
rechte Läden in der Stadt	1
Nazi-Demos, Kundgebungen und NPD-Plakate in der Stadt	5 von 72
Ja, es gibt Probleme	4 von 72
Nazis sichtbar in der Stadt	2
Ja, fast überall wo man hingehet, kleine Gruppen Nazis	1
zwei Arten von Rechtsextremismus vorhanden: Ausländerfeindlichkeit und Hass auf Linke	1
gut organisierte Freie Nationale Kräfte in der Stadt, die überall Sticker verteilen und sehr gefährlich sind	1
Toleranz gegenüber Rechtsextremismus im Stadion und auf Partys gestiegen	1
Übergriffe/Anfeindungen passieren	4 von 72
in bestimmten Gegenden Anpöbeln wegen Tragens „falscher“ Kleidung	1
Beleidigung von „Andersfarbigen“	1
antisemitische Beleidigungen sind Alltag	1
manchmal wurden schon Ausländer verprügelt	1
wenn ja, wird es persönlich nicht wahrgenommen	3 von 72
noch seltene Aufstände der rechtsextremistischen Szene beunruhigen	1 von 72
gut, dass Punks und Antifa Gegendemos machen (z. B. Anschlag auf Thor Steinar Laden)	1 von 72
Nein, im eigenen Freundeskreis viele Ausländer, die alle gut miteinander klarkommen und Teil einer großen Gemeinschaft sind	1 von 72

Zusammenfassung:

Für knapp die Hälfte der Jugendlichen besteht kein Problem mit Rechtsextremismus. Für einen Teil gibt es zwar keine Probleme im direkten Umfeld, sie nehmen aber doch

ein Vorhandensein von rechtsextremem Verhalten und Agitation im öffentlichen Raum deutlich wahr. Vereinzelt werden Rechtsextremismus und rechtsextremistisch motivierte Taten klar als Problem benannt sowie auf die alltäglich mögliche Bedrohung hingewiesen.

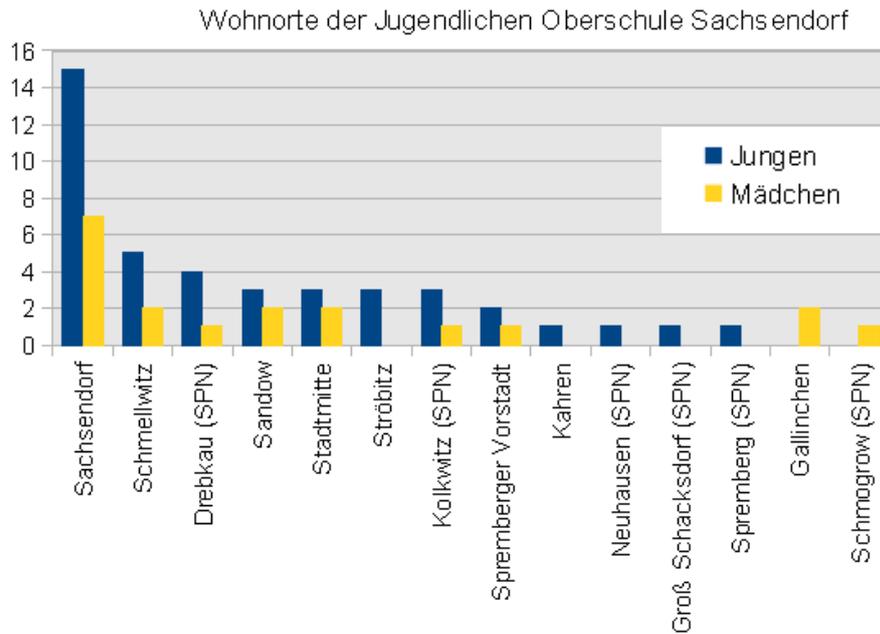
Handlungsempfehlungen:

- Durchführen von Workshops für Jugendliche zum Umgang mit Rechtsextremismus und Rassismus (Umgang mit Bedrohungssituationen, Argumentieren gegen Rechts, Zivilcourage)
- Werkstätten zur Sensibilisierung gegen Rechts und Erkennen rechter Symboliken und Strukturen mit Jugendlichen durchführen
- Workshops und Projekte zu historischen und gesellschaftspolitischen Hintergründen von Rechtsextremismus durchführen
- Öffnung der Schule für den sozialen Raum, für gemeinsame Bündnisse und Projekte gegen rechts

Oberschule Sachsendorf

Befragte Schüler/innen

- 61 Jugendliche zwischen 15 und 17 Jahren aus drei zehnten Klassen
- Geschlechterverhältnis: 42 Jungen und 19 Mädchen



Ergebnisse aus der subjektiven Landkarte

Die befragten Schülerinnen kommen zum größten Teil aus dem Cottbuser Stadtgebiet. Nur drei von ihnen fahren täglich aus dem umgebenden Landkreis Spree-Neiße nach Sachsendorf zur Schule. Von den Jungen kommt ein gutes Drittel direkt aus Cottbus-Sachsendorf, die restlichen Schüler wohnen in den übrigen Stadtteilen bzw. ein Viertel der Jungen lebt an verschiedenen Orten im Landkreis Spree-Neiße.

(Freizeit-)Aktivitäten der befragten Jugendlichen

Mädchen				Jungen			
Nr.	Aktivität	Nennungen	%	Nr.	Aktivität	Nennungen	%
1.	Freunde treffen	17	89,4%	1.	Freunde treffen	33	78,6%
2.	Familie besuchen	12	63,2%	2.	chatten/Internet	20	47,6%
3.	chatten	9	47,4%	3.	Familie besuchen	19	45,2%
	shoppen/einkaufen	9	47,4%		Training/Fitness	19	45,2%
4.	Training/Sport	8	42,1%	4.	zocken/Playstation 3	14	33,3%
5.	Mutter/Geschwister abholen bzw. Schwester helfen	4	21,1%	5.	shoppen/einkaufen	11	26,2%
	ums Haustier kümmern	4	21,1%	6.	Jugendclub	7	16,7%
6.	abhängen/chillen	3	15,8%		Party machen/Trinken mit Freunden	7	16,7%
	babysitten	3	15,8%	7.	TV	6	14,3%
	Feiern gehen/Party machen	3	15,8%	8.	chillen/gammeln	5	12%
	TV	3	15,8%	9.	baden am See	3	7,1%
7.	Eis essen/Essen gehen	2	10,5%		Freundin treffen	3	7,1%
	schlafen	2	10,5%		um Geschwister kümmern	3	7,1%
	Schwimmbad/Badesee	2	10,5%		um Haustiere kümmern	3	7,1%
	telefonieren	2	10,5%	10.	angeln gehen/Angelladen	2	4,8 %
8.	Ehrenamt	1	5,3%		Basketball spielen	2	4,8%
	in den Garten fahren	1	5,3%		Fahrrad fahren	2	4,8%
	Johanniter-Jugend	1	5,3%		malen (Graffiti)	2	4,8%
	Kino	1	5,3%		Mercedes Autohaus	2	4,8%
	Modellbau	1	5,3%		Musik hören	2	4,8%
	Motorrad fahren	1	5,3%		skaten	2	4,8%
	Musik hören	1	5,3%		Zeitungen austragen	2	4,8%
	Nachhilfe	1	5,3%	11.	babysitten	1	2,4%
	singen	1	5,3%		Essen gehen	1	2,4%

	Zirkus-AG	1	5,3%		Feuerwehr	1	2,4%
	zocken	1	5,3%		Gartenarbeit	1	2,4%
					ins Fußballstadion gehen	1	2,4%
					Kirche	1	2,4%
					lesen	1	2,4%
					mit Auto cruisen	1	2,4%
					Musik machen (Rap)	1	2,4%
					telefonieren	1	2,4%
					Theater spielen	1	2,4%
					Trödelmarkt besuchen	1	2,4%
					Uni-Kurse	1	2,4%
					wegfahren	1	2,4%

An den ersten drei Stellen stehen bei den befragten Jugendlichen das Treffen von Freunden, die Beschäftigung am Computer in Form von chatten sowie Großeltern, Elternteile, Geschwister oder andere Verwandte besuchen. Allerdings kommt dieses bei den Mädchen an zweiter Stelle, bei den Jungen erst an dritter.

Knapp die Hälfte der Jungen treibt in der Freizeit regelmäßig Sport und gut ein Drittel beschäftigt sich mit „Zocken“ an der Playstation.

Die Mädchen gehen eher „shoppen“ in ihrer Freizeit, machen aber ebenso zu knapp der Hälfte Sport in geregelter Form. Darüber hinaus kümmern sie sich, im Gegensatz zu den Jungen, mit gut 30 % in ihrer Freizeit um andere Familienmitglieder oder machen Babysitting. Bei den Jungen sind es gerade mal 10 %. „Zocken“ tun Mädchen dagegen so gut wie gar nicht.

Für die Jugendlichen scheint mit Blick auf das Ranking der Austausch mit ihren Altersgenossen, ob im realen oder virtuellen Raum, am wichtigsten zu sein. Daher müssen Treffpunkt- und Austauschmöglichkeiten im realen Raum gehalten und/oder ausgebaut werden und das „Treffen“ im virtuellen Raum dahingehend beachtet werden, ob dadurch eine Verinselung der Jugendlichen, ein Rückzug aus realen Räumen mit einher geht.

Eine Vielzahl der befragten Jugendlichen hat Verwandte in der Stadt und im Landkreis Spree-Neiße, die regelmäßig besucht werden. Dies spricht zum einen dafür, dass familiäre Netzwerke in der direkten Umgebung vorhanden sind, zum anderen, dass diese Netzwerke auch für wichtig genommen werden. Sie stellen sicher eine wichtige Binde-funktion für die Jugendlichen an die Region dar.

Die Aussagen über die sportlichen Aktivitäten deuten darauf hin, dass die meisten Jugendlichen diese in festen Strukturen wie Vereinen o. ä. ausüben. Diese Strukturen gilt es (weiterhin) zu stärken, um darüber Zugang zu den Jugendlichen und ihren Interessen zu bekommen. Durch ein vielfältiges und an Interessen orientiertes Angebot kommt ihnen durchaus eine wichtige Funktion als Bindekraft in einer Region zu.

Zeitbudget

Insgesamt haben 60 von 61 Schüler/innen, darunter 19 Mädchen und 41 Jungen, aus drei 10. Klassen der Sachsendorfer Oberschule Cottbus einen Stundenplan einer durchschnittlichen Schulwoche erstellt, aus dem pro Schulklasse im Folgenden ein Durchschnittsplan generiert wurde. Dieser ermöglicht es, Aussagen über das Zeitbudget der befragten Jugendlichen zu treffen.

Zeitbudget der Klasse 10 I

- 19 Schüler/innen im Alter von 15-17 Jahren haben eine Stundenplan erstellt
- Geschlechterverhältnis: 12 Jungen und 7 Mädchen

Durchschnittsplan Klassenstufe 10 (I) Sachsendorfer Oberschule Cottbus							
Wochentag Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
05 Uhr	schlafen					schlafen	schlafen
06 Uhr	aufstehen und frühstücken						
07 Uhr	Schulweg						
08 Uhr	Schule	Schule	Schule	Schule	Schule	TV/chatten/ lesen	aufstehen
09 Uhr							Fußball spielen
10 Uhr							Freunde treffen/ skaten/ telefonieren/ chillen
11 Uhr							
12 Uhr							
13 Uhr							
14 Uhr							
15 Uhr	Schulweg		Schulweg	Freunde treffen	Freunde treffen/ skaten/ telefonieren/ chillen	Freunde treffen/ skaten/ telefonieren/ chillen	
16 Uhr	Hausaufgaben	Schulweg	Hausaufgaben	Freunde treffen			
17 Uhr	Freizeit	Hausaufgaben	Training	Freunde treffen			
18 Uhr		Freizeit		chillen	TV/ PC/chatten/ Party	TV/ PC/chatten/ Party	
19 Uhr							
20 Uhr	Abendessen						
21 Uhr	TV/chatten/PC-Spiele				TV/ PC/chatten/ Party	TV/ PC/chatten/ Party	Nachtruhe Mädchen
22 Uhr							
23 Uhr	Nachtruhe					schlafen	Nachtruhe Jungen
24 Uhr	schlafen						
01 Uhr und später					schlafen	schlafen	

Durchschnittliche Zeit in der Schule

- Die Schüler/innen verbringen durchschnittlich 6 bis 8,5 Stunden in der Schule. Auf die Schulwoche verteilt haben die Schüler/innen einen Tag mit 6, zwei mit 7 und zwei mit 8,5 Stunden.

Aufstehzeiten und Schulweg

- Von Montag bis Freitag stehen die meisten befragten Jugendlichen gegen 6 Uhr morgens, 16 % der Jugendlichen vor 6 Uhr auf.
- Für den Weg zur Schule geben einige der Jugendlichen an, das Fahrrad oder die Tram zu nutzen, was in der Regel bis zu 30 Minuten dauert, 29 % haben einen längeren Anfahrtsweg mit Bus und/oder Zug mit bis zu 1,5 Stunden Fahrweg angegeben.

Schlafenszeiten

- Die meisten Mädchen gehen von Montag bis Donnerstag zwischen 23 und 24 Uhr zu Bett, Jungen tendieren ebenso zu 23 Uhr und beginnen mit der Nachtruhe insgesamt verteilt zwischen 22 und 24 Uhr.
- Am Freitag variieren die Angaben der Mädchen zwischen 22 Uhr und 1 Uhr und später, wobei über die Hälfte bis 1 Uhr und später wach bleibt, bei den Jungen sind es 50 %. Die anderen 50 % der Jungen vermerken als Schlafensgezeit zwischen 23 Uhr und 24 Uhr, als Einzelnennung auch 21 Uhr.
- Am Samstag bleiben über die Hälfte der befragten Jugendlichen bis 1 Uhr und später wach.
- Am Sonntag gehen die meisten Mädchen bis 23 Uhr zu Bett, die Jungen etwas später zwischen 23 und 24 Uhr, Einzelnennungen mit 1 Uhr als Zeitangaben sind bei beiden Geschlechtern vermerkt.

Zeitaufwand für Hausaufgaben

- 68 % der befragten Jugendlichen geben an, an 4 bis 5 Tagen in der Woche regelmäßig für 1 bis 2 Stunden Hausaufgaben zu erledigen und/oder zu lernen.
- 10 % der Jugendlichen vermerken, am Wochenende Hausaufgaben zu lösen und/oder zu lernen.

Essenszeiten

- Die meisten Jugendlichen machen ausschließlich Angaben zum Frühstück, das vor der Schule eingenommen wird. 15% benennen Abendessen in ihrem Stundenplan, am Wochenende werden außer einzelnen Nennungen keine Angaben zu den Essenszeiten gegeben.

Freie Zeit und Freizeitaktivitäten

- Den meisten befragten Jugendlichen bleibt innerhalb der Woche neben Schulweg, Schule, Hausaufgaben, teilweise Training und der Zeit für das Abendessen bis zur Schlafenszeit ca. 4 bis 6 Stunden, 10 % teilweise aufgrund der Fahrschule täglich ca. 3 Stunden reine Freizeit zur Verfügung.
- Die Hälfte der Jungen und ein Mädchen vermerken regelmäßiges Training und/oder sportliche Aktivitäten im Zeitplan.
- In der Regel steht den befragten Jugendlichen das Wochenende zur „reinen Freizeit“ zur Verfügung. Die meisten nutzen das Wochenende, um Freunde zu treffen, zu chillen, 25 % der Jungen gehen Fußball oder Basketball spielen.
- 16 % der Jungen gehen Samstagvormittag einem Nebenjob nach.
- 28 % der Mädchen geben an, sich in der Woche und am Wochenende um ein Haustier zu kümmern.

Freizeitaktivitäten der befragten Jugendlichen

Mädchen	Jungen
Zeit mit Freunden/Freunde treffen	Zeit mit Freunden/Freunde treffen
TV	Zeit mit Freundin
PC/Internet/chatten	TV schauen
Zeit mit Hund	Basketball/Fußball spielen
Fahrschule	chillen
Musik hören	Training
Film schauen	in die Stadt/City gehen
lesen	Party
shoppen	PC-Spiele
Training	angeln

Einige der Befragten nannten ausschließlich der Begriff „Freizeit“, ohne diesen näher auszuführen. Eine ausführlichere Aufführung der von den Jugendlichen benannten Aktivitäten sind innerhalb des Rankings der Freizeitaktivitäten in den Ergebnissen der subjektiven Landkarte zu finden.

Generell wird deutlich, dass Jungen und Mädchen einem sehr ähnlichem Wochenrhythmus nachgehen. In der Freizeitgestaltung zeigt sich, dass die Jugendlichen in der Woche und am Wochenende viel Zeit für sich haben. In der Art und Regelmäßigkeit der Aktivitäten wird deutlich, dass Mädchen weniger in regelmäßige Aktivitäten involviert sind, als Jungen.

Zeitbudget der Klasse 10 II

- 20 von 21 Schüler/innen im Alter von 15-17 Jahren haben einen Zeitplan erstellt²⁸
- Geschlechterverhältnis: 14 Jungen und 6 Mädchen

Durchschnittsplan Klasse 10 II Sachsendorfer Oberschule Cottbus								
Wochentag Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	
05 Uhr	schlafen					schlafen	schlafen	
06 Uhr	aufstehen und frühstücken Mädchen					aufstehen		
07 Uhr	aufstehen und frühstücken Jungen/Schulweg							
08 Uhr	Schule	Schule	Schule	Schule	Schule	Nebenjob/im Haushalt helfen		
09 Uhr								
10 Uhr								
11 Uhr								
12 Uhr								
13 Uhr								Mittagessen
14 Uhr								Fußball spielen
15 Uhr	Hausaufgaben	Hausaufgaben		Freizeit	Zeit mit Familie			
16 Uhr	chillen	Hausaufgaben	Freizeit				Freunde treffen	
17 Uhr	Fitness/ Sport		Training					
18 Uhr					TV/DVD/ PC Party	Party	TV/ telefonieren/ chatten	
19 Uhr	Abendessen							Abendessen
20 Uhr	TV/chillen/chatten				Nachtruhe		Nachtruhe	
21 Uhr	Nachtruhe							
22 Uhr	schlafen				schlafen			
23 Uhr								
24 Uhr								
01 Uhr und später								

Durchschnittliche Zeit in der Schule

- Die Schüler/innen verbringen durchschnittlich 6 bis 8,5 Stunden in der Schule.

Aufstehzeiten und Schulweg

- Von Montag bis Freitag steht ein Teil der Jugendlichen um 6 Uhr und ein anderer um 7 Uhr auf, hierbei tendieren die Mädchen eher zu 6 Uhr, die Jungen eher zu 7 Uhr.
- Für den Weg zur Schule wird von einigen vermerkt, um 7 Uhr los zu laufen, 30 % der befragten Jugendlichen fahren per Bus zur Schule, einige benötigen hierbei bis zu einer Stunde Fahrzeit, viele geben keine Schulweg und/oder Wegezeit an.

Schlafenszeiten

- Von Montag bis Donnerstag gehen die Mädchen zwischen 22 und 23 Uhr und Jungen zwischen 22 und 24 Uhr zu Bett.
- Am Freitag gehen die meisten Mädchen zwischen 22 und 24 Uhr schlafen. Bei den Jungen variiert die Schlafenszeit zwischen 21 und später als 1 Uhr stark, hierbei gehen 58 % bis 24 Uhr, 42 % nach 1 Uhr zu Bett.

²⁸ Von einer Person wurde kein Zeitplan erstellt.

- Am Samstag vermerken die meisten Mädchen 1 Uhr und später schlafen zu gehen, bei den Jungen ist die Hälfte bis 24 und die andere bis 1 Uhr und später aktiv.
- Sonntags gehen die Mädchen zwischen 24 und 1 Uhr und die Mehrzahl der Jungen etwas früher zwischen 23 und 24 Uhr schlafen.

Zeitaufwand für Hausaufgaben

- Etwas weniger als die Hälfte der Jungen und über die Hälfte der Mädchen erledigen vier- bis fünfmal in der Woche Hausaufgaben und/oder lernen. Der Zeitaufwand wird mit 1 bis 2 Stunden angegeben.
- 20 % der befragten Jugendlichen geben an, am Wochenendende Hausaufgaben zu lösen und/oder zu lernen.

Essenszeiten

- Die meisten Jugendlichen geben an, vor der Schule zu frühstücken und über die Hälfte geben Zeiten für das Abendessen an.
- Am Wochenende vermerken 50% der Jugendlichen Zeiten für Frühstück und/oder eine weitere Mahlzeit.

Freie Zeit und Freizeitaktivitäten

- Den meisten Mädchen bleibt in der Woche neben Schule, Hausaufgaben, Abendessen und Aufgaben im Haushalt ca. 3 bis 5 Stunden reine Freizeit, den Jungen 4 bis 5 Stunden, bis sie zu Bett gehen.
- Ein Großteil der Mädchen hilft in der Woche und/oder am Wochenende regelmäßig im Haushalt mit oder passt auf Geschwister auf. Ein Mädchen geht am Wochenende zum Training und zwei der Mädchen sind einmal pro Woche im Roten Kreuz oder in der Johanniter Jugend engagiert.
- 21 % der Jungen geben an, am Samstagvormittag oder in der Woche einen Nebenjob auszuüben. Weitere 21 % helfen am Wochenende zuhause mit bspw. bei der Gartenarbeit, putzen das Auto oder sind bei Arbeiten im Haushalt aktiv.

Freizeitbeschäftigungen und -aktivitäten von Jungen und Mädchen

Mädchen	Jungen
Zeit für Familie/Unternehmungen mit Familie	Freunde treffen
Johanniter Jugend/Rotes Kreuz	chillen
TV schauen/ Nachrichtern schauen /Film schauen	TV schauen
mit Schwerster spielen/beschäftigen	PC/chatten/PC-Spiele
Freunde treffen	Sport/Fußball mit Freunden
Fitness	Hobby nachgehen: Reptilien versorgen
Musik hören	Kaffee trinken gehen
chatten/PC – Spiele	feiern gehen/Party

Party	Training, Volleyball spielen
telefonieren/sms schreiben	Musik hören
Training	Zeit mit Familie
chillen	Zeit mit Freundin
	in die Stadt gehen
	telefonieren

Einige der Befragten, insbesondere Jungen, nannten ausschließlich der Begriff „Freizeit“, ohne diesen näher auszuführen. Eine ausführlichere Aufführung der von den Jugendlichen benannten Aktivitäten ist bei den Ergebnissen der subjektiven Landkarte zu finden.

Generell ist zu beobachten, dass Mädchen weniger in Sportvereinen o. a. aktiv sind und sie wesentlich mehr in den Haushalt eingebunden werden als Jungen.

Zeitbudget der Klasse 10 III

- 21 Schüler/innen im Alter von 15-17 Jahren füllten einen Zeitplan aus
- Geschlechterverhältnis: 14 Jungen und 7 Mädchen

Durchschnittsplan Klasse 10 III Sachsendorfer Oberschule Cottbus							
Wochentag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
05 Uhr	schlafen					schlafen	schlafen
06 Uhr	aufstehen und frühstücken Gruppe 1						
07 Uhr	aufstehen und frühstücken Gruppe 2/Schulweg						
08 Uhr	Schule		Schule		Schule		
09 Uhr							
10 Uhr						aufstehen	chillen
11 Uhr						aufräumen/ Musik hören	
12 Uhr							Mittagessen
13 Uhr							
14 Uhr							
15 Uhr			Hausaufgaben		shoppen		Zeit mit Familie
16 Uhr	Hausaufgaben		Freunde treffen, chillen			raus gehen und Freunde treffen/ shoppen	
17 Uhr	Training						raus gehen
18 Uhr							
19 Uhr	Abendessen						
20 Uhr	TV/chatten/telefonieren				Kino/ Freunde treffen/ Party	Party	Musik hören/TV
21 Uhr							
22 Uhr	Nachtruhe						Nachtruhe
23 Uhr						Nachtruhe Mädchen	Nachtruhe Gruppe 1
24 Uhr							schlafen
01 Uhr und später	schlafen					Nachtruhe Jungen/Teil der Mädchen	Nachtruhe Gruppe 2

Durchschnittliche Zeit in der Schule

- Die Schüler/innen verbringen durchschnittlich 6 bis 8,5 Stunden in der Schule.

Aufstehzeiten und Schulweg

- Für mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen starten die Wochentage zwischen 6:00 und 6:30 Uhr, vereinzelt zwischen 5:00 und 5:30 Uhr, ca. 38 % der Jugendlichen (davon überwiegend Jungen) stehen gegen 7 Uhr auf.
- Für den Weg zur Schule benötigen die Jugendlichen in der Regel mit Tram oder Bus bis zu 30 Minuten, Vereinzelt wird auch eine Stunde im Zeitplan vermerkt.

Schlafenszeiten

- Die Mädchen gehen von Montag bis Donnerstag zwischen 22 und 23 Uhr schlafen. Die Jungen vermerken ihre Schlafenszeit zwischen 22 und 24 Uhr mit der Tendenz zu 23 Uhr.
- Am Freitag variieren die Angaben der Mädchen zwischen 22 und nach 1 Uhr, die meisten geben hierbei an, zwischen 22 und 24 Uhr schlafen zu gehen. Bei den Jungen geht eine Hälfte von 22 bis 24 Uhr, die andere um 1 Uhr und später zu Bett.
- Am Samstag gehen 50 % der Mädchen vor 24 Uhr, die andere Hälfte um 1 Uhr und später zu Bett. Die meisten Jungen gehen am Samstag nach 1 Uhr schlafen.
- Am Sonntag geht eine Hälfte der Mädchen 22 Uhr bis 24 Uhr und die andere nach 1 Uhr schlafen. Bei den Jungen variiert die Zeit ebenso, jedoch geht die Mehrheit zwischen 23 und 24 Uhr zu Bett.

Zeitaufwand für Hausaufgaben

- 57 % der Jugendlichen vermerken 3- bis 5-mal in der Woche mit einem Zeitaufwand von 1 bis 1,5 Stunden Hausaufgaben zu erledigen. Zwei Befragte geben an, am Wochenende Hausaufgaben zu erledigen.

Essenszeiten

- Die meisten Jugendlichen geben an, vor der Schule zu frühstücken, 47 % vermerken Zeiten für das Abendessen.
- Am Wochenende wird von 42 % der Befragten eine Zeit für das Frühstück angegeben, Angaben zu Mittags- und Abendessen werden nur teilweise gemacht.

Freie Zeit und Freizeitaktivitäten

- Den befragten Jugendlichen bleibt innerhalb der Woche neben Schule, Hausaufgaben, Training und der Zeit für das Abendessen bis zur Schlafenszeit ca. 3 bis 5 Stunden reine Freizeit zur Verfügung.
- Den meisten Jugendlichen steht das Wochenende für Freunde, Familie oder Hobbys etc. zur freien Verfügung
- 42 % der Mädchen geben an, in der Woche im Haushalt zu helfen, den Bruder abzuholen oder einkaufen zu gehen. Bei den Jungen sind es 14 %, die vermerken, im Haushalt zu helfen und/oder regelmäßig mit dem Hund spazieren zu gehen.

- 28 % der Mädchen gehen bis zu zweimal und 42 % der Jungen bis zu dreimal in der Woche zum Training.

Freizeitbeschäftigungen und -aktivitäten von Jungen und Mädchen

Mädchen	Jungen
Zeit mit Freunden	Zeit mit Freunden/Freunde treffen
TV	TV
PC	PC/PC-Spiele
Telefonieren/sms schreiben	Bruder besuchen
Musik hören	mit Hund rausgehen
Shoppem/Einkaufen gehen	chillen
Abendessen mit WG	Fitness/Fußball spielen
Reiterhof	Hobbys
Training	Training
chillen	raus gehen
Bruder abholen	Party
draußen sein	chatten
Garten	
Feiern	
Kino	

Einige der Jugendlichen haben ausschließlich den Begriff „Freizeit“ angegeben. Ausführlichere Beschreibungen zu dem Freizeitverhalten finden sich in den Ergebnissen der subjektiven Landkarte.

Zusammenfassung der Ergebnisse aus subjektiver Landkarte und Zeitbudget

Die befragten Jugendlichen der Sachsendorfer Oberschule kommen zu einem großen Teil aus Sachsendorf selbst sowie aus anderen Teilen des Cottbuser Stadtgebietes. Insgesamt sind die Jugendlichen mobil unterwegs, Ziele in der Stadt werden zu Fuß, mit dem Rad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln zurück gelegt, Schüler/innen, die aus Spree-Neiße kommen, fahren mit dem Bus, zum Teil mit dem Fahrrad oder sind darauf angewiesen, gefahren zu werden. Einen großen Stellenwert bei den befragten Jugendlichen ist es, „Freunde zu treffen“, dies findet ebenso wie das Ausüben von Hobbys insbesondere in den Stadtteilen Sachsendorf, Stadtmitte und Schmellwitz statt. Weiter entfernte Ortsteile sowie Orte im Landkreis Spree-Neiße werden eher für Familienbesuche angefahren, Jugendliche aus Spree-Neiße nutzen auch Orte in Spree-Neiße, um Freunde zu treffen und ihren Hobbys nachzugehen. Ein Großteil der Jugendlichen gibt an, in der Freizeit viel am PC zu sitzen und zu chatten. Bei den befragten Jungen kommt hier zudem die Rolle von PC-Spielen und Playstation hinzu: Ein Drittel der Jungen „zockt“ regelmäßig. Es gilt, herauszufinden, inwieweit den Jugendlichen dadurch Freizeit im realen Raum, mit Freunden oder in Vereinen/anderen Struk-

turen verloren geht und in wieweit diese Zeit am Computer oder an der Playstation auch eine Verinselung von Jugendlichen, insbesondere der Jungen, fördert.

Insgesamt steht den Jugendlichen der Sachsendorfer Oberschule mehr freie Zeit zur Verfügung als den Jugendlichen des Niedersorbischen Gymnasiums: Sie sind weniger eingebunden in feste Freizeitstrukturen wie (Sport-)Vereine und Musikschule, Bands und Orchester. Im Geschlechterverhältnis lässt sich die Tendenz erkennen, dass zudem Mädchen noch weniger als Jungen in regelmäßiges (Vereins-)Angebote eingebunden sind. Es gilt herauszufinden, ob Mädchen eventuell andere Strukturen bevorzugen und wie Beteiligungskonzepte speziell für Mädchen aussehen können. Weiterhin wird deutlich, dass die befragten Mädchen mehr in klassische Fürsorgepflichten sowie Hausarbeit eingebunden sind als die befragten Jungen und dadurch, sowie durch teilweise kürzere Schlafenszeiten, im Durchschnitt über weniger reine Freizeit verfügen als die befragten Jungen.

Handlungsempfehlungen:

- geschlechtsspezifische Beteiligungsverfahren zu Lebenslagen und Lebenswelten von Mädchen im ländlichen Raum entwickeln
- In Abstimmung mit Schulen, den Vereinen und der Jugendarbeit Freizeitmöglichkeiten und Freizeitformen für Mädchen und junge Frauen entwickeln
- Geschlechterreflektierte Ansätze in Schule, Elternarbeit und außerschulischer Jugendarbeit berücksichtigen und Diversity-Workshops mit den Jugendlichen durchführen
- Alternative Mobilitätsmöglichkeiten schaffen, um Jugendlichen aus den entfernteren Wohnorten eine fahrerunabhängige soziale/kulturelle Teilhabe an zu ermöglichen
- Fortbildungen in Schulen, in der Elternarbeit sowie außerschulischen Jugendarbeit zu der Thematik „Jugendliche und virtuelle Räume“ sowie zur Rolle und Gefahren von Computerspielen initiieren

Ergebnisse der Befragung

Was findest du gut an deinem Ort/deiner Region?²⁹

Aussage	Nennungen
vielfältige und gute Einkaufsmöglichkeiten	11 von 61
Freizeit- und Ausgehmöglichkeiten	9 von 61
viele Freizeitangebote und Jugendclubs	4
viele Treffpunktmöglichkeiten	2
Lagune	1
gute Partys	1
Sachsendorfer Sportplatz	1
Stadt hat viel zu bieten	9 von 61
vielfältige Möglichkeiten, etwas zu unternehmen	5
viele Sehenswürdigkeiten, Kultur und Attraktionen in der Region	3
viele Restaurants	1
Natur und Umgebung	9 von 61
viele Parks und Grünanlagen	6
schöne Umgebung	2
Spreewald	1
(Kinder-)Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen	6 von 61
mir gefällt eigentlich alles	5 von 61
Größe der Stadt	5 von 61
alle wichtigen Orte in geringer Entfernung	4
Stadt nicht zu groß	1
Ruhe und wenig Hektik	5 von 61
sehr ruhig und angenehm	3
es lässt sich „gechillt“ leben	1
keine Menschenmassen	1
schöne Innenstadt	3 von 61
Freunde und Bekannte vor Ort	3 von 61
viele Jugendliche, um sich auszutauschen	2 von 61
Flexibilität durch gut ausgebautes Verkehrsnetz	2 von 61
das Sachsendorfer Zelt	2 von 61

²⁹ 11 der 61 Befragten machten zu diesem Punkt keine Angaben.

die Schnellstraße	1 von 72
unsere Schulen	1 von 61
hier ist nichts gut	4 von 61
Spremberger Vorstadt und Alt Schmellwitz	1 von 61
Tourismus	1 von 61

Zusammenfassung:

Die meisten Schüler/innen sehen die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten, die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und etwas zu unternehmen als einen Vorteil von Cottbus. Es werden auch das viele Grün in der Stadt sowie die übersichtliche Größe als Pluspunkt gesehen.

Was gefällt dir gar nicht an deinem Ort/deiner Region?³⁰

Aussage	Nennungen
in der Stadt ist nichts los/es fehlen Angebote	14 von 61
Cottbus ist langweilig, man kann nichts erleben und es ist zu wenig los	8
zu wenig Veranstaltungen, die Jugendliche wirklich interessieren	6
zu wenig Freizeitmöglichkeiten und -angebote	3
zu wenig Menschen in der Stadt	1
Verschmutzung des öffentlichen Raums	9 von 61
Müll und Schmutz auf den Straßen	8
neue Spielplätze werden immer gleich angemalt und besprüht	1
Menschen, die sich in der Öffentlichkeit betrinken und unangenehm auffallen	6 von 61
zu viele Betrunkene/Alkoholiker	3
viele „Asoziale“	3
unzureichender ÖPNV	5 von 61
zu wenig öffentliche Verkehrsmittel	2
zu lange Wartezeiten	1
schlechte Busverbindung nach der Schule	1
Straßenbahnen zu Schulzeiten zu voll	1
unattraktives Stadtbild	5 von 61

³⁰ 12 der 61 Befragten machten zu diesem Punkt keine Angaben.

total hässlich	1
Stadtmitte (Parks)	1
nicht modern genug	1
Plattenbauten	1
alles alt, kaputt und dreckig	1
Unzufriedenheit mit Schul- bzw. Bildungssystem	4 von 61
schlechtes (finanziell ausgestattetes) Bildungssystem	2
das A & B-Kurssystem in den Schulen	1
Schule zu lang	1
mir gefällt nichts	4 von 61
viele (unnütze) Baustellen	3 von 61
mir gefällt alles	2 von 61
Wohngebietsverkleinerung	1 von 61
fast alles wird nur noch mit Gewalt geregelt	1 von 61
viele Ausländer in der Region	1 von 61
zunehmende Amerikanisierung, die die eigene Kultur verdrängt	1 von 61
extreme Drogenszene in Cottbus, von der immer nur die „kleinen Fische“ weggesperrt werden	1 von 61
Polizei ist unfreundlich	1 von 61
Chinesen, die mit Drogen und Zigaretten dealen, werden nie gefasst	1 von 61
Braunkohleabbaggerung von Vattenfall	1 von 61
keine Ahnung	1 von 61
zu wenig Läden im eigenen Ort	1 von 61

Zusammenfassung:

Vor allem fehlt es den Jugendlichen an Angeboten jeglicher Art in der Stadt. Es ist ihnen „zu wenig los“ in Cottbus, sowohl was die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, das Angebot an Veranstaltungen und Festen als auch die Anzahl der Einwohner/innen angeht. Ihnen fällt zum Teil auch die Verschmutzung des öffentlichen Raums als negativ auf sowie ein unzureichender ÖPNV. Einige empfinden die Stadt an sich als nicht schön. Weitere nennen Menschen, die in der Öffentlichkeit trinken bzw. „asozial“ seien, „zu viele Ausländer“, Drogendealer, die nicht gefasst werden oder zuviel Gewalt als Problem.

Handlungsempfehlungen:

- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten für Jugendliche im öffentlichen Raum (Freizeitangebote und Treffpunkte)
- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten und Infrastruktur für Jugendliche in den Ortsteilen von Cottbus
- Ausgehangebote für Jugendliche unter 18 Jahren ausbauen
- Projekte entwickeln, in denen Jugendliche sich gestaltend im öffentlichen Raum einbringen können
- Freizeitangebote und Projekte mit Jugendlichen gemeinsam initiieren, die den öffentlichen Raum und/oder leerstehende Gebäude beleben
- Alternative Mobilitätsmöglichkeiten schaffen, um Jugendlichen aus den entfernteren Wohnorten eine fahrerunabhängige soziale/kulturelle Teilhabe an zu ermöglichen

Welche Veränderungswünsche und/oder -ideen hast du für deinen Ort?³¹

Aussage	Nennungen
mehr Freizeitmöglichkeiten und -angebote für Jugendliche und Kinder	20 von 61
mehr Treffpunkte/Aufenthaltsorte für Jugendliche	9
mehr gesicherte Spielplätze/Spielmöglichkeiten für (Klein)Kinder	6
mehr Freizeitmöglichkeiten (z. B. Bolz- und Volleyballplätze, Paintballanlage, Skaterparks)	6
mehr legale Wände für Graffiti	2
großes Kino in Stadtmitte	1
mehr Veranstaltungen und Ausgehmöglichkeiten	8 von 61
mehr Veranstaltungen, die Jugendliche wirklich interessieren	5
mehr Diskotheken und Partys	4
mehr Konzerte von bekannten Bands/Künstlern	2
Verbesserung/Verschönerung des Stadtbilds	6 von 61
Stadt insgesamt bunter und schöner machen	3
mehr außerhalb bauen und nicht nur Stadtmitte verändern	2
weniger Hausabriss	1
mehr öffentliche Plätze zum Erholen	1
mehr Sauberkeit im öffentlichen Raum	6 von 61

³¹ 14 von 61 Befragten machten dazu keine Angaben.

keine Veränderungswünsche oder -ideen	5 von 61
Verkehrsinfrastruktur verbessern	5 von 61
Straßen erneuern	2
mehr öffentliche Verkehrsmittel (z. B. S- und U-Bahn)	2
Fahrradwege bauen	1
mehr und vielfältigere Einkaufsmöglichkeiten	3 von 61
mehr Gelder für Vereine und Jugendprojekte	3 von 61
Schulsystem verbessern und mehr Lehrer einstellen	1 von 61
Tieren im Tierheim helfen und mehr Freiheiten für ältere Tiere	1 von 61
mehr Menschen nach Cottbus holen	1 von 61
weniger Ausländer sollen kommen	1 von 61
Gleichberechtigung	1 von 61
unsere Kultur retten	1 von 61
Interesse und Aktivität in der Stadt wecken, damit nicht alle nur zu hause sitzen	1 von 61
mehr für Arme tun, als immer nur ins Ausland zu spenden	1 von 61
bessere Internetverbindung im ländlichen Raum	1 von 61
Tourismus fördern	1 von 61
Klima schützen (Klimawandel)	1 von 61

Zusammenfassung:

Die Schüler/innen wünschen sich mehr Angebote und Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung sowie ein vielfältigeres und größeres Angebot zum Ausgehen, speziell für Jugendliche bzw. unter 18 Jährige. Es wird zusätzlich von Einigen der Wunsch nach einer Verbesserung des Stadtbildes durch Sanierung von Gebäuden und dem Entfernen von Müll und Schmutz geäußert.

Handlungsempfehlungen:

- Aufbau von hinreichenden Ansätzen der Jugendarbeit zur Akzeptanz von Jugendlichen im öffentlichen Raum
- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten für Jugendliche im öffentlichen Raum (Freizeitangebote und Treffpunkte)
- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten und Infrastruktur für Jugendliche in den Ortsteilen von Cottbus
- Ausgehangebote für Jugendliche unter 18 Jahren ausbauen

- Projekte entwickeln, in denen Jugendliche sich gestaltend im öffentlichen Raum einbringen können
- Freizeitangebote und Projekte mit Jugendlichen gemeinsam initiieren, die den öffentlichen Raum und/oder leerstehende Gebäude beleben
- Alternative Mobilitätsmöglichkeiten schaffen, um Jugendlichen aus den entfernteren Wohnorten eine fahrerunabhängige soziale/kulturelle Teilhabe an zu ermöglichen

Was bedeutet für dich Demokratie konkret in deinem Alltag?³²

Aussage	Nennungen
keine Ahnung	7 von 61
Demokratie bedeutet mir nichts/nicht viel	5 von 61
Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht	5 von 61
Toleranz und Respekt	5 von 61
keine Vorurteil haben z. B. wegen Hautfarbe oder Religion	2
gegenseitiger Respekt	2
Toleranz	1
Gleichberechtigung aller Menschen	3 von 61
eigene Meinung frei äußern können	3 von 61
habe mit Demokratie nichts zu tun	3 von 61
Konfliktbewältigung	2 von 61
Parteien versprechen viel und es kommt davon maximal 1/8 an	1 von 61
Demokratie ist in meinem Alltag nicht vorhanden	1 von 61
sich an Regeln halten	1 von 61
ordentliche und korrekte Abläufe	1 von 61
zusammenhalten und gemeinsam etwas bewirken	2 von 61
Kompetenz	1 von 61
Gewaltfreiheit	1 von 61
Gerechtigkeit	1 von 61

Zusammenfassung:

Rund ein Drittel der Jugendlichen äußert sich gar nicht zu dieser Frage. Ein Teil der Schüler/innen kann scheinbar mit dem Demokratiebegriff nicht viel anfangen bzw. De-

³² 23 von 61 Befragten machten dazu keine Angaben.

mokratie hat keine Bedeutung im eigenen Alltag. Für einige andere bedeutet Demokratie Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht sowie Respekt und Toleranz untereinander.

These:

Es ist wenig Bewusstsein darüber vorhanden, was Demokratie im Allgemeinen und für das eigene Leben bedeutet. Kinder und Jugendliche werden zu wenig in Entscheidungsprozesse beteiligt.

Handlungsempfehlungen:

- Ansätze der Demokratiepädagogik verstärkt in den Schulen anwenden
- stärkerer Aufbau von Beteiligungsstrukturen für Jugendliche mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe
- Initiierung von niedrigschwelligen Maßnahmen, Projekten und Orten für eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit wenig Zugang zu bisherigen Beteiligungsmodellen
- Vernetzung von Plattformen und gemeinsame Strategieentwicklung zum Ausbau der Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche
- Vernetzung der Beteiligungsansätze der Schulen mit den Beteiligungsansätzen der Stadt und ihrer Stadtteile sowie der Jugendarbeit

*Gibt es in deinem Umfeld Probleme mit Rechtsextremismus? Wenn ja: Wie zeigt sich dies?*³³

Aussage	Nennungen
Nein, es gibt keine Probleme	37 von 61
Ja, es gibt Probleme	10 von 61
Pöbeleien, Provokationen und Schlägereien	5
einschlägige Graffitis und Aufkleber im öffentlichen Raum	4
viel Gewaltbereitschaft gegenüber Ausländern	2
Demos	1
Lausitzer Spreelichter	1
rassistische Äußerungen von Mitschülern	1
tragen von Naziklamotten	1
Rechtsextremismus kommt manchmal vor	6 von 61
Rechtsextremismus ein bisschen vorhanden, hält sich aber in Gren-	4

³³ 5 von 61 Befragten machten dazu keine Angaben.

zen	
manchmal finden Demos statt	1
Rivalitäten zwischen Rechten und Linken	1 von 61
manche verhalten sich rechts, um „cool“ zu sein	1 von 61
Rechte im Bekanntenkreis, die gar nicht so schlimm sind	1 von 61
Probleme nein, aber es ist schon etwas dabei, wenn Jugendliche rechte Musik hören	1 von 61
Nein, ich kenne Rechte persönlich und finde sie vollkommen korrekt. Wenn man gegen die Rechten demonstriert, demonstriere ich gegen links.	1 von 61

Zusammenfassung:

Über die Hälfte der Jugendlichen haben in ihrem Umfeld keine Probleme mit Rechtsextremismus. Ein Teil beobachtet dagegen Erscheinungsformen von Rechtsextremismus, die sich u. a. in gewalttätigen Übergriffen, rechten Demonstrationen und Symboliken im öffentlichen Raum oder Rassismus vom Mitschüler/innen, das Hören rechter Musik oder dem Tragen von Naziklamotten äußert.

Handlungsempfehlungen:

- Durchführen von Workshops für Jugendliche zum Umgang mit Rechtsextremismus und Rassismus (Umgang mit Bedrohungssituationen, Argumentieren gegen Rechts, Zivilcourage)
- Werkstätten zur Sensibilisierung gegen Rechts und Erkennen rechter Symboliken und Strukturen mit Jugendlichen durchführen
- Workshops und Projekte zu historischen und gesellschaftspolitischen Hintergründen von Rechtsextremismus durchführen
- Öffnung der Schule für den sozialen Raum, für gemeinsame Bündnisse und Projekte gegen rechts

Ergebnisse aus den Experteninterviews

Die Ergebnisse aus den Experteninterviews werden nach vier Gruppen geclustert dargestellt: Gruppe A: Ortsvorsteher/Bürgervereine; Gruppe B: Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen I; Gruppe C: Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen II; Gruppe D: Jugendeinrichtungen.

Gruppe A: Ortsvorsteher und Bürgervereine

Worin bestehen die Stärken/Ressourcen der Stadt/des Stadt- bzw. Ortsteils?

Stärken	Nennungen
gute und engagierte Bürgergemeinschaft	8 von 14
gute Ortsgemeinschaft	4
(ehrenamtliches) Engagement für Belange des Orts-/Stadtteils	4
gutes Zusammenleben von Alteingesessenen und Zugezogenen	1
stetige Entwicklung der Zusammenarbeit unter den Bürger/innen	2
gute Möglichkeiten, sich im Orts-/Stadtteil einzubringen	1
gute Infrastruktur	8 von 14
guter ÖPNV	2
gute Infrastruktur	3
viel kleines und mittleres Gewerbe im Stadt-/Ortsteil	3
durch Gewerbegebietsansiedlung lange gute finanzielle Haushaltslage des Ortsteils	1
gut sanierte Sportplätze, die von Schulen und Jugendlichen genutzt werden können	1
durch gutes Wasserkanalsystem im Ortsteil kein Hochwasser mehr in Kellern	1
(noch im Umbau befindliches) Bürgerzentrum	1
aktives Vereinsleben	5 von 14
gute Zusammenarbeit der Vereine untereinander	2
vielfältiges Vereinsangebot	3
Natur und Landschaft	5 von 14
grüner Stadtteil	3
Parks bzw. parkähnliche Wohnanlagen	4
schöne landschaftliche Umgebung	1
(verkehrsgünstige) Lage	5 von 14
Stadt-/Ortsteil citynah und doch ruhig/ländlich	3

Stadtteil direkt an der Spree	1
verkehrsgünstige Lage durch nahe Autobahn	1
Zentrumsnähe	2
Stadtteil an Transitstrecke zum „Ostsee“	1
stabile Sozialstruktur	4 von 14
Eigenheimbesitzer/innen sind zahlungskräftig, dadurch wenig Bewohnerwechsel im Ortsteil	1
keine gravierenden sozialen oder strukturellen Probleme im Stadtteil	1
wenig Vandalismus	1
gute soziale Durchmischung	1
gewachsener Stadtteil	3 von 14
gute Mischung an Wohnblöcken, Eigenheimen, Villen, Kleingewerbe	2
viel Altbausubstanz, kein Rückbau	1
sorbisch-wendische Traditionspflege	3 von 14
viele Bewohner/innen im Ortsteils mit sorbischen Wurzeln, die die Traditionen pflegen	1
Witaj-Kita und zweisprachige Grundschule	1
Jugendliche des Ortsteils organisieren sorbische Traditionsveranstaltungen mit großem Zuspruch	1
Rückbau als Gewinn	2 von 14
durch Rückbau ist Stadtteil grüner, ruhiger und ländlicher	2
Potenzial in veränderten städtebaulichen Strukturen, Bürger/innen des Stadtteils wieder mehr zusammenzubringen	1
attraktives Zuzugsgebiet	2 von 14
durchaus Zuzug von jungen Familien in Stadtteil	1
gefragter Stadtteil	1
Zuzug nur dadurch etwas gebremst, dass große Wohnungen fehlen	1
attraktiver Gewerbestandort	1 von 14
durch verkehrsgünstige Lage des Ortsteils attraktiver Baugrund für Gewerbe	1
Heimatverbundenheit	1 von 14
Alteingesessene sind sehr verwurzelt im Ort	1
Soziale Arbeit im Stadtteil	1 von 14
viele, unterschiedliche sozialen Akteure	1
gute Vernetzung der sozialen Akteure	1

statt Rückbau sogar noch Wohnungsbaupotenzial im Stadtteil	1 von 14
familienfreundlicher Stadtteil	1 von 14
gute Entwicklung des kulturellen Lebens im Ortsteil	1 von 14
Zentralfunktion Cottbus	1 von 14
größte Stadt in Südbrandenburg	1
Zentralfunktion als Energieversorger	1
Cottbus ist guter Bildungsstandort durch BTU und FHL	1 von 14
Vattenfall als größter Arbeitgeber	1 von 14

Zusammenfassung:

Die vornehmlichen Stärken sieht der Großteil der Befragten vor allem in einer guten Bürgergemeinschaft, die sich für die Belange des Stadt- bzw. Ortsteils einsetzt, einer guten infrastrukturellen Versorgung sowie einer günstigen Nähe zum Stadtzentrum. Von einigen Befragten wird auch ein lebendiges Vereinsleben sowie ein hoher Naherholungswert in den Stadt- und Ortsteilen sowie eine stabile Sozialstruktur als positiv empfunden.

Was sind die größten Schwächen des Gebietes?

Problemfelder	Nennungen
unzureichende Kommunikation und Kooperation zwischen Stadtverwaltung und Orts-/Stadtteilen	8 von 14
Stadtverwaltung nimmt Bedürfnisse der Orts-/Stadtteile zu wenig wahr und ernst	6
Eigeninitiative der Ortsteile oft durch Auflagen der Stadt gebremst	2
zu wenig Engagement der Stadt für Jugendarbeit in Ortsteil	1
(finanzielles) Ungleichverhältnis zwischen städtischen und ländlichen Ortsteilen zugunsten der städtischen Ortsteile	2
keine Transparenz seitens der Stadt bezüglich Nachnutzungsplänen für Abrissobjekt mitten im Stadtteil	1
Eingemeindung durch Cottbus	3 von 14
keine Möglichkeit mehr, Fördergelder für den ländlichen Raum zu bekommen	2
Ortsteile im ländlichen Raum haben andere Bedarfe als innerstädtische Ortsteile	1
Autonomieverlust, da viel Verantwortung an Stadtverwaltung abgegeben werden muss	1
Abhängigkeit von schlechter Haushaltslage der Stadt	1

teilweise keine klare Aufteilung der Verantwortlichkeiten zwischen Stadt und Ortsteilen	1
schlechte Verkehrsinfrastruktur	3 von 14
schlechter Zustand der Straßen	2
durch hohes Verkehrsaufkommen große Lärmbelastung	1
neue Bushaltestelle notwendig, um Busfahrplanfrequenz zu erhöhen	1
wenig Jugend im Orts-/Stadtteil	3 von 14
latente Überalterung im Stadtteil	1
wenig Jugend im Ort	1
junge Erwachsene wandern ab	1
ungeklärte Nachnutzung von Brachflächen im Stadtteil	3 von 14
sinkende Zuwendungen der Stadt für Instandhaltung von Infrastruktur der Orts-/Stadtteile	2 von 14
fehlender Treffpunkt/Veranstaltungsort im Ortsteil	2 von 14
Bürgerzentrum fehlt; keine Möglichkeit für Dorfgemeinschaft, Aktivitäten/Veranstaltungen in gemeinsamen Räumen abzuhalten	2
fehlender Ortsmittelpunkt als Treffpunkt	1
fehlende Arbeitsplätze/berufliche Perspektiven	2 von 14
Cottbus hat zu wenig produzierendes Gewerbe	1
fehlende Arbeitsplätze in Stadt und Region	1
bis jetzt noch keine Gewerbeansiedlung auf Hoffnungsträger TIP	1
geringe Kaufkraft im Stadtteil	2 von 14
fehlender Jugendraum im Ortsteil	1 von 14
Nachwuchsprobleme in den Vereinen	1 von 14
durch fehlende Jugend schwierig, auf Dauer Veranstaltungen aufrecht zu erhalten	1
wenig Engagement zugezogener Jugendlicher im Ortsteil	1 von 14
durch zugezogene Eltern, die wenig Kontakt zu anderen Dorfbewohner/innen haben, entsteht auch unter den Jugendlichen kaum Kontakt zum Ort bzw. untereinander	1
wenig Engagement Zugezogener für den Ortsteil	1 von 14
Neubaugelände im Ort „Schlafstadt“, dessen Bewohner/innen sich wenig um Ortsbelange kümmern	1
schwache Sozialstruktur im Stadtteil	1 von 14
viele Benachteiligte	1

„Verlierer-Gefühl“ bei Bewohner/innen des Stadtteils	1
Schulschließung der Oberschule im Ortsteil	1 von 14
durch lange Schulwege sind Jugendliche weniger am Leben im Ortsteil beteiligt	1
Rückbau verursacht Verunsicherung	1 von 14
Rückbau führt zu Verunsicherung und teilweise verfrühtem Wegzug von Stadtteilbewohner/innen	1
Rückbau wird als sozialer Schnitt empfunden	1
Potenziale der Spree als Freizeit-/Erholungsgebiet nicht genutzt	1 von 14
viel Leerstand im Stadtteil	1 von 14
schwierig gutes Fachpersonal/geeignete Auszubildende zu finden	1 von 14
Wege für ältere Menschen zu Einkaufszentren etwas schwierig	1 von 14

Zusammenfassung:

Ein großer Teil der Orts- bzw. Stadtteile fühlt sich von der Stadtverwaltung übergangen und bemängelt die Kommunikationsstrukturen. Ihre Bedarfe werden nicht ausreichend gehört und es fehlt an Transparenz bezüglich städtischen Handelns. Außerdem werden die generelle Strukturschwäche der Region und Auswirkungen des demographischen Wandels wie z. B. zu wenig Jugendliche im Ort und viel Leerstand als Probleme sowie spezielle fehlende Strukturen im Stadtteil wie Jugendraum oder Bürgerzentrum benannt. Ebenso werden fehlende Arbeitsplätze in der Stadt/der Region benannt.

Handlungsempfehlungen:

- Verbesserung der Kommunikationsstrukturen zwischen Stadtverwaltung und den Stadt- und Ortsteilen
- Entwicklung von Strategien und Konzepten für Bleibe-Perspektiven und Bindekräfte junger Menschen, insbesondere für junge bildungsstarke Erwachsene
- Abstimmung/Kommunikation zwischen Schule, Hochschule, Wirtschaft, Jugendarbeit und Verwaltung zu der Frage des Fachkräftemangels/Arbeitsplatzmangels
- Initiierung von Engagementmarktplätzen zu Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten mit Akteuren aus Verwaltung, Schulen, der Jugendarbeit und Wirtschaft in der Stadt und ihren Stadtteilen

Demokratie, was ist das für Sie und Ihren Zuständigkeitsbereich?

Aussage	Nennungen
Kommunikation, Transparenz und Information	7 von 14
Miteinander in Austausch kommen	2
Kommunikation	3
Bürgervereine/Ortsbeiräte schaffen Transparenz und informieren die Bürger/innen	3
Ortsbeirat vermittelt bei Konflikten im Ortsteil	1
Einbeziehung von Bürger/innen in Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse	5 von 14
Bürger/innen in die Belange des Orts-/Stadtteils einbinden	3
Stadtteil-Bürgerrat	1
Offenheit seitens Ortsbeirat gegenüber Ideen/Wünschen der Bürger/innen	2
Möglichkeit des Mitredens und Ausdiskutierens	2
bei Konflikten im Ortsteil vermittelt Ortsbeirat	1
Grenzen der Demokratie	4 von 14
Führungsebene muss klein gehalten sein, um entscheidungsfähig und umsetzungsfähig zu bleiben	1
wenn Bürgerentscheide von Verwaltungs- bzw. Landesbeschlüssen übergangen werden	1
viel Arbeit wegen Absprachen, Kompromissen, Aushandlungsprozessen	1
bürokratische Hürden teilweise zu hoch	1
Interessenvertretung	3 von 14
keine Parteipolitik im Ortsbeirat, sondern Vertretung der Interessen der Bürger/innen	1
Bürgervereine/Ortsbeiräte als Sprachrohr für Bürger: Vermittler zwischen Bürgern und Stadtverwaltung	2
Demokratie ist wichtig und gut	3 von 14
demokratische (Wahl-)Verfahren innerhalb der Vereine	2 von 14
enge Zusammenarbeit der lokalen Akteure (Bürger, Vereine)	1 von 14
Stadt muss Verantwortung für ihre Orts-/Stadtteile übernehmen	1 von 14
Akzeptanz/Toleranz von anderen Meinungen und Entscheidungen	1 von 14
Bürgerverein kooperiert mit Vertreter/innen aller Parteien	1 von 14

Zusammenfassung:

Für die Befragten bedeutet Demokratie vornehmlich ein reger Austausch an Informationen untereinander, die Schaffung von Transparenz in politischen Entscheidungen sowie die Beteiligung der Bürger/innen an politischen Prozessen, die sie unmittelbar betreffen. Es werden aber auch Grenzen der Demokratie aufgezeigt, wie zu lange Aushandlungsprozesse oder zu viel Bürokratie.

Handlungsempfehlungen:

- stärkere Aufbereitung von partnerschaftlicher Demokratieentwicklung zwischen Politik, Verwaltung und Bürger/innen

Wie nehmen Sie Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit wahr?

Aussage	Nennungen
keine Auffälligkeiten	11 von 14
keine besonderen Auffälligkeiten, auch nicht auf Veranstaltungen im Orts-/Stadtteil	9
keine ortsinternen rechtsextremen Gruppierungen	2
vereinzelt Jugendliche, die sich rechts orientieren	1
vereinzelt Schmierereien, Aufkleber o. ä. im öffentlichen Raum	10 von 14
geringe Anzahl an Mitbürger/innen mit Migrationshintergrund im Orts-/Stadtteil, gute Integration	7 von 14
kaum Mitbürger/innen mit Migrationshintergrund im Orts-/Stadtteil ansässig	6
Mitbürger/innen mit Migrationshintergrund sind gut integriert im Orts-/Stadtteil	5
rechtsextreme Aktivitäten im Orts-/Stadtteil in Vergangenheit	4 von 14
nach der Wende rechtsextreme Aktivitäten/Gruppierungen im Orts-/Stadtteil	3
vor ein paar Jahren rechte Gesinnung einer Gruppe Jugendlicher im Orts-/Stadtteil	2
keine Ideologie, sondern Unzufriedenheit/Perspektivlosigkeit der Menschen	4 von 14
NPD-Wähler im Orts-/Stadtteil sind Protestwähler	2
Perspektivlosigkeit/Unzufriedenheit mit Politik	2
rechtsextreme Gruppierungen kommen von außerhalb in den Orts- bzw. Stadtteil	4 von 14
wiederholt Kranzniederlegungen von externen rechten Gruppen an	1

Kriegerdenkmal im Ort	
Zerstörung des örtlichen Jugendraums durch rechtsextreme Gruppe aus anderem Stadtteil	1
bei Veranstaltungen im Ort kommen Rechte von außerhalb	2
NPD-Auffälligkeiten	3 von 14
bei letzter Wahl die meisten NPD-Plakate im Ortsteil	1
führende NPD-Mitglieder im Orts-/Stadtteil ansässig	2
gefährdete Jugendliche werden in Vereine eingebunden	2 von 14
durch Rückbau ist Naziszene im Stadtteil kleiner geworden	1 von 14
solange rechtsextreme Personen/Gruppen bekannt sind, ist Phänomen kontrollierbar	1 von 14
Es gibt rechtsextreme Personen im Stadtteil	1 von 14
vor den Wahlen generell mehr Aktivitäten von Rechts	1 von 14
Rechten wird zu viel (Meinungs-)Freiheit gegeben	1 von 14
Merkel-diffamierendes Wahlplakat der NPD geht zu weit	1
Naziaufmarsch zum 15.2.	1 von 14
linksextremistischen Aktivitäten muss ebenso Aufmerksamkeit geschenkt werden	1 von 14

Zusammenfassung:

Insgesamt bemerken die Befragten wenig auffällige rechtsextrem oder fremdenfeindlich motivierte Aktionen oder Gruppen in den Orts- bzw. Stadtteilen. Wenn im Stadt- bzw. Ortsteil Rechtsextreme auftreten, werden diese zumeist anderen Stadtteilen als dem eigenen zugeordnet. Zwei der Befragten geben an, dass führende NPD-Mitglieder in ihrem Stadtteil leben. Die Mehrzahl der Befragten nennt gelegentlich zu bemerkende rechtsextreme Schmierereien, Aufkleber o. ä. im öffentlichen Raum. Die im Orts- oder Stadtteil lebenden Menschen mit Migrationshintergrund sind laut Angaben gut integriert.

Gab es Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Maßnahmen	Nennungen
Schmierereien, Aufkleber o. ä. werden entfernt/zur Anzeige gebracht	6 von 14
Aufkleber, Schmierereien werden entfernt und zur Anzeige gebracht	5
durch soziale Kontrolle in Wohnblocks des Stadtteils werden Schmierereien o. ä. sofort gemeldet oder passieren erst gar nicht	1

NPD-Wahlplakate werden abgehängt	1
Kommunikation mit „gefährdeten“ Jugendlichen	4 von 14
Eltern/Erwachsene des Orts-/Stadtteils sprechen mit Jugendlichen über die Thematik und klären auf	2
Vorfall in Jugendfeuerwehr wurde über Berufswehr und andere erwachsene Instanzen geklärt	1
„gefährdete“ Jugendliche in Vereine einbinden	1
keine Maßnahmen notwendig, da Problematik derzeit nicht vorhanden in Orts-/Stadtteil	3 von 14
Cottbus ist keine „braune“ Stadt	1
keine Maßnahmen notwendig, da Problematik nicht vorhanden ist im Orts-/Stadtteil	2
Aktionsbündnisse der Stadt gegen Rechtsextremismus und Naziaufmarsch am 15.2.	1 von 14
Vereinsarbeit als Präventionsarbeit	1 von 14
Kommunikation, Aufklärung und Schaffung von Zukunftsperspektiven wichtiger Bestandteil der Orts-/Stadtteilarbeit	1 von 14

Zusammenfassung:

Die Maßnahmen gegen Rechtsextremismus sind hier vor allem das Entfernen und Anzeigen von rechtsextremen und fremdenfeindlichen Aufklebern, Schmierereien o. ä. und die Kommunikation mit den Jugendlichen des Orts- bzw. Stadtteils, die sich zu rechtsextremem Gedankengut hingezogen fühlen.

These:

Die bisherigen Maßnahmen in den Stadt- und Ortsteilen sind wenig präventiv sondern eher eine Art „Feuerwehrpolitik“. Es fehlen geeignete, nachhaltige Strategien gegen Rechtsextremismus, eine generelle Sensibilisierungs- und Präventionsarbeit mit Jugendlichen sowie regelmäßige Informations- und Fortbildungsveranstaltungen.

Handlungsempfehlungen:

- Weiterbildung von Mitarbeiter/innen aus Jugendarbeit, den Vereinen und der Verwaltung zu rechtsextremistischen Erscheinungsformen und Strukturen
- Fortbildungen der Mitarbeiter/innen aus Jugendarbeit, den Vereinen und der Verwaltung zum Umgang mit (gewaltbereiten) Rechten und deren Familien

Wo und wie kann man sich in Ihrem Gebiet zivilgesellschaftlich organisieren und etwas gestalten?

Möglichkeiten zivilgesellschaftlichen Engagements/Beteiligung	Nennungen
in Vereinen (Bürgerverein, Freiwillige Feuerwehr, andere Vereine)	13 von 14
Bürgerbeteiligung bei Stadt-/Ortsteilveranstaltungen	3 von 14
offene Bürgersprechstunde	1 von 14
Ideen der Bürger/innen werden gemeinsam diskutiert und abgestimmt	1 von 14
Bürgerzentrum offen für Ideen/Beteiligung der Bürger/innen	1 von 14
in der Kirchengemeinde	1 von 14
in Einrichtungen/Medien des Stadtteils	1 von 14
Stadtteilladen, Stadtteilzeitung, Kulturcafé für Senioren/innen	1 von 14
im selbstverwalteten Jugendclub	1 von 14

Zusammenfassung:

In erster Linie benennen die Befragten alle Arten von Vereinen, in denen zivilgesellschaftliches Engagement möglich ist. In Einzelnennungen werden Einbezüge der Bürger/innen in gemeinsame Veranstaltungen der Stadt-/Ortsteile, Offenheit gegenüber Gestaltungsideen von Bürger/innen und die Beteiligung an Orts-/Stadtteilinitiativen genannt.

Handlungsempfehlungen:

- Vernetzung von Plattformen und gemeinsame Strategieentwicklung zum Ausbau der Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche in der Stadt, den Stadt- und Ortsteilen

Welche Visionen sind vorhanden für die Entwicklung der Stadt/des Stadt- bzw. Ortsteils?

Visionen	Nennungen
(Orts-)Entwicklung/Instandsetzung/Verbesserung der Infrastruktur	7 von 14
ÖPNV verbessern	2
Auf-/Ausbau bzw. Fertigstellung örtlicher Freizeitinfrastruktur	4
Instandsetzung bzw. Ausbau vom Verkehrssystem	2
Wiederherstellung des örtlichen Entwässerungssystems	1

Friedhofsgebühren senken	1
Ansiedlung von Kleingewerbe im Stadtteil durch moderate Mieten	1
stärke Belebung des Stadtteils durch Durchmischung von Wohnraum und Gewerbe	1
sinnvolle bauliche Übergänge an einigen Stellen zum Stadtteil schaffen	1
städtische Säuberung des öffentlichen Raums verbessern	1
Treffpunktmöglichkeit im Orts-/Stadtteil schaffen	4 von 14
Bürgerzentrum (aus-)bauen	3
Ortsmittelpunkt schaffen	2
alte Ortsgaststätte als Dorftreffpunkt wiederbeleben	1
dem demographischem Wandel entgegenwirken	2 von 14
Zuzug junger Familien fördern durch familienfreundlichere Gestaltung des Stadtteils, um Überalterung vorzubeugen	1
Angebote des Sportvereins aufrechterhalten können trotz fehlendem Nachwuchs	1
Einwohnerwachstum für den Ort	1
bürgerschaftliches Engagement fördern	2 von 14
Bürger/innen sollen sich mehr im Orts-/Stadtteil einbringen	2
Jugendliche sollen sich mehr im Orts-/Stadtteil einbringen	1
Maßnahmen/Geld für örtliche Projekte zur Einbindung Benachteiligter	2 von 14
Fördermaßnahmen für Gemeindepflege mit Benachteiligten des Ortes	1
finanzielle Unterstützung für Ortsveranstaltungen, damit auch nicht zahlungskräftige Bürger/innen daran teilnehmen können	1
„Ostsee“-Vorhaben	2 von 14
„Ostsee“-Vorhaben Aufwertung für das gesamte Gebiet	1
sinnvolle Planung für Transitstrecke „Ostsee“	1
Zusammenarbeit des Stadtteils mit Vattenfall für „Ostsee“-Vorhaben verbessern	1
mehr Initiative/Anerkennung seitens Stadtverwaltung für Ortsteile	1 von 14
Gemeinschaftsgefühl der Bürger/innen in Orts-/Stadtteil stärken	1 von 14
Jugendclub für jüngere Jugendliche (12-16 Jahre) schaffen	1 von 14
sinnvolle Nutzung der Rückbauflächen im Stadtteil	1 von 14

Potenzial der Spree für private Freizeitnutzung mehr ausschöpfen	1 von 14
mehr Angebote für Familien und Kinder im Ort schaffen	1 von 14
Arbeitsplätze schaffen	1 von 14
Industrie ansiedeln, die ihre Steuern in der Stadt lässt	1 von 14

Zusammenfassung:

Als Hauptvision sehen die meisten der Befragten eine Entwicklung bzw. Verbesserung der Infrastruktur in den Orts- bzw. Stadtteilen. Genannt werden auch die Schaffung von Möglichkeiten der Zusammenkunft für die Bürger/innen des Orts- oder Stadtteils sowie der Förderung bürgerschaftlichen Engagements und dem Entgegenwirken des demographischen Wandels.

Handlungsempfehlungen:

- Schaffung gemeinschaftlicher Orte in den Stadt- bzw. Ortsteilen, um Zusammenkünfte zu ermöglichen
- Entwicklung von Strategien und Konzepten für Bleibe-Perspektiven und Bindekräfte junger Menschen, insbesondere für junge bildungsstarke Erwachsene
- Ausbau von Freizeitangeboten und Infrastruktur in den Orts- bzw. Stadtteilen
- Ausbau der Anerkennungskultur der Stadtverwaltung gegenüber den Orts- bzw. Stadtteilen
- Planungsstrategien und Qualifizierungsmodelle für Bürgervereine und Ortsvorsteher zum Thema Bürgerbeteiligung entwickeln und fördern
- Aufbau von stärkerem zivilgesellschaftlichem und bürgerschaftlichem Engagement in der Stadt, den Orts- und Stadtteilen durch Entwicklung einer unterstützenden Bürgerkommune und Einbindung der Zivilgesellschaft in Netzwerke
- Initiierung alternativer Mobilitätsstrukturen in den unzureichend angebotenen Ortsteilen
- Konzeptentwicklung für die Integration von Menschen mit mangelnder Teilhabe

Was wäre für Sie ein Hauptziel/das wichtigste Anliegen im Lokalen Aktionsplan?

Ziele	Nennungen
Kinder- und Jugendarbeit fördern/Nachwuchsarbeit	4 von 14
Jugendliche im Orts-/Stadtteil mehr einbinden	2
finanzielle Mittel, um Kinder- und Jugendarbeit im Orts-/Stadtteil weiterzuentwickeln	2
(Vereins-)Arbeit gegen Rechtsextremismus unter Jugendlichen	1

Nachwuchsförderung in den Vereinen/Freiwilligen Feuerwehr	1
Projekte o. ä., um Jugendliche zu erreichen, die bisher von Jugendarbeit nicht erreicht wurden	1
Bürgergemeinschaft fördern/Bürger/innen in Orts- bzw. Stadtteil mehr einbeziehen	3 von 14
Stadtteilbindung fördern	2
Strukturen schaffen, die Zusammengehörigkeitsgefühl im Orts-/Stadtteil fördern	1
Bürgerfest als Anlass, Bürger/innen des Stadtteils zusammenzubringen	1
Zusammenleben unterschiedlicher Nationalitäten fördern	2 von 14
Projekte mit Schulen	2 von 14
Integration fördern	1
Gestaltung des Schulgeländes der neu sanierten Schule im Stadtteil	1
weitere Förderung des örtlichen Museums als Lernort	1 von 14

Zusammenfassung:

Als Hauptziele werden hier die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit und die stärkere Ein- und Anbindung der Bürger/innen in das Orts-/Stadtteilgeschehen genannt. Darüber hinaus wird eine stärkere Förderung der Integration unterschiedlicher Nationalitäten gewünscht.

Handlungsempfehlungen:

- Entwicklung von Strategien und Konzepten für Bleibe-Perspektiven und Bindekräfte junger Menschen, insbesondere für junge bildungsstarke Erwachsene
- Initiierung von niedrigschwelligen Maßnahmen und Orten für eine Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und benachteiligten Familien
- Auf- und Ausbau von Beteiligungsstrukturen für Jugendliche mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe
- Öffnung der Schule in den sozialen Raum für gemeinsame Projekte in der Stadt, den Stadt- und Ortsteilen
- Ausbau von Freizeitangeboten und Infrastruktur in den Orts- bzw. Stadtteilen
- Planungsstrategien und Qualifizierungsmodelle für Bürgervereine und Ortsvorsteher zum Thema Bürgerbeteiligung entwickeln und fördern
- Aufbau von stärkerem zivilgesellschaftlichem und bürgerschaftlichem Engagement in der Stadt, den Orts- und Stadtteilen durch Entwicklung einer unterstützenden Bürgerkommune und Einbindung der Zivilgesellschaft in Netzwerke

- stärkere Aufbereitung von partnerschaftlicher Demokratieentwicklung zwischen Politik, Verwaltung und Bürger/innen

Kooperationspartner der befragten Akteure

Kooperationspartner	OV Branitz	OV Döbbrick	OV Gallinchen	OV Groß Gaglow	OV Kahren	OV Merzdorf	OV Sielow	OV Skadow	OV Saspow	BV Sachsendorf/Madlowww	BV Sandow	BV Schmellwitz	BV Spremberg Vorstadt	BV Ströbitz
AG Stadtteile														
AWO														
Baumarkt														
Bürger														
Bürgervereine anderer Ortsteile														
Centerverwaltung Lausitzpark														
Chor														
Dorfclub														
e.G. Wohnen														
Ev. Gemeinde														
Feuerwehr														
Freie Christliche Gemeinde														
Gewerbetreibende														
GWC														
Händler														
Handwerker														
Heimatverein														
Jagdgenossenschaft														
Johanniter Unfallhilfe e.V.														
Jugend														
Jugendamt														
Jugendclub														
Jugendhilfe e.V.														
Jugendstadteilmanagement														
Kinder/Jugendeinrichtungen														
Kirche														
Kitas														
Marktkauf														
Merzdorf														
ÖPNV														
örtliche Betriebe/Unternehmen														
örtliche Vereine														

Intensität der Kooperation		
intensiv	mittel	wenigste

Kooperationspartner	OV Branitz	OV Döbbrick	OV Gallinchen	OV Groß Gaglow	OV Kahren	OV Merzdorf	OV Sielow	OV Skadow	OV Saspow	BV Sachsendorf/Madlow	BV Sandow	BV Schmeilwitz	BV Spremberg Vorstadt	BV Ströbitz
örtliche Organisationen							■							
Ortsbeiräte anderer Ortsteile	■													
Park/Schloss Branitz	■													
polnische Partner											■			
Presse											■			
Regionalwerkstatt												■		■
Sanges-Verein														■
Schule				■	■		■			■	■	■		■
Skadow									■					
Sparkasse				■		■								
Sportverein								■						■
Spreegas				■										
SPD und AUB							■							
Stadtteilladen											■			
Stadtteilmanagement											■	■		
Stadt/Verwaltung	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
STRABAG AG						■								
Theater	■													
THW												■		
andere Parteienvertreter							■							
Vattenfall		■				■								
Volkssolidarität								■						
Willmersdorf									■					
ZiNs												■		

Gruppe B: Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen I

Auswertung der Interviews mit AK Schmellwitz, Blattwerk e. V., Freiwilligenagentur, Jusos, Nikolaigemeinde Cottbus, Stadtteilmanagement Sandow, Quartiersläufer Sachsendorf/Madlow³⁴

Worin bestehen die Stärken/Ressourcen der Stadt/Region?

Angaben der Experten	Nennungen
Infrastruktur	5 von 6
Stadt ist infrastrukturell gut aufgestellt	1
mit „Zelt“ hat Sachsendorf mittlerweile so etwas wie Stadtmittelpunkt (EKZ, ÖPNV, geografisches Zentrum)	1
multikulturelle Gewerbestruktur mit vielen kleinen Läden	1
großes Kneipen- und Gastronomieangebot in der Stadtmitte	1
Bemühungen, Straßenverkehr in Cottbus zu beruhigen und umzuleiten	1
breites Trägernetzwerk und viele Vereine	4 von 6
breites Netzwerk an Trägern	1
im Stadtteil sind viele Vereine tätig	1
viele sozial engagierte Vereine/Verbände (Attac, Greenpeace etc.; haben auch Jugendgruppen)	1
gute zivilgesellschaftliche Infrastruktur – Sitz regionaler Wohlfahrtsverbände, Seniorenbeirat, Selbsthilfekontaktstelle, Netzwerk Gesunde Kinder, Freiwilligenagentur, Verbund der Vereine	1
gute Lage und Größe der Stadt/Nähe zu Polen	3 von 6
Nähe zu Polen ist interkultureller Vorteil sowie dass Cottbus Metropolen-Funktion im Umfeld hat	1
Lage zwischen Berlin, Dresden und Polen ist Stärke – bietet interkulturelles Potenzial	1
drittgrößte Stadt Brandenburgs, Ballungszentrum in der Niederlausitz	1
Bildungsstandort/viele Student/innen	3 von 6
Cottbus hat zwei Hochschulen (BTU, Hochschule Lausitz) mit vielen jungen Menschen aus ganz Deutschland und der Welt.	2
Unis prägen vermehrt das Stadtbild, Campus öffnet sich, Bsp. Vorlesung in Kirche	1
Menschen der Stadt sind die größte Stärke	3 von 6

³⁴ Von den Akteuren sind zwei in einem Gruppeninterview befragt worden, daher ergibt sich die Zahl von 6 in den Ergebnissen.

große Anzahl von Menschen im höheren Lebensalter in Cottbus, die einen vielfältigen Wissens- und Erfahrungshintergrund und entsprechende Kompetenzen mitbringen	1
Menschen des Stadtteils sind seine größte Ressource – man hält zusammen und setzt sich ein füreinander (Bsp.: Abschiebung von gefährdeter Familie u. a. durch Protest verhindert)	1
Kreativität der jungen Menschen ist eine große Chance, neue Perspektiven in Wirtschaft und im Zusammenleben zu beschreiten	1
breites Angebote im alternativen Bereich	2 von 6
breites Angebot auch für Jugendliche aus dem alternativen Sektor	1
Cottbuser sind sehr engagiert im alternativ-kulturellen Bereich (vor allem in der Stadtmitte)	1
Cottbus ist Sportmetropole/Sportstadt	2 von 6
Netzwerkarbeit	2 von 6
Netzwerken wird durch Übersichtlichkeit/gute Größe der Stadt vereinfacht	1
gute Zusammenarbeit der freien Träger der Jugendhilfe	1
aktive Kirche	2 von 6
aktive Beteiligung der Kirche	1
Kirche hat gutes Verhältnis zur Stadt; fühlt sich gehört von Verwaltung	1
gut ausgebauter Kulturbereich	2 von 6
starke Förderung im kulturellem Bereich – vor allem teure, aber herausragende Prestigeeinrichtungen wie Staatstheater, Dieselkraftwerk, Branitzer Park, aber auch im Kleinkunstabereich; Festival des osteuropäischen Films	1
kulturelle Vielfalt der Stadt	1
regionale Verwurzelung der Menschen hier	1 von 6
gut und überlegt durchgeführter Rückbau – entstandene Freiflächen können von Kindern und Jugendlichen zum Spielen etc. genutzt werden	1 von 6
Spätaussiedler als größte Migrantengruppe im Stadtteil, sind sehr ansprechbar und gut zu aktivieren	1 von 6

Zusammenfassung:

Als Hauptaussage kristallisieren sich die gute Infrastruktur der Stadt sowie eine breite Vereinsstruktur als Stärke heraus. Ebenso sehen die Befragten den Bildungs- und Sportstandort als Stärke, der Cottbus vor allem für viele junge Menschen interessant macht. Die gute geographische Lage und Größe der Stadt bietet erhebliches Potential sowie die Menschen unterschiedlicher Generationen, die in ihr leben.

Was sind die größten Schwächen des Gebiets?

Angaben der Experten	Nennungen
Abwanderung junger Menschen/Überalterung	5 von 6
qualifizierte Menschen verlassen die Stadt	1
junge, aktive, gut qualifizierte Erwachsene ziehen weg – große Fluktuation, problematisch für Jugendarbeit und studentische Arbeit, Nachwuchsprobleme bei Vereinen/Verbänden; kontinuierliches Arbeiten schwierig	1
Abwanderung junger Menschen hält an – nach der Schule und/oder Studium verlassen die meisten jungen Menschen die Stadt wieder	1
Überalterung der Einwohner/innen	1
Abwanderung junger Erwachsener	1
fehlende Perspektiven für Qualifizierte	3 von 6
Fehlen junger, kreativer Arbeitskräfte mit gleichzeitigem fehlenden Anreiz für junge Menschen z. B. im Bereich Schulbildung („Junglehrermangel“ wird durch Kürzung der Landesmittel nicht beseitigt)	1
Arbeitslosenquote 17 %, besonders für höher Qualifizierte (gerade Männer) keine Berufsperspektiven vor Ort	1
mangelnder Perspektiven für qualifizierte Personen	1
Kritik zu Stadtverwaltung und Gemeinwesen	3 von 6
mangelnde Fachlichkeit in Ämtern der Stadtverwaltung – Stellen meist aus eigenen Reihen besetzt; fortbildungsresistent, Bsp. seit Kitas der Stadt in freier Trägerschaft, deutliche Qualitätssteigerung	1
erstarrte Strukturen im Gemeinwesen	1
verzerrte Wahrnehmung einiger Protagonist/innen auf die Stadt – Cottbus ist keine Weltmetropole – zu viel Showprojekte, um positives Image zu vermitteln, zu wenig Nachhaltiges	1
Stadtteilen fehlen Angebote für Kinder/Jugendliche	2 von 6
in Stadtteilen außerhalb der Stadtmitte gibt es abends wenig bis keine kulturellen Angebote	1
fehlende Freizeitangebote, Treffpunktmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im Stadtteil sowie Angebote am Wochenende – immer noch viel Alkoholkonsum von Jugendlichen am Wochenende	1
schlechte Haushaltslage	2 von 6
schlechte Haushaltslage der Stadt – keine Perspektiven; Sparkurs wird auf Dauer auch vor Staatstheater, Tram, Gladhouse etc. nicht Halt machen	1
dramatisch schlechte Haushaltslage – im Städtevergleich steht Cottbus nicht gut da, darunter leidet freie Träger, insbesondere Seniorenarbeit	1

Monokultur in der Wirtschaft	2 von 6
Monokultur in der Wirtschaft – außer Vattenfall keine Alternativen	1
Monopolstellung von Vattenfall & Bundesknappschaft – große Abhängigkeit der Stadt	1
Bachelor und Master lässt Studierenden immer weniger Zeit, sich politisch in der Universität zu engagieren	1 von 6
Stadt verteilt Gelder meistens an Großprojekte bzw. an „die üblichen Träger“ – selten bekommen Jugendinitiativen Geld	1 von 6
Polizeipräsenz in Stadt eher spärlich – kommt teilweise nicht oder sehr spät; Antifa wird schikaniert (Bsp. selbstorganisiertes Volleyball für Jugendliche in Ströbitz, Demos)	1 von 6
Image der Region nicht attraktiv für junge Menschen – Verbindung mit Kohle, Dreck, Konflikten; Fußball alleine ist kein Alleinstellungsmerkmal	1 von 6
persönliche Befindlichkeiten bei Trägerkooperation lassen Projekte leiden oder scheitern	1 von 6
Versuche, selbstverwaltete Jugendclubs im Stadtteil aufzubauen, wurden/werden von rechter Szene/Nazis verhindert	1 von 6
Studienangebot in Cottbus nicht breit genug; zu technisch	1 von 6
junge Erwachsene, die aktiv & alternativ sind, fehlen, wachsender Teil Benachteiligter, die eher konservativ bis rechts denken, generell auch hier Männerüberschuss	1 von 6
gedankliche Trennung zwischen Stadt und umliegenden attraktiven Regionen wie das Biosphärenreservat Spreewald	1 von 6
Cottbus hat Vergangenheit nicht aufgearbeitet	1 von 6
aufgrund finanzieller Notlage muss Kirche sich mit Arbeitsschwerpunkten in einzelnen Gemeinden befassen – Betreuung „von Wiege bis Bahre“ finanziell/personell nicht mehr möglich	1 von 6
Seniorenarbeit liegt brach – zu wenig Angebote; ältere Menschen bleiben alleine zurück, vereinsamen	1 von 6

Zusammenfassung:

Schwächen werden insbesondere in den Auswirkungen des demografischen Wandels gesehen, junge, qualifizierte Menschen wandern ab und hinterlassen Leerstellen. Weiterhin werden fehlende Wirtschaftsstrukturen und somit fehlende Perspektiven für jungen qualifizierte Menschen, sowie die ungenügende Haushaltslage der Stadt benannt, die sich insbesondere in Kürzungen im Bildungs- sozialem und kulturellem Bereich niederschlägt. Ebenso wird angegeben, dass Angebote für Kinder und Jugendliche in den Stadtteilen fehlen. Weiterhin haben einige der Befragten den Eindruck, dass Strukturen in der Stadtverwaltung/dem Gemeinwesen wenig beweglich sind.

Handlungsempfehlungen:

- Entwicklung von Strategien und Konzepten für Bleibe-Perspektiven und Bindekräfte junger Menschen, insbesondere für junge bildungsstarke Erwachsene
- Abstimmung/Kommunikation zwischen Hochschulen, Schulen, Wirtschaft, Jugendarbeit und Verwaltung zu der Frage des Fachkräftemangels/Arbeitsplatzmangels
- Initiierung von Engagementmarktplätzen zu Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten mit Akteuren aus Verwaltung, Hochschule, Schule, der Jugendarbeit und Wirtschaft
- Aufbau von hinreichenden Ansätzen der Jugendarbeit zur Akzeptanz von Jugendlichen im öffentlichen Raum
- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten für Jugendliche im öffentlichen Raum (Freizeitangebote und Treffpunkte)
- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten und Infrastruktur für Kinder und Jugendliche in den Orts- und Stadtteilen von Cottbus

Demokratie, was ist das für Sie und Ihren Zuständigkeitsbereich?

Angaben der Experten	Nennungen
Beteiligungs- und Mitspracherecht	4 von 6
Einbeziehung der Bürger/innen in Entscheidungen/Gestaltung des öffentlichen Lebens – Demokratieempfinden steigt durch Verantwortungsgefühl, sich gehört fühlen, mitgestalten können	1
Mitspracherecht und Teilhabe am öffentlichen Geschehen, um Einfluss nehmen zu können, sich für Andere interessieren, für Schwächere einsetzen	1
Jugendverbände/Jugendliche müssen mitgestalten/verändern können, müssen ernst & wahrgenommen werden (Bsp. Gelderverteilung nicht nur an die Üblichen)	1
Bürgerbeirat als basisdemokratische Struktur	1
Demokratiebildung und Bürgeraktivierung fördern	3 von 6
Demokratie als Lebensform, nicht bloß als Regierungsform – Bsp. Modellprojekt LEBENSNAH lernen: Schüler/innen werden befähigt, eigene Ideen u. Fähigkeiten in Verbindung mit theoretischem Wissen im Gemeinwesen umzusetzen	1
Ehrenamt fördern	1
Demokratiebildung – Kindern und Jugendlichen Hintergründe erklären, um Demokratie erlebbar zu machen	1
Mehrheiten schaffen; Bürgeraktivierung	1
direkte Demokratie müsste ausgebaut werden, teils zu wenig Aktivität/Eigeninitiative seitens Bürger/innen; es fehlt „Mitmachkultur“;	1

Verlass auf „die da oben“; aber auch institutionelle Hürden	
Informationszugang und Kommunikation	2 von 6
Themen, die Bürger/innen beschäftigen, ansprechen und diskutieren; offene Auseinandersetzungen	1
Zugang zu wichtigen Informationen sowie transparente Kommunikation dieser für spezifische Zielgruppen	1
Toleranz gegenüber unterschiedlichen Religionen, anderen Ethnien und interkulturelles Verständnis	1 von 6
Verantwortung und Fachlichkeit miteinander teilen	1 von 6
Meinungsfreiheit	1 von 6
Grundgesetz als Handbuch gelebter Demokratie	1 von 6
antifaschistisches Bewusstsein als Grundstein direkter Demokratie	1 von 6
Parteien bleiben zu sehr für sich, mischen sich nicht (es geht nicht um die Sache, sondern um Partei)	1 von 6

Zusammenfassung:

Die Befragten nennen an erster Stelle Beteiligungs- und Mitspracherecht als wichtigstes Element von Demokratie. Weiterhin werden die Förderung und Motivation sowie das Recht der Bürger/innen zu Partizipation hervorgehoben, um Demokratie leben zu können sowie die Transparenz politischer Entscheidungen genannt. In Bezug auf Kinder und Jugendliche wird die Wichtigkeit von „Demokratie lernen“ hervorgehoben sowie die Notwendigkeit von Beteiligungsmöglichkeiten und Anerkennung, in dem engagierten Jugendlichen/Jugendverbänden z. B. Gelder zur Verfügung gestellt werden.

Handlungsempfehlungen:

- Aufbau von stärkerem zivilgesellschaftlichem und bürgerschaftlichem Engagement durch Entwicklung einer unterstützenden Bürgerkommune und Einbindung der Zivilgesellschaft in Netzwerke
- Aus- und Aufbau einer Anerkennungskultur für bürgerschaftliches Engagement
- Beteiligungskonzepte für Kinder und Jugendliche in den Institutionen ausbauen
- stärkerer Aufbau von Beteiligungsstrukturen für Jugendliche mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe
- stärkere Aufbereitung von partnerschaftlicher Demokratieentwicklung zwischen Politik, Verwaltung und Bürger/innen
- Ansätze der Demokratiepädagogik verstärkt in den Schulen anwenden
- kindergerechte Beteiligungskonzepte bereits in der Kita initiieren

Wie nehmen Sie Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit wahr?

Angaben der Experten	Nennungen
organisierte rechte Szene ist in Cottbus präsent/rechte Treffpunkte im öffentlichen Raum sind vorhanden	5 von 6
es gibt eine heterogene rechte Szene in Cottbus	1
rechte Szene tritt selbstbewusst in der Stadt auf	1
Cottbus ist Hochburg ostdeutscher Nazis	1
es existieren zwei Treffs im öffentlichen Raum (Altersgruppe von 20 bis 37), an denen sich rechtsextremistische Jugendliche treffen	1
Rechte Szene stabilisiert sich zusehends finanziell und strukturell in Region – Bsp. gut laufende Läden in der Innenstadt (Kleidung, rechte „Fanartikel“)	1
Ortsteil Sandow ist als Schläferstadtteil und Wohnort Rechtsgesinnter bekannt	1
Schmierattacken werden von Sandow aus organisiert	1
keine große, aber doch fest verwurzelte braune Szene in Cottbus – latente Gefahr von rechts ist immer vorhanden	1
Präsenz in der Politik, durch Aufmärsche und Infostände	2 von 6
Präsenz durch Aufmärsche	1
Zur Zeit fast täglich Infostände der NPD in Stadt & Landkreis	1
NPD ist im Stadtparlament Cottbus vertreten	1
rechte Symbole und rechtsextrem aussehende Personen im öffentlichen Raum	2 von 6
rechtsextreme Aufkleber und Parolen in der Stadt; rechte Symbole an Hauswänden/Gebäuden in Bahnhofsnähe	1
rechtsextrem aussehende Personen im Straßenbild von Cottbus	1
Einschüchterungsaktionen/Störaktionen von rechts	2 von 6
Zunehmen von Einschüchterungsaktionen von rechts gegen Linke u./o. Andersdenkende; Menschen in Cottbus sind generell eingeschüchtert durch latente Bedrohung von rechts; in SPN ist Situation noch schlimmer	1
Holocaust-Veranstaltung der Gemeinde wurde von rechten Ideologen gestört – Rechte als Rattenfänger für destabilisierte Jugendliche	1
Strategiewechsel: Rechte greifen gesellschaftliche Themen auf und geben sich weniger gewaltbereit	2 von 6
NPD erstarkt in Cottbus und SPN/Lausitz – über die Jahre haben sich rechte Strukturen durch weniger aggressives/provozierendes Auftreten festigen können – Rechte sind gesellschaftsfähiger geworden	1
Strategiewechsel der rechten Szene – weniger gewaltbereit, eher pro-	1

pagandistisch, greifen aktuelle Themen in Region auf und verwenden diese für ihre Inhalte – macht rechte Orientierung schwerer erkennbar	
rechts orientierte Sportvereine/rechte Hooligans	2 von 6
Sportvereine meist sehr konservativ bis extrem rechts; Bsp.: Fußballverein „Devils“ wurde wegen zu rechter Orientierung aufgelöst	1
Fußballverein in Cottbus ist bekannt für rechte Orientierung	1
Cottbus hat durch Fußball-Hooligans schlechten Ruf in Deutschland – Hooligan-Szene ist von Nazis durchsetzt – Alternative zu NPD/Kameradschaft, weil weniger streng organisiert und auf Randalen aus	1
Es gibt wenig Migrant/innen im Stadtteil, die von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit betroffen sein können	2 von 6
gibt weniger Menschen mit Migrationshintergrund im Stadtteil	1
Migrant/innen im Stadtteil sind hauptsächlich Spätaussiedler	1
durch Medienberichte und im Zusammenhang mit Alkohol zeigt sich rechte Orientierung	1 von 6
ausländische Studierende u./o. sich durch rechts bedroht fühlende Personen schützen sich selber, meiden bestimmte Veranstaltungen bzw. gehen nicht alleine hin, tragen gewisse Kleidung nicht	1 von 6
vor Jahren war Rechtsextremismus sehr im Stadtteil verbreitet, latent immer noch vorhanden	1 von 6
Cottbus betreibt bezüglich Rechtsextremismus „Vogelstrauß-Prinzip“	1 von 6
juristische Verfolgung rechtsmotivierter Straftaten nur langsam (Bsp. verschleppte Prozesse)	1 von 6
Hells Angels in Cottbus im Kommen – rekrutieren aus der rechten Szene	1 von 6
beim letzten 15. 2. im Vorfeld Spaltung der Bündnisse; viele Repressionen; während der Demonstration ca. 120 Platzverweise für Gegenaktivist/innen, Einkesseln, Festnahmen	1 von 6
generelle Verlust von innerer Stabilität und Familienstrukturen bei Kindern/Jugendliche zu beobachten – so sind sie anfälliger für extremistisches Gedankengut jeglicher Art	1 von 6
allgemeine niedrighschwellige Fremdenfeindlichkeit scheint tief in der deutschen Gesellschaft vorhanden – in Cottbus aber nicht mehr als in anderen Städten	1 von 6

Zusammenfassung:

In der Stadt wird rechte Orientierung und Rechtsextremismus als stark vorhanden wahrgenommen. Dies äußert sich durch die Präsenz einer organisierten rechten Sze-

ne, die Präsenz der NPD, gezielte Einschüchterungs- und Störaktionen der Rechten ebenso wie durch rechte Tendenzen in Fußballvereinen bzw. rechte Fußball-Hooligans und Strategien des Aufgreifens gesellschaftlicher Themen und der damit verbundenen Steigerung von gesellschaftlichen Akzeptanz.

Thesen:

- Es ist ein hoher Organisationsgrad der Rechten vorhanden.
- Rechte Organisationen besetzen Themenfelder im Bereich der gesellschaftlichen Defizite und nutzen diese zur Agitation größerer Bevölkerungsgruppen in den Feldern fehlender Integration von Minderheiten in bürgerlich-traditionellen Vereinsstrukturen.

Handlungsempfehlungen:

- Öffentlichkeitskampagnen gegen Rechtsextremismus und für die Stärkung von Zivilcourage weiter ausbauen
- Durchführung präventiver Maßnahmen zu Rechtsextremismus im Bereich Jugendhilfe
- Gemeinsame Fortbildungen der Akteure aus Stadt und Schule zum Bereich Milieuorientierung und Rechtsextremismus durchführen
- Durchführen von Workshops für Jugendliche zum Umgang mit Rechtsextremismus und Rassismus (Umgang mit Bedrohungssituationen, Argumentieren gegen Rechts, Zivilcourage)
- Werkstätten zur Sensibilisierung gegen Rechts und Erkennen rechter Symboliken und Strukturen mit Jugendlichen durchführen
- Workshops und Projekte zu historischen und gesellschaftspolitischen Hintergründen von Rechtsextremismus an Schulen und in der außerschulischen Jugendarbeit durchführen

Gab es Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Angaben der Experten	Nennungen
Arbeitskreise (AK)/Bündnisse gegen rechts	4 von 6
Cottbuser Aufbruch als gute, vernetzte Plattform	3
„CB Nazi frei“: aus Aufbruch entstanden; lockeres Bündnis aus Aktiven, das deutlichere Zeichen gegen den 15. 2. setzen will, als „Aufbruch“	1
AK Schmellwitz seit 1999 aktiv – effektive Zusammenarbeit im Netzwerk, mit konkretem, pragmatischem und effektivem Austausch gegen Rechtsextremismus	1

AK Rechtsextremismus; AK Sachsendorf (Bürgerverein, Schulen, soziokulturelles Zentrum, Jugendarbeit...) schafft Alternativen für Kinder, Jugendliche u. Familien	1
Cottbuser Aufbruch ist aktiv, kann aber noch mehr ausgebaut werden	3 von 6
CB Aufbruch ist gute Plattform mit Stimmen, die gehört werden, aber es könnte mehr gemacht werden	1
CB Aufbruch ist über alle Ressortgrenzen hinweg aktiv – aber Proteste müssten fantasievoller und klarer sein	2
Veranstaltungen in der Stadt gegen Rechts und Fremdenfeindlichkeit	3 von 6
Konzerte, Aktionen gegen Fremdenfeindlichkeit	2
Aufklärung durch Informationsveranstaltungen im öffentlichen Raum und Aktionen zum 15. 2.	1
Maßnahmen gegen Rechts finden zu wenig statt/zu wenig Ausschöpfung des vorhandenen Potentials	2 von 6
Maßnahmen gegen rechts zu punktuell, nur von Einzelnen und eher symbolisch – viel Imagepflege; nichts Nachhaltiges, von größeren Strukturen Getragenes	1
Stadt zu zurückhaltend z. B. im Umgang mit rechten Aufmärschen	1
eigene Möglichkeiten des Protests werden zu wenig genutzt	1
wichtig, Eltern zu erreichen, denn dann erreicht man auch die Kinder	1 von 6
in der Vergangenheit wurden Jugendliche durch Jugendarbeiter des Jugendclubs von der Straße geholt	1 von 6
Teilnahme an Arbeitsgruppen/Fortbildungen	1 von 6
AK Rechtsextremismus bekommt Fortbildungen vom MBT	1
jährliche Teilnahme an Arbeitsgruppe Rechtsextremismus von ganz Cottbus	1
Sachsendorfer Oberschule ist Schule gegen Rassismus	1 von 6
Kirche hat generelle Haltung bei allen Problematiken (Ökologie, Sekten, Rechtsextremismus etc.)	1 von 6

Zusammenfassung:

Die Maßnahmen gegen Rechts sind vielfältig und reichen von Arbeitskreisen gegen Rechts, aktiven Organisationen bis hin zu (Kultur-)Veranstaltungen gegen Rechts und Teilnahme an Fortbildungen. Von einem Teil der Befragten wird ein zu punktuell, nicht nachhaltiges Umgehen mit Rechtsextremismus sowie eine zu zurückhaltende Position der Stadt bemängelt.

Handlungsempfehlungen:

- Stärkere Abstimmung der Strategien gegen Rechts von Initiativen der Sozialen Stadt/Bürgervereinen, Verwaltung und Cottbuser Aufbruch
- Unterstützung und Einbindung kleinerer (Jugend-)Initiativen gegen Rechtsextremismus

Wo und wie kann man sich in Ihrem Gebiet zivilgesellschaftlich engagieren?

Angaben der Experten	Nennungen
in Vereinen/Verbänden	4 von 6
vielfältige Vereinslandschaft, Sportvereine	2
Vereine, Verbände, Parteien	1
diverse (ca. 70) Vereine, Einrichtungen und Wohlfahrtsverbänden aus sozialen, kulturellen, sportlichen und Umweltbereichen, bieten Chance zu kooperieren, Beteiligung und aktive Mithilfe: Bürgervereine in jedem Stadtteil, Bündnis für Familien, Sozialverband VDK, etc.	1
Initiativen/Arbeitsgruppen	4 von 6
in verschiedenen Gremien und Arbeitsgruppen kann man aktiv mitarbeiten und kreative Lösungen mit gestalten: AK gegen Rechts, CB Aufbruch, Attac-Gruppe CB, Grüne LIGA e. V. Umweltgruppe CB, Gesprächsrunde Netzwerkknoten der Gesellschaft für Zukunftsgestaltung, Initiative Weltsicht, Offenes Netzwerk Schmellwitz, AG Jugendbeteiligung im Kinderschutzbund CB e.V.	1
Bürgerinitiativen	2
im CB Aufbruch	1
Jugendgruppen/studentische Projekte	3 von 6
Jugendgruppen: Interessierte müssen nur kommen und etwas machen	1
Jugendgruppen, -verbände wie Junge Antifa, Zelle 79, Muggefug e. V.	1
Kunst-/Kulturprojekt „Galerie Fango“, Karstraße (studentisches Hausprojekt) – Problem ist auch hier wieder Fluktuation der Aktiven	1
ehrenamtliches Engagement	3 von 6
aktive Teilnahme an gemeinsamen Aktionen im Stadtteil z. B. Frühjahrsputz, Bürgerfest etc.	1
Ehrenamt (z. B. Jugendhilfe e. V.), Bereitschaft der Kirche, Ehrenamt mit einzubinden	1
Spektrum der möglichen Tätigkeiten ist breit: <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesen für Kinder in der Initiative Lesefuchs oder Fußballspielen, backen etc. mit Kindern in der Kita (Bildungsbereich gestalten) • Besuchsdienst, individuelle Begleitung älterer, bedürftiger oder 	1

kranker Menschen <ul style="list-style-type: none"> • Patenschaft übernehmen (für Kinder, Schüler, Familien, Arbeitssuchende) • Bildungsarbeit mitgestalten in Schulen, Jugendeinrichtungen und Eine-Welt-Laden Cottbus • Interkultureller Dialog, Dolmetscher in jüdischer Gemeinde im Deutsch-Polnischen Verein • Naturschutzpflege im Naturschutzbund Cottbus • Rettungs- und Katastrophenschutz in Freiwilliger Feuerwehr, THW, DRK, Johanniter Unfallhilfe 	
Es besteht die Möglichkeit, sich an Quartiersläufer zu wenden	1 von 6
Engagement im interkulturellen Bereich	1 von 6
Ziel sollte Einbindung von Feuerwehr und Vereine der eingemeindeten Dörfern sein – problematisch, weil diese oft aus dem Blickfeld geraten	1 von 6
Alternativ-Engagierte werden in der Stadt leicht als Störenfried gesehen (Bsp. Volleyballturnier in Ströbitz)	1 von 6

Zusammenfassung:

In Cottbus bestehen vielfältige Möglichkeiten, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren – insbesondere in Vereinen, Netzwerken und Initiativen, Feldern ehrenamtlicher Arbeit sowie Jugendgruppen bzw. studentischer Initiativen. Von einer Seite wird bemerkt, dass die Einbindung von Feuerwehr und Vereinen der eingemeindeten Dörfer ausbaufähig sei.

Welche Visionen sind vorhanden für die Entwicklung der Stadt?

Angaben der Experten	Nennungen
Beteiligungskonzepte ausbauen und fördern	3 von 6
aktive und kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Beteiligungsstrukturen, um eine lebendige Zivilgesellschaft zu ermöglichen, ein buntes, soziales, kulturelles Gemeinwesen zu schaffen	1
die Menschen müssen erreicht werden, die nicht schon an Projekten beteiligt sind	1
Ehrenamt und Bürgerinitiative fördern, damit Bürger/innen sehen, dass sie etwas bewegen können/Transparenz zu allen Vorhaben im Stadtteil, damit Bürger/innen mitreden können und sich wahrgenommen fühlen	1
Netzwerke ausbauen/Kräfte bündeln	3 von 6
Kräfte bündeln durch Kooperation zwischen Stadtplanung und Sozialarbeit, um soziale Probleme anzugehen bzw. nicht erst entstehen zu lassen	1

geschlossener gegen Aufmarsch am 15. 2. auftreten; alle Gegenkräfte bündeln und gemeinsame Strategie haben wie bspw. in Dresden	1
gemeinsame Anstrengung, um Seniorenarbeit zu verbessern – Bedarfe/Interessen der Senior/innen sind nicht ausreichend bekannt; zu wenig Zugehen auf Senior/innen	1
noch mehr Kooperation zwischen Kirche und Schule – System Schule ist wenig offen	1
qualifizierte Menschen in Cottbus halten	2 von 6
Menschen mit geistigem Potential hier halten, dazu u. a. Stadt in kultureller Hinsicht wieder interessant machen	1
Perspektiven für junge qualifizierte Erwachsene schaffen, damit sie bleiben bzw. zurückkommen	1
demographischem Wandel konstruktiv begegnen	2 von 6
Überalterung stoppen, Generationenwechsel hinkriegen	1
demographische Stabilität schaffen	1
positives Image für Cottbus	2 von 6
Cottbus soll Mitte finden und Stadt mit authentischem Bild werden – statt medienwirksame Veranstaltungen/Showprojekte Nachhaltiges schaffen	1
attraktives und innovatives Image für Cottbus erarbeiten	1
mehr Identifikation der Einzelnen mit dem Stadtteil, nicht nur mit Vereinen	1 von 6
Bürger/innen sollen sich wohl fühlen im Stadtteil	1 von 6
mehr Kooperation und bessere Aufgabenverteilung der Kirchengemeinden untereinander	1 von 6
Sandow soll baulich Bindeglied zwischen Altstadt und dem Ostsee werden	1 von 6
Stadtteilladen noch mehr zur Anlaufstelle im Stadtteil machen	1 von 6
Ausfinanzierung der Stadt für mehr Gestaltungsspielraum und gesicherte Projektfinanzierung	1 von 6
mehr produzierendes Gewerbe nach Cottbus holen – Gewerbe im TIP ansiedeln, das Zugwirkung hat	1 von 6

Zusammenfassung:

Die Mehrzahl der Befragten wünscht sich transparentere Strukturen, Konzepte, um Menschen zu erreichen und neue Wege und Konzepte für die Beteiligung der Bürger/innen in Cottbus, darin auch jene, die bisher nicht erreicht werden konnten sowie eine Bestandsaufnahme der bisherigen Beteiligungsstrukturen. Weiterhin werden Konzepte gegen die Abwanderung qualifizierter Menschen gewünscht sowie eine demografische Stabilität. Ebenso liegt einigen ein positives Image von Cottbus am Herzen.

Eine Bündelung vorhandener Kräfte in den unterschiedlichen Bereichen soll mittels Verbesserung und Ausbau von Netzwerken entstehen.

Handlungsempfehlungen

- stärkere Aufbereitung von partnerschaftlicher Demokratieentwicklung zwischen Politik, Verwaltung und Bürger/innen
- Kooperation und gemeinsame Strategieentwicklung zwischen Verwaltung, Initiativen der Sozialen Stadt/Bürgervereine und der freien Träger zur Integration vom Menschen mit mangelnder Teilhabe
- Vernetzung von Plattformen und gemeinsame Strategieentwicklung zum Ausbau der Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche
- bessere Informationssysteme für Bürger/innen entwickeln, um die Einsicht in Planungsvorhaben zu gewährleisten
- berufliche Integration der benachteiligten Jugendlichen durch Beteiligungskonzepte stärken
- Entwicklung von bürgerschaftlichen Engagement unter besonderer Einbeziehung von Familien mit Bedarf an gesellschaftlicher Teilhabe
- stärkerer Aufbau von Beteiligungsstrukturen für Jugendliche mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe
- Entwicklung von Strategien und Konzepten für Bleibe-Perspektiven und Bindekräfte junger Menschen, insbesondere für junge bildungsstarke Erwachsene
- Initiierung von Verbundsystemen zu Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten zwischen Schulen, Hochschulen, Akteuren der Jugendarbeit, Wirtschaft und Verwaltung

Was wäre für Sie ein Hauptziel/das wichtigste Anliegen im Lokalen Aktionsplan?

Angaben der Experten	Nennungen
Nachhaltige und/oder bürgernahe Projekte gestalten und fördern	4 von 6
Projekte, die Lebensqualität in Cottbus fördern, z. B. kulturelle Projekte, alternative Straßenfeste	1
demokratische Lebensformen stärken und nicht nur reagierende, projektförmige Maßnahmen gegen Rechtsextremismus fördern	1
nachhaltige, konkrete Projekte anregen	1
Bürgernähe schaffen mit Projekten	1
Beteiligung der Bürger/innen fördern	3 von 6
Sicherung der Infrastruktur durch neutrale Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle und Beteiligungsmöglichkeiten für zivilgesellschaftliches Engagement	1

Bürger/innen eine Stimme geben, sie aktivieren; Distanz zwischen Politik und Bürger/innen abbauen; Bürgerfeste ausrichten, die Bürger/innen aktiv gestalten sollen	1
sinnvolle Mikroprojekte entwickeln, deren Auswahl transparent abläuft und Bürger/innen dabei selbst entscheiden können	1
Arbeit gegen Rechts und Fremdenfeindlichkeit unterstützen	2 von 6
Arbeit gegen Rechts – Informationsbereich und Öffentlichkeitsarbeit der Vereine gegen Rechts unterstützen	1
Maßnahmen gegen Rechtsextremismus fördern	1
Netzwerke ausbauen	2 von 6
Öffnung der Uni zum Gemeinwesen für einen interkulturellen Dialog und Zusammenarbeit mit der Uni außerhalb des Campus	1
Kooperationen und Netzwerke werden schon gut genutzt, Familienarbeit könnte seitens der Kirche verstärkt werden	1
Chance zur Finanzierung alternativer Projekte, nicht nur „die Üblichen“	1 von 6
Unbürokratische Mittelverteilung: „CB Nazi frei“ als nicht eingetragener Verein unterstützen	1 von 6
keine Parallelgesellschaft entstehen lassen – einige Migrantengruppen leben eher abgeschieden in einem Viertel	1 von 6
Extremismusklausel aus Förderlinien nehmen	1 von 6
„Zelt“ als sportliches und kulturelles, geistiges Zentrum des Stadtteils ausbauen	1 von 6
Ziel sollte die Beteiligung von Feuerwehr und Vereinen der eingemeindeten Dörfern sein, diese geraten oft aus dem Blickfeld	1 von 6

Zusammenfassung:

Die Mehrzahl der Befragten benennt nachhaltige, bürgernahe Projekte sowie beteiligungsfördernde Maßnahmen als Hauptziel des Lokalen Aktionsplans Cottbus. Ebenfalls soll die Arbeit gegen Rechtsextremismus in der Stadt und der Ausbau von Netzwerken unterstützt werden.

Handlungsempfehlungen

- stärkere Aufbereitung von partnerschaftlicher Demokratieentwicklung zwischen Politik, Verwaltung und Bürger/innen
- Aufbau von stärkerem zivilgesellschaftlichem und bürgerschaftlichem Engagement durch Entwicklung einer unterstützenden Bürgerkommune und Einbindung der Zivilgesellschaft in Netzwerke

- Einrichten einer zentralen Kontakt- Informations- und Netzwerk- und Beratungsstelle für bürgerschaftliches Engagement
- Unterstützung kleinerer Bürgerbündnisse und (Jugend-)Initiativen gegen rechts
- Aus- und Aufbau einer Anerkennungskultur für bürgerschaftliches Engagement
- Vernetzung von Plattformen und gemeinsame Strategieentwicklung zum Ausbau der Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche
- Kooperation und gemeinsame Strategieentwicklung zwischen Verwaltung, Initiativen der Sozialen Stadt/Bürgervereine und der freien Träger zur Integration vom Menschen mit mangelnder Teilhabe
- stärkerer Aufbau von Beteiligungsstrukturen für Jugendliche mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe

Kooperationspartner der befragten Akteure

Experten aus Zivilgesellschaft, Kirche	AK Schmelwitz	Blattwerk e.V.	Freiwilligenagentur	Jusos	Nikolaigemeinde CB	Stadtteilmanagement Sandow	Quartiersläufer Sachsendorf/Madlow
Kooperationspartner							
AG Christliche Kirche					■		
AG Familienerholung							■
AK Rechtsextremismus							■
Albert-Schweitzer-Förderschule							■
andere Parteien				■			
Antifa		■		■			
Antikriegsmuseum					■		
AOK Brandenburg			■				
Bildungswerk Brandenburg e.V.						■	
BTU Cottbus		■	■	■	■		
Bücherei Sandow e.V.						■	
Bundes-AG „Kirche gegen Rechts“					■		
Bündnis der Familie			■				■
Bürger Stadtmitte		■					
Bürgerverein				■		■	
CB Nazifrei				■			
Christoph-Kolumbus-Grundschule						■	
Dezernat Jugend, Kultur, Soziales						■	
Dezernat Ordnung, Sicherheit, Umwelt						■	
Dezernat Stadtentwicklung, Bauen						■	
DSK Sanierungsträger						■	
eG Wohnen						■	
envia Service GmbH			■				
Europaschule							■
Ev. Gemeinde CB Süd						■	
Flüchtlingsverein						■	
Fraueninitiative „Medien im Stadtteil“						■	
freie christliche Gemeinde						■	

Experten aus Zivilgesellschaft, Kirche	AK Schmellwitz	Blattwerk e.V.	Freiwilligenagentur	Jusos	Nikolaigemeinde CB	Stadtteilmanagement Sandow	Quartiersläufer Sachsendorf/Madlow
Kooperationspartner							
Freie Träger Jugendhilfe				■			
Freiwilligenagentur						i	
Feuerwehr				■			
Friedensbibliothek					■		
Gewerkschaften				i			
GPW							■
GPWO	■						
Grüne Liga		■					
GUC							■
GWG						■	■
Hausprojekte				■			
Hochschule Lausitz			■				
Humanistisches Jugendwerk e.V.	■						
IHK				■			
Initiativen gegen Rechts		■					
J.-H.-Pestalozzi-Schule			■				
Jobcenter CB			■				
Jugendclub/s	■			■			
Jugendeinrichtungen	■						
Jugendfeuerwehr Sandow						■	
Jugendhilfeausschuss					■		
Jugendinitiative/n		■				■	
Jugendhilfe e.V.	■			■		■	■
Kitas							■
Kirchenkreis					■		
Kleine Liga (Seniorenarbeit)					■		
Kontaktstelle „Frauen für Frauen“						■	
Kulturvereine		■					
Linkspartei				■			
Macht los e.V.						■	■
MSBW	■						
Netzwerk Gesunde Kinder			■				
NGOs		■					
Ordnungsamt							■
Partnergemeinden					■		

Experten aus Zivilgesellschaft/ Kirche	AK Schmeilwitz	Blattwerk e.V.	Freiwilligenagentur	Jusos	Nikolaigemeinde CB	Stadtteilmanagement Sandow	Quartiersläufer Sachsendorf/Madlow
Kooperationspartner							
Quartiersläufer							intensiv
REKIS			wenigste				
Repo							intensiv
Runder Tisch Kirchenmusik					wenigste		
Sachsendorfer Bunte Welt							mittel
Sachsendorfer OS							mittel
Sparkasse SPN			mittel				
Schulsozialarbeit	intensiv						
Schulen		wenigste	mittel	mittel	mittel		
Seniorenbeirat			mittel				
SOS							mittel
Soziale Vielfalt e.V.						mittel	
SPD/Jusos				intensiv			
Stadt		wenigste					
Stadt-/Regionalbibliothe k			mittel				
Stadtpolitik				intensiv			
Stadtteilmanagement	intensiv						
Stadtverwaltung	intensiv				mittel		
Streetworker							mittel
Studenten		intensiv					
studentische Gewerkschaftsgruppe				intensiv			
studentische Gremien		mittel					
studentische Vereine				mittel			
Futurum e.V.						mittel	
Unternehmen				wenigste			
Verbände				wenigste			
Verein Vietnamesen in CB und Umgebung						mittel	
Volkshochschule			mittel			wenigste	
Wirtschaft				wenigste			

Intensität der Kooperation		
intensiv	mittel	wenigste
intensiv	mittel	wenigste

Gruppe C: Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen II

Auswertung der Interviews mit Akademisches Auslandsamt der BTU, DGB, Domowina, Handwerkskammer, Jugendamt, Jugendhilfe e. V., Kulturverwaltung, Glad-House Kulturzentrum, Polizei, Stadtsportbund und Jugendmigrationsdienst

Worin bestehen die Stärken/Ressourcen der Stadt/Region?

Stärken	Nennungen
vielfältige (kulturelle) Angebote für Kinder- und Jugendliche	7 von 11
vielfältiges Kulturangebot für Kinder und Jugendliche in der Stadt	6
gutes Leistungsangebot der Kinder- und Jugendarbeit	2
viele geförderte Einrichtungen für Kinder und Jugendliche	1
gute Kooperationen und fachlicher Informationsaustausch	5 von 11
gute, große Netzwerke in Jugendhilfe und Sport	2
gute Kooperationsstrukturen zwischen Verwaltung, Initiativen und Politik	1
AG 78 als Plattform für guten, fachlichen Austausch	1
Stadt hat starke Partner im internationalen Bereich	1
gute Zusammenarbeit von Uni und Stadt auf verschiedenen Ebenen	1
kooperative Politik	1
einige lokale Akteure als verlässliche Kooperationspartner durch langjährige Erfahrung geschätzt	1
landschaftlich reizvolle und gute geographische Lage	5 von 11
Lage zwischen Spreewald und Lausitzer Seenlandschaft sehr attraktiv	4
Grenznähe zu Polen	1
kulturelles Angebot der Stadt	4 von 11
kulturelle Einrichtungen mit überregionaler Ausstrahlung	1
Umfunktionierung von Industriebrachen zu Kultur- und Veranstaltungsräumen	1
tolle alternative Kulturinitiativen	1
Stadt bemüht sich um Kulturbereich	1

Festival des osteuropäischen Films	1
guter Bildungsstandort mit Entwicklungspotenzial durch BTU und FHL	4 von 11
attraktives Stadtbild	4 von 11
schön sanierte Altstadt	3
weitgehend offen gestaltbares Stadtbild	1
Oberzentrum mit guter Infrastruktur	4 von 11
größter Wirtschaftsstandort in der Region	1
gute Einkaufsmöglichkeiten	1
gute Infrastruktur	1
gute Infrastruktur für Senior/innen	1
ausreichender ÖPNV	2
gut erreichbare Bildungseinrichtungen	1
Übersichtlichkeit/gute Größe der Stadt	3 von 11
Neuankömmlinge können sich schnell zurecht finden	1
kurze Wege zwischen/in Institutionen	2
Initiativen/Bündnisse gegen Rechts	2 von 11
Cottbuser Aufbruch und andere Bündnisse gegen Rechts	2
gute Zusammenarbeit zwischen Bündnissen gegen Rechts, Verwaltung und Politik	2
Präventionsrat macht gute Arbeit	2
gute Aktionen gegen Rechts: Plakat- und Kulturaktionen, Kultur des „Kalte Schulter Zeigens“ bei Aufmärschen	1
familienfreundliche Stadt	2 von 11
vielfältiges soziales Leistungsangebot für Familien	1
Familienfreundlichkeit	1
Kooperation von Vattenfall mit KiTas	1
sprachlich-kulturelle Vielfalt	2 von 11
sprachlich-kulturelle Vielfalt in der Region	1
durch kurze Fahrtwege zur Grenze gute Möglichkeit für regen kulturellen und sprachlichen Austausch	1
Vorteile für und durch Senior/innen	2 von 11
gute Infrastruktur für Senior/innen in Stadt	1
Seniorenbeirat	1
gute Perspektiven fürs Ehrenamt, da langfristig immer mehr Seni-	1

or/innen in der Stadt leben werden	
breites Sportangebot	2 von 11
Energie Cottbus	1
große Angebotspalette und viele hochkarätige Sportveranstaltungen	1
Internationalisierung im Leistungs- und Breitensport der Stadt bietet Chance zur Akzeptanz-/Toleranzförderung gegenüber Ausländer/innen	1
Sport als Integrationshelfer von Menschen mit Migrationshintergrund	1
viel Engagement in unterschiedlichen Teilen der Gesellschaft	2 von 11
aktive Student/innen und Senior/innen in der Gewerkschaft	1
aktive Verwaltung und freie Träger	1
kulturelle Initiativen	1
Aktionsbündnisse	1
Menschen mit Visionen in der Stadt	1
teilweise günstige Lebenshaltungskosten	2 von 11
günstiges Tanken	1
relativ günstiger Wohnraum gerade für Auszubildende und Student/innen	1
günstige Dienstleistungen	1
schöne Kneipen und reges Nachtleben	1 von 11
breites Angebot an handwerklichen Ausbildungsberufen	1 von 11
starke Vereinsstrukturen	1 von 11
gute Organisationsstrukturen im Leistungsbereich Jugendhilfe	1 von 11
klare Regelung der Verantwortlichkeiten	1
kurze Wege und klare Organisationsstrukturen	1
sorbisch-wendische Kultur	1 von 11
Kultur und Wirtschaft u. a. der Stadt schaffen gute Rahmenbedingungen für das sorbische Volk	1
Sorben-Wenden bereichern Kultur der Stadt	1
sorbisch-wendisches Haus als Treffpunkt	1
Mitspracherecht der Domowina bei Regionalplanung	1
Niedersorbisches Gymnasium und Sprachschule für Erwachsenenbildung	1
Stadt hat Sorben-Wenden-Beauftragte	1

Zusammenfassung:

Die Befragten sehen die Stärken von Cottbus vor allem in einem vielfältigen kulturellen Angebot sowohl für Kinder und Jugendliche als auch allgemein in der Stadt sowie in gut funktionierenden Kooperationsstrukturen und einem regen Informationsaustausch unter den verschiedenen lokalen Akteuren. Zudem werden als Vorteile eine gute Bildungslandschaft durch Universität und Fachhochschule und die attraktive Lage der Stadt hervorgehoben. Vereinzelt werden gute Initiativen gegen Rechts und eine kulturelle und sprachliche Vielfalt durch die Grenznähe zu Polen und die ansässigen Sorben-Wenden genannt.



Was sind die größten Schwächen des Gebiets?

Problemfelder	Nennungen
Auswirkungen des demografischen Wandels	6 von 11
Nachwuchsmangel in Verbänden und Vereinen	2
viel Gebäudeleerstand, der wenig sinnvoll genutzt wird	1
Fachkräftemangel, da gut ausgebildete junge Leute abwandern	3
viele freie Ausbildungsstellen, da Jugendliche fehlen	2
Unzufriedenheit derjenigen, die bleiben, da sie Image „der Verlierer“ haben	1
Überalterung der Bevölkerung	1
fehlende Planungskonzepte/unzureichende Zusammenarbeit	4 von 11
fehlende ressortübergreifende Planungsgruppen zur Entwicklung der Region/Stadt	1
fehlende Standards in der Arbeitnehmerposition durch mangelnden Organisationsgrad der Arbeitnehmerschaft des Gebiets	1
unzureichende Vernetzung/Kräftebündelung der verschiedenen lokalen Akteure	2
fehlendes Ausbildungsmanagement in der Region	1
Verwaltungsebene der Stadt extrem unkooperativ	1
häufiger Informationsverlust zwischen Trägern/Institutionen, da es um das Prestige und nicht um die Sache geht	1
schlechte Haushaltslage	3 von 11
schlechte Haushaltslage der Stadt	3
zu große Abhängigkeit von Vattenfall als wichtigster Gewerbesteuerzahler	1
Strukturschwäche der Region	3 von 11
nur kleine, mittelständische Betriebe, keine größeren Industrien/Arbeitgeber in der Region	2
Stadt und Region strukturschwach durch generelle globale Entwicklungen und geographische Lage	1
unzureichende Finanzierung/Organisation von Jugendarbeit und sozialen Projekten	3 von 11
es fehlt Organisationsstruktur, in der alle Jugendhilfeträger/-vereine/-verbände kooperieren und Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche betreiben	2
unzureichende Finanzierung für Soziale Arbeit/Jugendarbeit seitens der Stadt: nachhaltiges Arbeiten ist nicht möglich	1

fragwürdige Jugendhilfeplanung der Stadt: eigene Stellen bleiben besetzt, während nötige Stellen nicht mit freien Trägern besetzt werden	1
mangelnde Finanzierung klarer Strukturen der Jugendarbeit in der Stadt	1
Bundesprogramme nicht nachhaltig	1
Angebote von Trägern (auch vom Sport) oft nicht genug an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert	1
Stadt hat Imageproblem	3 von 11
Ruf der Stadt schlechter als Situation wirklich ist	2
schlechte Außenwirkung des Landkreises Spree-Neiße und der Stadt Cottbus, da sie als „Angstzonen“ ausgerufen sind	1
fehlender und zu teurer Wohnraum	2 von 11
hohe Quadratmeterpreise und Betriebskosten (höher als in anderen Landkreisen)	1
zu wenig 1- und 2-Raum-Wohnungen	1
zu wenig „gehobener“ Wohnraum in Stadtmitte, so dass viele im Umland bauen	1
Grenznähe zu Polen: seit der Grenzöffnung ist Diebstahl nachweisbar hoch gegangen (Baumaschinen, Fahrräder, Diesel)	1 von 11
Tagebau in der Region	1 von 11
mangelnde Partizipationsmöglichkeiten/mangelnde Zusammenarbeit von Stadt und Bürger/innen/ oder Institutionen	1 von 11
keine wirklichen Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche bzw. Jugendhilfeträger in der Stadt	1
Stadt ist nicht diskussionsbereit, sondern entscheidet über Köpfe hinweg	1
Ausbildungsprobleme bei Jugendlichen	1 von 11
wachsende Zahl Jugendlicher mit unzureichender Ausbildungsreife	1
unzureichende Möglichkeiten, benachteiligte Jugendliche in den Schulen genügend zu betreuen, um ihnen guten Einstieg in Ausbildung zu ermöglichen	1
zu wenig Verbundenheit städtischer Jugendlicher untereinander und zur Stadt	1 von 11
unzureichende internationale Ausrichtung	1 von 11
wenig Lobby für Internationalität in der Stadt	1
Bevölkerung unerfahren/unfreundlich im Umgang mit Ausländer/innen	1
Mittelstand erkennt Chancen einer internationalen Öffnung zu wenig	1

Arbeitsplatzmangel/zu wenig berufliche Perspektiven in der Region	1 von 11
zu wenig Berührungspunkte zwischen Student/innen und einheimischer Bevölkerung	1 von 11
Minderheitenstatus der Sorben-Wenden problematisch	1 von 11
Sparprogramme verhindern ausreichende Anwendung der Gesetze zum Schutz/zur Förderung der Sorben-Wenden	1
Mittelkürzungen für Stiftung für das sorbische Volk	1
Mitarbeiterstellen müssen aus Drittmitteln finanziert werden	1
viele Kommunen wollen kein anerkanntes sorbisch-wendisches Siedlungsgebiet sein, da es Mehraufwand bedeutet	1
Brandenburg als Billiglohnland entwickelt: keine Mindeststandards der Löhne	1 von 11
wenig funktionierende Bildungsansätze zur aktiven Integration von Gruppen mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe	1 von 11
Potenziale der Spree als Freizeit-/Erholungsgebiet zu wenig genutzt	1 von 11
zu viel Geld geht im Kulturbereich an prestigeträchtige Einrichtungen mit großer Lobby	1 von 11
Trennung der Ressorts Kultur & Soziales: verhindert, dass im Kulturbereich auch Sozialarbeit stattfinden kann	1 von 11

Zusammenfassung:

Schwächen werden insbesondere in den Auswirkungen des demografischen Wandels gesehen. Junge, qualifizierte Menschen wandern ab, Vereine und Verbände müssen mit Nachwuchsmangel kämpfen. Darüber hinaus werden unzureichende Vernetzung unter den lokalen Akteuren und fehlende Planungskonzepte im gemeinsamen Handeln unzureichende Organisation und Finanzierung der Jugendarbeit/von sozialen Projekten bemängelt.

Handlungsempfehlungen:

- Ausbau der ressortübergreifenden Planungsstrukturen zur Entwicklung der Stadt/der Region
- Entwicklung von Strategien und Konzepten für Bleibe-Perspektiven und Bindekräfte junger Menschen, insbesondere für junge bildungsstarke Erwachsene
- Abstimmung/Kommunikation zwischen Hochschulen, Schulen, Wirtschaft, Jugendarbeit und Verwaltung zu der Frage des Fachkräftemangels/Arbeitsplatzmangels

- Initiierung von Engagementmarktplätzen zu Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten mit Akteuren aus Verwaltung, Hochschule, Schule, der Jugendarbeit und Wirtschaft
- Unterstützung der Vereine in den Fragen des Nachwuchsmangels
- Zusammenarbeit von Akteuren der Vereine, der Schulen und der Jugendarbeit, um für Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien Zugangsmöglichkeiten zu schaffen und alternative Modelle zu einer langjährigen Mitgliedschaft zu finden
- Verbesserung von Kooperation, Transparenz und Kommunikation zwischen Träger der Jugendarbeit und Verwaltung in der Stadt

Demokratie, was ist das für Sie und Ihren Zuständigkeitsbereich?

Aussage	Nennungen
Mitsprache und Beteiligung/Teilhabe	7 von 11
Beteiligung/Teilhabe	6
Mitspracherecht	2
Möglichkeit zur Beteiligung, wenn sich an die Regeln gehalten wird	2
Vertretung von eigenen oder anderen Interessen in Gemeindevertretungen/Gremien/Initiativen o. ä.	4 von 11
Meinungs- und Wahlfreiheit	3 von 11
Meinungsfreiheit: Kritik äußern und annehmen können	2
Meinungsvielfalt: anderen politischen Meinungen Raum geben im Rahmen des Grundgesetzes	3
Wahlfreiheit	2
Religionsfreiheit	1
Entscheidungsfreiheit, wo und wie eigenes Leben gestaltet werden soll	1
Miteinander, Kommunikation und Austausch	3 von 11
Miteinander von Allen	2
ins Gespräch kommen/Kommunikation	1
Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, Demokratie zu erleben	3 von 11
Demokratieverständnis der Jugendlichen fördern, damit sie sich beteiligen und die eigenen Interessen vertreten können	1
Beteiligung muss selbst erlebt werden, damit Kinder und Jugendliche sich nicht für undemokratische Strukturen entscheiden	1
demokratische Wahlverfahren für unterschiedliche Aufgabenberei-	1

che in Jugendgruppen	
Grenzen der Demokratie	3 von 11
durch Politik der Mehrheiten/Parteiendemokratie ist Schutz von Minderheiten nicht immer gegeben	2
Problematik für Ausländer/innen: kein Wahlrecht unabhängig von ihrer Aufenthaltsdauer	1
Toleranz, Respekt und Anerkennung des Anderen	3 von 11
Toleranz und Akzeptanz	1
Anerkennung von Minderheiten	1
Respekt und Anerkennung von Mitarbeiter/innen und Auszubildenden in Betrieben	1
Gewaltenteilung	1 von 11
Trennung von Kirche und Staat	1 von 11
Polizei als Repräsentant von Demokratie: sonst keine Außenwirkung	1 von 11
im Zuständigkeitsbereich einer Gewerkschaft ist alles Demokratie	1 von 11
Sport als gelebte Demokratie: gemeinsame Regeln finden und danach handeln	1 von 11

Zusammenfassung:

Für die Befragten bedeutet Demokratie Mitsprache und Beteiligung sowie das Recht zur freien Meinungsäußerung und Wahl. Ferner werden Kommunikation, das Vertreten eigener und anderer Interessen und die Wichtigkeit, Demokratie für Kinder und Jugendliche erfahrbar zu machen, benannt.

Handlungsempfehlungen:

- Initiierung und Ausbau von Beteiligungskonzepten und -strukturen für Jugendliche
- Ansätze der Demokratiepädagogik verstärkt in den Schulen anwenden
- stärkerer Aufbau von participationsstrukturen für Jugendliche mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe

Wie nehmen Sie Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit wahr?

Aussage	Nennungen
wahrnehmbare Präsenz von Rechtsextremismus (freie Kräfte, NPD, rechte Jugendliche)	7 von 11

aktive Rechte offensichtlich vorhanden, sonst wäre NPD nicht in Stadtverordnetenversammlung	6
NPD präsent durch regelmäßige Infostände in Stadt und Flugblätter in Briefkästen	2
NPD hat regelmäßig Unterstützer/innen auf der Besuchertribüne im Stadtparlament	1
Rechtsextremismus ist vorhanden	1
Wahrnehmung dann, wenn man an der Basis mit Jugendlichen arbeitet	1
Stadt hat „Freie-Kräfte“-Szene	1
Rechtsextremismus und/oder Fremdenfeindlichkeit ist in der Öffentlichkeit wenig wahrnehmbar	6 von 11
wenig Ausländer/innen in der Region, daher wenig Wahrnehmung von Rassismus	1
ist unterschwellig vorhanden, tritt selten offensichtlich auf	6
Zeitungen, Flyer und Aufkleber findet man in weit geringerer Anzahl als in der Vergangenheit	1
öffentlicher Druck gegen Rechts macht sich bemerkbar	1
keine Eskalationen	1
vereinzelte Vorfälle	6 von 11
ab und zu gibt es rechtsextreme Vorfälle	1
Alltagsrassismen gegenüber Ausländer/innen kommen vor	1
abschätziges Blickes beim Gebrauch der sorbischen Sprache in der Öffentlichkeit	1
vereinzelt rassistische Diskriminierungen bei Arbeits-, Ausbildungsplatz- und Praktikumssuche	1
teilweise provozieren Jugendliche ohne ideologische Hintergründe mit rechten Parolen, um Aufmerksamkeit zu erlangen	1
vereinzelt ehrenamtliche Helfer/innen in Vereinen, die rechts tendieren	1
Aufmärsche und Mahnwachen der rechten Szene in der Öffentlichkeit	3 von 11
Rechte Szene tritt deutlich bei Demos wie zum 15. 2. auf	2
Rechte Szene auffällig bei den „üblichen“ Aktionen, Aufmärschen, Mahnwachen	2
rechte Symbolik im öffentlichen Raum	3 von 11
Aufkleber, Schmierereien o. ä. im öffentlichen Raum	2

Tragen von einschlägiger Kleidung	1
Äußerungen in der Öffentlichkeit	1
Stereotype und Vorurteile sind in der Bevölkerung verbreitet	3 von 11
Alltagsrassismen gegenüber ausländischen Student/innen	1
Wahrnehmung in der Bevölkerung: es gibt viel mehr Ausländer/innen, als tatsächlich da sind	1
Stereotype und Vorurteile sind verbreitet	1
Verunsicherung bei ausländischen Student/innen und Flüchtlingen	2 von 11
Verunsicherung bei ausländischen Student/innen teils sehr hoch durch verbale Angriffe, die beim Weitererzählen zu körperlichen Angriffen werden	1
Anstarren, Pöbeleien und Parolen gegenüber Ausländer/innen auf der Straße	1
ausländische Student/innen und Flüchtlinge, die als „nicht weiß“ wahrgenommen werden, trauen sich z. T. abends nicht in die Stadt oder nehmen nicht an öffentlichen Festen/Veranstaltungen teil	2
Bevölkerung und Verwaltung sind unzureichend für die Thematik sensibilisiert	1 von 11
Rechtsextremismus ist kein Phänomen der benachteiligten Bevölkerungsschichten, sondern Ideologie ist durchaus auch im bürgerlichen Milieu anzutreffen	1 von 11
Jugendliche sind leicht zu beeinflussen	1 von 11
Situation nicht schlimmer als in anderen Regionen	1 von 11
an Wochenenden fahren Rechte nach Polen und spielen in den Wäldern mit Gummigeschossen Krieg	1 von 11
Rechte gehen in Strukturen der Zivilgesellschaft/politische Strukturen und vereinnahmen Themen	1 von 11
Ablehnung/Diskriminierung ausländischer Mitbürger/innen auf Ämtern (z. B.: Jobcenter) der Stadt	1 von 11
Rechtsextremismus im ländlichen Bereich ausgeprägter	1 von 11
Rechtsextremismus in der Stadt auffälliger als im Landkreis	1 von 11
Rechtsextremismus nicht festverwurzelt in der Stadt, sondern wächst eher aus Unzufriedenheit der Bürger/innen	1 von 11
in Gemeinde mit starker sorbischer Struktur haben Jugendliche NPD gewählt	1 von 11
Sorben selbst sind keine Zielgruppe der Rechten	1 von 11
spürbar gestiegene Akzeptanz von Menschen mit Migrations-	1 von 11

hintergrund durch zunehmende Internationalisierung des Leistungs- und Breitensports	
generelle Stimmung in Bevölkerung: Unmut gegenüber Rechten	1 von 11

Zusammenfassung:

Mehr als die Hälfte der Befragten nimmt durchaus die Präsenz von rechten Organisationen und rechtsextremistischen Vorfällen in der Öffentlichkeit wahr. Ein weiterer Anteil der Interviewten beobachtet eher unterschwelliges bis rückgängiges Vorhandensein von Rechtsextremismus und/oder rechter Orientierung in der Stadt. Rechtsextremismus wird z. B. sichtbar durch einschlägige Symbolik im öffentlichen Raum, regelmäßige Aufmärsche und Mahnwachen rechter Kräfte sowie in der Jugendarbeit durch rechte Jugendliche. Darüber hinaus wird von einigen Befragten angegeben, dass Stereotype und Vorurteile durchaus unter den Bürger/innen der Stadt, in unterschiedlichen Milieus und Altersgruppen, verbreitet sind und es in einzelnen Fällen zu rassistischen Diskriminierungen bei der Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche sowie in Ämtern gekommen ist. Einzelne nennen das Vorhandensein von Verunsicherungen und sich ungeschützt fühlen bei ausländischen Studierenden sowie Flüchtlingen.

Handlungsempfehlungen:

- Öffentlichkeitskampagnen für Vielfalt und Toleranz verstärkt durchführen
- Diversity-Trainings mit Mitarbeiter/innen aus der Verwaltung initiieren
- Einbindung der touristischen Wirtschaft in die Strategien gegen Rechtsextremismus
- Willkommenskultur für ausländische Studierende und Fachkräfte sowie Flüchtlinge verstärken

Gab es Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Maßnahmen	Nennungen
Fortbildungen und Aufklärungsarbeit	7 von 11
jährlicher Fachtag gegen Rechtsextremismus für Lehrer/innen, Schulsozialarbeiter/innen und Sozialarbeiter/innen	2
MBT macht Fortbildungen und Präventionsarbeit zum Thema	3
Kinder- und Jugendtheater thematisiert Rechtsextremismus in Produktionen	1
Schulungen für Übungsleiter/innen der Sportvereine zum Thema Rechtsextremismus	1

Diversitymanagement an der Universität und interkulturelle Workshops für Student/innen	1
Empowerment-Workshops für ausländische Student/innen an der Universität	1
interkulturelle Veranstaltungen/Initiativen/Aktionen	7 von 11
interkulturelle Feste ausrichten (z. B. studentische Länderabende, „Cottbus open“, deutsch-polnisches Festival)	4
internationale Austausch mit Jugendlichen	3
Kino für Schüler/innen zu Toleranz und Vielfalt	1
Veranstaltungen am Tag des Flüchtlings	1
(inter)kulturelle Projekte, Initiativen, Aktionen (z. B. Foto-Wanderausstellung zum Thema Andersartigkeit, Filmfestival der Aktion Mensch, Schreibprojekt der Kulturwerkstadt mit Jugendlichen und Zeitzeug/innen)	4
ausländische Student/innen nehmen an „Nacht der kreativen Köpfe“ teil	1
Demonstrationen und Aktionsbündnisse gegen Rechts	5 von 11
Cottbuser Aufbruch	1
Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit	1
Arbeitskreise „Rechtsextremismus“ in Schmellwitz und Sachsendorf	1
ständiger Aufbau von Kooperationen und Bündnissen	1
Aktionen gegen Naziaufmärsche (z. B. Am 15. 2.)	2
Demonstrationen gegen Rechts in verschiedenen Konstellationen	2
Haltung gegen Rechts zeigen	4 von 11
Teilnahme am Tag der Demokratie in Potsdam	1
in Jugendclubs sollen rechte Agitatoren keine Chance haben	1
die zehn Handlungsfelder der Stadt	1
durch inhaltliches Angebot bezieht Kulturbetrieb Position gegen Rechts	1
Gespräche suchen und in Diskussion gehen	3 von 11
akzeptierende Jugendarbeit beim Fanprojekt	1
Diskussion der Nutzung des Hausrechts, wenn im Jugendclub rechtsextreme Meinungen von einzelnen Besucher/innen vertreten werden	1
Austausch/Gespräche mit Rechten	1

Aufkleber, Schmierereien etc. entfernen	2 von 11
Aufkleber werden rasch entfernt	1
rechtsextreme Schmierereien, Aufkleber etc. werden in der Stadt schnell erkannt, angezeigt und entfernt	1
Verbot von (rechts)extremistischen Symbolen/Tendenzen	2 von 11
Verbot von rechtsextremen Symbolen/Kleidung in Ausbildungszentren	1
generell Ausschluss von extremistischen Tendenzen innerhalb des Verbandes	1
Öffentlichkeitsarbeit gegen Rechts und für Vielfalt	2 von 11
positive Leistungen ausländischer Student/innen und Vorteile internationaler Forschungsarbeiten für Region aufzeigen	1
Plakataktionen	1
Arbeit mit Fußballfans	2 von 11
Arbeit mit rechten Fußballfans von Energie Cottbus	1
Fanprojekt im offenen Jugendtreff	1
Hilfe für Betroffene rechter Übergriffe (z. B. Verweisung an Opferberatungsstellen, Broschüren mit Adressen und Tipps bei Übergriffen)	1 von 11
Gutschein-Aktionen	1 von 11
Präventionsarbeit würde dann geleistet, wenn es in der Stadt für alle Jugendlichen gute Angebote gäbe, nicht nur für die „Problemgruppen“	1 von 11
teilweise schwer, das „normale Volk“ mit Aktionen wie Ausstellungen zu Vielfalt etc. zu erreichen	1 von 11
Integration durch Sport: unterschiedliche Projekte, z. B. Schwimmkurse für muslimische Mädchen/Frauen oder Boxtraining mit straffälligen Jugendlichen	1 von 11

Zusammenfassung:

Die Maßnahmen gegen Rechtsextremismus sind vielfältig und reichen u. a. von Fortbildung und Aufklärung von Fachkräften und Jugendlichen über die Problematik, interkulturellen Veranstaltungen und Projekten, Aktionsbündnissen gegen Rechts und einem generellen „Haltung zeigen“ gegenüber undemokratischen Einstellungen bis hin zum Entfernen von rechtsextremen Schmierereien und Aufklebern, Unterstützung von Opfern und Empowerment-Trainings für ausländische Studierende.

Wo und wie kann man sich in Ihrem Gebiet zivilgesellschaftlich organisieren und etwas gestalten?

Aussage	Nennungen
in Vereinen und Verbänden	8 von 11
(Sport-/Förder-/Bürger-)Vereine	6
(Wohlfahrts-)Verbände	3
Jugendhilfe	2
in Jugendinitiativen, Jugendgremien etc.	5 von 11
freie Jugendinitiativen	1
Jugendclubs und/oder -gruppen	2
Kinder- und Jugendparlament	1
Jugendabteilungen der Parteien	1
Jugendgremium in Stadtsportbund	1
Jugendgruppen der Domowina	1
in zivilgesellschaftlichen Bündnissen und Bürgerinitiativen	4 von 11
Cottbuser Aufbruch	4
Bürgerinitiativen	1
Gewerkschaftsgruppen	1
bei der Multiplikatoren Ausbildung/Ehrenamtsförderung	2 von 11
im Sport	1
Bürger/innen als Multiplikator/innen in Präventionsarbeit der Polizei aktiv einbinden	1
in Parteien	2 von 11
bei der Freiwilligenagentur	2 von 11
in der Kirche	1 von 11
Angebot an Auszubildende im Handwerk an Erfahrungsaustausch über die Ausbildung mit anderen Auszubildenden und Ausbildern teilzunehmen	1 von 11
in Fachschaften, Stura, Asta etc. an Universität	1 von 11
Anreize schaffen, sich zu engagieren (z. B. Vergabe von Zertifikaten für besonderes interkulturelles Engagement an Universität)	1 von 11
bei der sorbisch-wendischen Traditionspflege (z. B. bei Veranstaltungen, Festen etc.)	1 von 11
regionalisierte Formen der Gewerkschaftsarbeit des DGB sind in Planung	1 von 11

Zusammenfassung:

Nach Aussage der Befragten ist es in erster Linie möglich, sich in Vereinen und Verbänden zivilgesellschaftlich zu engagieren. Darüber hinaus werden Initiativen und Gremien von Jugendlichen, zivilgesellschaftliche Aktionsbündnisse und Bürgerinitiativen sowie Parteien, Kirche und die Freiwilligenagentur als mögliche Engagementbereiche angegeben.

Welche Visionen sind vorhanden für die Entwicklung der Stadt?

Visionen	Nennungen
effektivere Vernetzung unter den lokalen Akteuren	7 von 11
stärkere Zusammenarbeit mit örtlichem Mittelstand bezüglich Praktika von ausländischen Student/innen	1
noch bessere Kooperationsentwicklung mit Politik und Verwaltung in einer gemeinsamen Strategie	1
Zusammenarbeit der sozialen Träger im Sinne der Klient/innen verbessern	1
Synergien auf lokaler Ebene schaffen durch bessere und effektivere Vernetzung der Akteure	2
Kooperation zwischen Stadtsporthund und Universität intensivieren	1
Stadtjugendring schaffen	1
nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung	5 von 11
Bleibeperspektiven für Jugendliche schaffen	3
Industrie ansiedeln	1
Lebens- und Arbeitsverhältnisse verbessern	1
auf Landesebene nicht abgehängt werden	1
Stadt als „Leuchtturm“ in der Region	1
Großstadt bleiben	1
demographischem Wandel entgegenwirken	1
Universität und Sport stärker als Instrument gegen Auswirkungen des demographischen Wandels nutzen	1
regelmäßige und gute Verkehrsanbindung durch ÖPNV nach Cottbus garantieren	1
bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt stärken	4 von 11
bürgerschaftliches Engagement fördern und stärken	2
Senior/innen noch stärker ehrenamtlich einbinden	1
mehr Wertschätzung seitens Politik und Verwaltung für	1

bürgerschaftliches Engagement	
intensivere Arbeit gegen Rechts und Demokratieentwicklung	4 von 11
mehr Präsenz in der Öffentlichkeit gegen Rechtsextremismus	1
NPD in der Region bedeutungsloser machen	1
Aktivierung von demokratischem Nachwuchs in Verbänden, Gewerkschaften, Bündnissen, Vereinen	1
Aufbau von Bildungskonzepten gegen Rechts in Schulen, Berufsschulen und Betrieben	1
demokratische Grundhaltung bei Jugendlichen entwickeln	1
mit Rechten ins Gespräch kommen und dabei demokratische Haltung zeigen	1
Integration von Migrant/innen und Internationalität fördern	3 von 11
Internationales in Stadt noch sichtbarer machen und dadurch Akzeptanz in Bevölkerung steigern	1
nachhaltige Sensibilisierung der Bevölkerung	1
Willkommenskultur für Migrant/innen schaffen	1
Ermutung älterer Migrant/innen, Sportangebote in der Stadt zu nutzen	1
Kultur fördern	3 von 11
freie Mittel verstärkt an alternative, unabhängige Kulturinitiativen in der Stadt verteilen	1
trotz sinkender Einwohnerzahlen und schlechter Haushaltslage kulturelle Kinder- und Jugendarbeit auf hohem Niveau weiterführen	1
Abwärtstrend im Kulturbereich abmildern	1
Kultur vor Ort erleben	1
mehr Beteiligung in der Stadtpolitik	2 von 11
mehr Mitspracherecht für die unterschiedlichen Interessensgruppen in der Stadt	1
erst Meinungen der Betroffenen erfragen und dann Entscheidungen treffen, nicht umgekehrt	2
Jugendlichen mehr Beachtung schenken	2 von 11
attraktive Einkaufsmöglichkeiten für Jugendliche schaffen	1
Stadtjugendring als Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen schaffen	1
mehr Unterstützung für Schülerinitiativen seitens der Lehrer/innen	1
Hauptamtliche/n Jugendarbeiter/in für Jugendclub in Sachsendorf	1

einstellen	
Benachteiligte integrieren	2 von 11
Integration von Menschen mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe durch bessere Zusammenarbeit mit den Arbeitsagenturen	1
Benachteiligte integrieren, damit Schere zwischen bildungsnahen und bildungsfernen Schichten nicht zu Ungunsten der Benachteiligten zu groß wird	1
Chancen des neuen Teilhabepakets für Benachteiligte nutzen	1
tolerantes Miteinander in der Stadt	2 von 11
weltoffen bleiben und alle einbeziehen	1
tolerantes Miteinander	1
Stärken der Stadt sehen und fördern	2 von 11
Chancen und Potenziale der Stadt bündeln	1
zusammen eine Aufbruchstimmung entwickeln	1
Erfolge des Technologie- und Industrieparks (TIP) sichtbar machen	1
positiven Imagewandel der Stadt erwirken	1
mehr Zusammenarbeit mit bzw. Öffnung nach Polen	2 von 11
mehr Zusammenarbeit zwischen polnischen und deutschen Schulen, Vereinen, Verwaltung im Grenzgebiet	1
die Grenze „vergessen“: Pendeln wegen Arbeit, Wohnen etc. zwischen den Ländern ist normal	1
polnische Fachkräfte/Auszubildende beschäftigen	1
sorbisch-wendische Kultur und Identität anerkennen und stärken	1 von 11
politische Ideenentwicklung, um schlechte Haushaltslage auszugleichen, damit wieder finanzielle Handlungsspielräume frei werden	1 von 11
Verbesserung arbeitnehmerbezogener Standards für Leben, Arbeiten und Wohnen	1 von 11
Pläne entwickeln, wie bei sinkenden Bevölkerungszahlen Infrastruktur möglichst schonend zurückgebaut werden kann	1 von 11
Familien stärken und ihr Potenzial für die Stadt erkennen	1 von 11
schon bestehenden Projekten/Initiativen Raum bzw. Entfaltungsmöglichkeiten geben: es muss nicht immer noch ein neues Projekt auf den Weg gebracht werden	1 von 11
mehr Anerkennung für Bildungsarbeit, die durch Sport geleistet wird	1 von 11

Zusammenfassung:

In erster Linie wünschen sich die Interviewten eine effektivere Vernetzung und Zusammenarbeit unter den verschiedenen Akteuren der Stadt und gemeinsame Strategien sowie eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung, die Bleibeperspektiven für die Jugendlichen der Stadt schafft und den Auswirkungen des demographischen Wandels entgegenwirkt. Zudem sollte das bürgerschaftliche Engagement unter den Bürger/innen gestärkt und mehr gewertschätzt werden und noch klarer gegen Rechts-Extremismus und für Demokratie aufgetreten werden. Erwähnt wird auch der Wunsch nach mehr Integration Benachteiligter, einer gewollten Beteiligungskultur der Bürger/innen an der Stadtpolitik und einer Lobby für Jugendliche sowie eine stärkere Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen in Polen sowie ein „selbstverständliches Pendeln“ zwischen Cottbus und Polen.

Handlungsempfehlungen:

- stärkere Aufbereitung von partnerschaftlicher Demokratieentwicklung zwischen Politik, Verwaltung und Bürger/innen
- Aufbau von stärkerem zivilgesellschaftlichem und bürgerschaftlichem Engagement durch Entwicklung einer unterstützenden Bürgerkommune und Einbindung der Zivilgesellschaft in Netzwerke
- Aus- und Aufbau einer Anerkennungskultur für bürgerschaftliches Engagement
- Vernetzung von Plattformen und gemeinsame Strategieentwicklung zum Ausbau der Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche
- Kooperation und gemeinsame Strategieentwicklung zwischen Verwaltung, Initiativen der Sozialen Stadt/Bürgervereine und der freien Träger zur Integration vom Menschen mit mangelnder Teilhabe
- stärkerer Aufbau von Beteiligungsstrukturen für Jugendliche mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe
- Verbesserung der ressortübergreifenden Planungsstrukturen zur Entwicklung der Stadt
- Aus- und Aufbau von Bildungskonzepten gegen Rechts in Schulen, Berufsschulen und Betrieben
- Entwicklung von Strategien und Konzepten für Bleibe-Perspektiven und Bindekräfte junger Menschen, insbesondere für junge bildungsstarke Erwachsene
- transnationale Projekte zum bürgerschaftlichen Engagement mit Polen initiieren
- Ideenwerkstatt mit Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen initiieren, die Leerstand und Kultur zusammenbringt mit dem Ziel, alternative, temporäre Kulturprojekte umzusetzen

Was wäre für Sie ein Hauptziel/das wichtigste Anliegen im Lokalen Aktionsplan?

Ziele	Nennungen
Demokratie, Toleranz und Vielfalt fördern	4 von 11
Aufbau von Demokratiebüros für bürgerschaftliches Engagement	1
gemeinsame Aktivitäten für deutsche, polnische und sorbische Jugendliche	1
Haus der Kulturen als Begegnungsstätte für deutsche und ausländische Bürger/innen	1
gerade bildungsferne Bürger/innen für die Situation von Flüchtlingen sensibilisieren	1
demokratisches Miteinander der Sorben-Wenden und Deutschen fördern	1
sorbisch-wendische Kultur als Bereicherung anerkennen	1
Arbeit gegen Rechts intensivieren	3 von 11
Entwicklung einer gemeinsamen Strategie gegen Rechtsextremismus für Cottbus und die umliegenden Landkreise	1
Projekte gegen rechtes Gedankengut, das in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist	1
Seminare zum Thema Rechtsextremismus, Demokratieentwicklung und Gewerkschaftsinteressen für (Berufs-)Schulen in Zusammenarbeit mit Student/innen der FHL	1
in der Öffentlichkeit präsenter sein gegen Nazis	1
klares Bild rechtsextremer Aktivitäten verschaffen	1
Vernetzung fördern	3 von 11
größere Vernetzung/gegenseitiges Kennenlernen der unterschiedlichen lokalen Akteure fördern	2
Projekte/Angebote gemeinsam gestalten	1
Wirtschaft stärker in Lokalen Aktionsplan einbeziehen	1
individuelle Akteure leisten in ihren Bereichen gute Arbeit, aber sind noch zu wenig untereinander vernetzt	1
Austausch anregen und ins Gespräch kommen	2 von 11
kleingliedrig anfangen: Austausch anregen, ins Gespräch kommen	1
Möglichkeiten schaffen, sich einzubringen und gefragt zu werden	1
prozessorientiertes Arbeiten	2 von 11
Prozessorientiert, nicht zielorientiert arbeiten	1
immer prozesshaft bleiben	1

kluge Planung der Projekte	2 von 11
konkrete Projekte entwickeln und umsetzen	1
schon bestehende Projekte/Programme, die sich bewährt haben, fortführen	1
zielgruppenspezifische, vernetzte und nachhaltige Projekte planen	1
Stadtjugendring wieder aufbauen	1 von 11
beim Fachtag „Gewalterfahrung an Schulen“ Schüler/innen mehr beteiligen	1 von 11
Jugendliche für bestimmte Themen sensibilisieren	1 von 11
größere Lobby für Themen des Lokalen Aktionsplans schaffen: mehr Hauptamtliche für diese Themen arbeiten lassen und nicht nur halbe Stellen oder Ehrenamtliche	1 von 11
Bundesförderprogramme wie der Lokale Aktionsplan sind nur „große Schlagzeilen“, bleiben aber inhaltsleer, da mit viel zu wenig Geld gefördert wird und keine Nachhaltigkeit erreicht werden kann	1 von 11

Zusammenfassung:

Die Hauptanliegen für den Lokalen Aktionsplan sind für die Interviewten die Förderung von Demokratie, Toleranz und Vielfalt, eine intensivere Arbeit gegen Rechtsextremismus sowie eine stärkere Vernetzung der lokalen Akteure untereinander.

Kooperationspartner der befragten Akteure

Befragte Akteure	Akademisches Auslandsamt der Uni	DGB	Domowina	Handwerkskammer	Jugendamt	Jugendhilfe e.V.	Kulturverwaltung Glad-House Kulturzentrum	Polizei	Stadtspartbund
Kooperationspartner									
AG 78 JAVJSA					■	■			
ALB	■								
AK Schmallwitz					■				
Antifa		■							
Ausländerbeirat		■							
Bildungs- und Kulturministerium			■						
BV kommunaler Kinos							■		
BV kulturelle Jugendbildung							■		
BSJ									■
BTU		■	■						■
Bürger/innen									■
CB Aufbruch	■	■							■
Chekov						■			
DEKRA								■	
Dieselmotorenwerk						■			
Elternvertreter		■							
Fachhochschule									■
Firmen & Sponsoren									■
Freie Träger							■		■
Fördervereine der Kultureinrichtungen							■		
Gemeinden			■						
Humanistisches Jugendwerk e.V.		■				■			
Integrationsbeauftragte	■								
IHK		■				■			
Kirchen	■	■							
Kita								■	
Kultureinrichtungen							■	■	
Jugendarbeitsträger						■			
Jugendhilfe		■							
Jugendhilfeverein								■	
Jugendsozialarbeit		■							
Landes- und Bundesvereinigungen Sozialkultur							■		

Befragte Akteure	Akademisches Auslandsamt der Uni	DGB	Domowina	Handwerkskammer	Jugendamt	Jugendhilfe e. V.	Kulturverwaltung	Glad-House Kulturzentrum	Polizei	Stadtsporbund
Kooperationspartner										
Lebenshilfe e. V.						■				
Lose Vereinigungen der Jugendszene							■			
LSB										■
MBT		■								
Minderheiten in/außerhalb Deutschlands			■							
Multikulti e. V.						■				
OB-Büro	■									
Opferperspektive		■								
Ordnungsamt	■									
Polizei		■								
Präventionsrat								■		
Schulen							■	■		■
Schulamt								■		
Senioren								■		
Seniorenvertreter		■								
Sorben/Wenden Vereine	■		■							
Sportvereine	■									■
Stadtsporbund		■								
Stadtverwaltung	■	■	■				■			■
Stadtteilberatungen					■					
Streetworker		■								
Studentenwerk	■									
Theater	■									
Tourismusvereine										
Wirtschaftsverbände						■				
Vereine							■			
Verkehrswacht								■		
Verkehr SPN/CB								■		

Kooperationspartner des Jugendmigrationsdienstes (JMD)

RAA	MBT	Jugendhilfe Cottbus
Flüchtlingsberatung Diakonie	Otto Benecke Stiftung	Härtefallkommission
Integrationskursträger	Agentur für Arbeit/Jobcenter	Stadt-, Gemeinde- und Kreisverwaltung
Kompetenzagentur	Eigenbetrieb für Grundsicherung	Schulsozialarbeit
Schulen	Staatliches Schulamt	ZWST
MBE Diakonie/AWO	andere JMD	DEMOS
Integrationsbeauftragte	andere Regeldienste	Landesintegrationsbeirat
berufliche Bildungseinrichtungen	BAMF	Jugendrechtshaus Cottbus
	Ausländerbehörden	Jüdische Gemeinde
	BTU Cottbus	Rechtsanwälte
	HS Lausitz	Schulpsychologischer Dienst
	Freiwilligenagentur	Evangelische Gemeinde
	Jugendämter	Schulen des 2. Bildungswegs
	Jugendgerichtshilfe	Sozialämter
	Malteser Flüchtlingsheim	Soziale Dienste der Justiz
		Vereine/Einrichtungen mit Integrationsangeboten
		Initiative gesunde Kinder
		Sozialberatungen

Intensität der Kooperation		
intensiv	mittel	wenigste

Gruppe D: Jugendeinrichtungen

Demokratie, was ist das für Sie und Ihren Zuständigkeitsbereich?

Angaben der Befragten	Nennungen
Entscheidungen gemeinsam treffen/Partizipation	3 von 5
<i>gemeinsam mit Kolleg/innen und Jugendlichen/Besucher/innen Probleme besprechen, Ideen entwickeln und umsetzen</i>	1
<i>gemeinsame Entscheidungen mit Kindern und Jugendlichen fällen, z. B. in Gruppensituationen</i>	1
<i>Partizipation des Klientel</i>	1
Demokratie (er)leben	2 von 5
Demokratie beginnt in der Familie und in der Kindergruppe	1
Demokratie thematisch in Veranstaltungen aufgreifen – direkt oder indirekt	1
akzeptieren, dass andere Kinder andere Gewohnheiten und Meinungen haben und lernen, damit umzugehen	1 von 5
Mitwirkung in Gremien von Schule und Stadt, Mitwirkung in Arbeitskreisen und Vereinen	1 von 5
sich einbringen können	1 von 5
toleranter und wertschätzender Umgang mit allen, die an Schule und im Netzwerk arbeiten	1 von 5
Balance zwischen Wirtschaftlichkeit des Landes und individuellem Freiheitsempfinden der Bürger/innen finden	1 von 5
Projekttag zu Kinderrechten	1 von 5

Zusammenfassung:

Demokratie bedeutet für die meisten Befragten Beteiligung und Mitgestaltung der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung. Hierbei wird angemerkt, wie wichtig diese Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist, um früh ein Verständnis von Demokratie zu vermitteln.

Wie nehmen Sie bei Ihrem Träger Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit wahr?

Angaben der Befragten	Nennungen
rechtsextreme Tendenzen sind vorhanden	2 von 5
Rechtsextremismus/Fremdenfeindlichkeit wird im Umfeld der Schule wahrgenommen	1
teilweise zeigen Jugendliche im Jugendtreff rechtsextreme Tendenzen	1
Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit wird nicht im Träger/der Schule wahrgenommen	2 von 5
keine/nur bedingt Verbindung zur Thematik – da Altersgruppe zu	1 von 5

jung (zwischen 6 und 12 Jahren)	
es sind eher unterschwellige rechtsextreme Einstellungen bei Jugendlichen vorhanden	1 von 5
kaum Auftreten von ausgeprägt rechtsextremen Jugendlichen im Rahmen der Jugendarbeit	1 von 5
verbale Äußerungen kommen vor	1 von 5

Zusammenfassung:

Teilweise werden rechtsextreme Tendenzen wahrgenommen, dies jedoch kaum in den Einrichtungen selbst, da hierfür in der Regel das Alter der Zielgruppe zu jung ist. Es wird auf unterschwelliges Vorhandensein rechtsextremer Einstellungen bei Jugendlichen verwiesen.

Gab es Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Angaben der Befragten	Nennungen
Bildungsreisen mit Jugendlichen zu Gedenkstätten	3 von 5
Mehrfach durchgeführte Jugendbildungsreise nach Auschwitz – Zielgruppe: vor allem Jugendliche mit vorhandenen fremdenfeindlichen bzw. rechtsextremen Tendenzen	1
Fahrten zu Gedenkstätten der Opfer des Nationalsozialismus (insbesondere Auschwitz und andere in Polen gelegene Gedenkstätten) sowie deren thematische Vor- und Nachbereitung	1
Bildungsreisen mit Schüler/innen nach Auschwitz	1
Teilnahme an Weiterbildung/Fachtag gegen Rechts	2 von 5
Teilnahme an Weiterbildungen zu dieser Thematik	1
Regelmäßige Teilnahme am Fachtag gegen Rechtsextremismus, der durch den Arbeitskreis Schmellwitz seit Jahren organisiert wird	1
kontinuierliche Projektarbeit gegen Rechts	1 von 5
Zeitzeugengespräche an verschiedenen Schulen der Stadt	1 von 5
Gespräch mit Kindern/Jugendlichen suchen und andere Blickwinkel verdeutlichen	1 von 5
internationale Jugendzusammenarbeit	1 von 5
Vorgehen gegen Rechtsextremismus/Fremdenfeindlichkeit ist zentrales Ziel der Vereinskassensatzung	1 von 5
Erfahrungen mit Maßnahmen	3 von 5
Reise nach Auschwitz wurde von Jugendlichen interessiert angenommen	1
Reaktionen auf die Ausstellung, die im Rahmen des Reiseprojektes nach Auschwitz erarbeitet wurde, waren sehr unterschiedlich	1

sehr gute Einschätzung des Zeitzeugengesprächs aller Beteiligten	1
Jugendreisen in das KZ Auschwitz sind viel einprägsamer als jegliche theoretische Auseinandersetzung mit dieser Thematik	1
Arbeit mit/in internationalen Jugendgruppen führt fast „automatisch“ zu Projektinhalten, die für rechtsextreme Ansichten keinen Raum lassen bzw. ihnen entgegentreten	1

Zusammenfassung:

Mehrheitlich werden Jugendreisen zu Gedenkstätten des Nationalsozialismus als präventive Maßnahmen gegen rechte Orientierung/Einstellungen angegeben sowie Teilnahme an Fachtagen von zwei Einrichtungen. Weiterhin wurden Projekte wie Ausstellungen oder Zeitzeugengespräche durchgeführt. Die Erfahrungen mit den Jugendreisen oder Zeitzeugengesprächen werden als einprägsam und wirkungsvoll beschrieben.

Wie werden bisher bei Ihrem Träger benachteiligte Kinder und Jugendliche unterstützt und bei Bedarf gefördert?

Angaben der Befragten	Nennungen
offene Beratung/Gespräche anbieten	3 von 5
Beratungsgespräche werden angeboten – bei Bedarf Vermittlung an weiterführende Hilfen, Beratungsdienste	1
Mitarbeiter/innen sind für Kinder jederzeit ansprechbar, um über Probleme in Schule, Elternhaus, Familienkreis etc. zu sprechen	1
individuelle Beratung in schwierigen Situationen	1
kostenfreie Angebote/geringe Beiträge	2 von 5
kostenfreie Angebote zur Freizeitgestaltung und Ferienfahrten	1
Veranstaltungen in der Begegnungsstätte sind kostenlos, Projekte und Maßnahmen bspw. Ferienfahrten mit geringen (geförderten) Teilnehmerbeiträgen	1
Kompetenzen der Kinder/Jugendlichen unterstützen/anregen	2 von 5
größere Kinder und Jugendliche lernen ihre sozialen Kompetenzen zu erweitern, indem sie jüngere Kinder unterstützen und helfen	1
soziale Kompetenz leben und erleben	1
Unterstützung bei Hausaufgaben und schulischen Aufgaben/Vermittlung von Hilfestellungen bei Hausaufgaben	2 von 5
Projekt Stadtranderholung für benachteiligte Familien und deren Kinder/Jugendliche (Sport, Spiel, Natur, gesunde Ernährung, Abwechslung)	1 von 5
Bildungsangebote in Bereichen wie politische Bildung, Alkoholprävention, Sexualität, HIV-Prävention sowie Medienkompetenz als wichtiger Bestandteil der Einrichtungsarbeit	1 von 5

Kooperation mit Eltern-Kinder-Zentrum, Familienberatungsstelle, Jugendamt usw.	1 von 5
Schulsozialarbeit zur Unterstützung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen	1 von 5

Zusammenfassung:

In den Einrichtungen wird vor allem Wert darauf gelegt, die Kinder und/oder Jugendlichen bei auftretenden Problemen zu unterstützen. Benachteiligte Familien und ihre Kinder werden vereinzelt durch gezielt auf sie ausgerichtet Projekte wie z. B. durch das Projekt „Stadtranderholung“ bzw. durch kostenfreie Angebote unterstützt.

Was wäre für Sie bzw. Ihren Träger ein Hauptziel/das wichtigste Anliegen im Lokalen Aktionsplan?

Angaben der Befragten	Nennungen
Ausbau internationaler Jugendarbeit	2 von 5
Kontakt mit anderen Kulturen unterstützen	1
internationale Jugendarbeit von Trägern (z. B. im Sport) unterstützen	1
Politische Bildung im Rahmen außerschulische Bildung stärker fördern und ausbauen, Projekte gemeinsam mit Kooperationspartnern realisieren	1 von 5
Kooperationen und Finanzierungsmöglichkeiten zur Durchführung vielfältiger Projekte zur Demokratieerziehung von Kindern und Jugendlichen (z. B. Streitschlichterausbildung)	1 von 5
Gedenkstättenfahrten für Träger der Jugendarbeit ausbauen	1 von 5
Eltern zu verschiedenen Themen schulen	1 von 5
Sensibilisierungsarbeit zu Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit mit Lehrer/innen durchführen	1 von 5
Projektstage an Schule ausrichten, Aufklärungsarbeit durch externe Expert/innen gewährleisten und frühzeitig Fremdenfeindlichkeit entgegen wirken	1 von 5
innovative Projekte und tolerante Akteure	1 von 5

Zusammenfassung:

Als Hauptziel des Lokalen Aktionsplans wird der Ausbau internationaler Jugendarbeit genannt. Weiterhin werden Fortbildungen/Projektstage im Bereich Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, die Förderung der politischen Bildung, Schulungen von Eltern und Sensibilisierung von Lehrer/innen zu Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit sowie Aufbau von Kooperationen als wichtig benannt.

Handlungsempfehlungen:

- Internationale Jugendarbeit gemeinsam im Trägerverbund anregen und ausbauen.
- Demokratiepädagogik und Projekte gegen Rechts und Fremdenfeindlichkeit in den Schulen und Jugendeinrichtungen stärker ausbauen, Projekttag und Projekte in Kooperationen durchführen
- Weiterbildung von Mitarbeiter/innen aus Jugendarbeit und Schule zu aktuellen rechtsextremistischen Erscheinungsformen und Strukturen
- Fortbildungen der Mitarbeiter/innen aus Jugendarbeit, Schule und Verwaltung zum Umgang mit gewaltbereiten Rechten und deren Familien

Kooperationspartner der befragten Akteure

Jugendeinrichtungen der AG Jugendarbeit & Jugendsozialarbeit gemäß § 78 SGB VII

Jugendeinrichtungen der AG Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit	JUKS e. V.	„Die 111“ Jugentreff	Grundschule UNESCO-Projekt	Jugendhilfe CB e. V. Aktionsspielplatz
Kooperationspartner				
Aktivspielplatz			■	
AK gegen Rechts				■
andere Träger				■
Bündnis für Familie			■	
Bürgerverein				■
Dienste der Caritas		■		
DKSB OV CB			■	
Euroregion Spree-Neiße-Bober	■			
Eltern-Kind-Zentrum				■
Familienberatungsstelle				■
Focus e. V.			■	
Freizeitoase am Amtsteich			■	
Fröbel-Grundschule		■		
Gesellschaft für gute Nachbarschaft zu Polen	■			
GPWO			■	
Hochschule Gorzów, Polen	■			
Hochschule Lausitz/Cottbus	■			
JH e. V. Flex			■	
JUKS e. V.			■	
Jugendklub 7512			■	
Jugendklub „Second Home“			■	
Katholische KITA CB		■		
Katholische Gemeinde CB		■		
Lebensweg e. V.			■	
MIA Mädchentreff		■		
MSBW Familienhelfer			■	
MZB				■
Netzwerk				■
Netzwerk Gesunde Kinder		■		
Nevoigt-Grundschule	■	■		
offenes Netzwerk			■	
ökologische Schule in Zielona Góra	■			
Regine-Hildebrandt-Grundschule Cottbus	■			
Regionalgesellschaft in Zielona Góra, Polen	■			
RLS			■	

Intensität der Kooperation		
intensiv	mittel	wenigste
■	■	■

Von einer der befragten Jugendeinrichtungen wurde keine Netzwerkkarte abgegeben.

Auswertung der Zukunftswerkstatt vom 24.-25.06.2011

Einführung

Vom 24.-25.06.2011 wurde im Auftrag des Cottbuser Aufbruch eine Zukunftswerkstatt zum Thema „Wir machen Cottbus stark – Zukunftswerkstatt für Demokratie und Toleranz“ durchgeführt. Zielsetzung in den 1 ½ Tagen war es, entlang der Themenfelder des Lokalen Aktionsplans

- Stärkung der demokratischen Bürgergesellschaft,
- Demokratie- und Toleranzerziehung,
- Soziale Integration,
- Interkulturelles und interreligiöses Lernen/Antirassistische Bildungsarbeit,
- Kulturelle und geschichtliche Identität sowie
- Bekämpfung rechtsextremer Bestrebungen bei jungen Menschen

eine Standort-Bestimmung für den Lokalen Aktionsplan Cottbus vorzunehmen und darauf aufbauend Leit,- Mittler,- und Handlungsziele zu entwerfen. Es haben ca. 80 Akteure an der Zukunftswerkstatt teilgenommen. Die ausführliche Dokumentation der Veranstaltung findet sich auf der Internetpräsenz des Cottbuser Aufbruchs.

Vorgehensweise

Der „Fahrplan“ der Zukunftswerkstatt wurde in fünf Etappen aufgeteilt:

1. Reflexion der letzten 20 Jahre in Bezug auf die Themenfelder des Lokalen Aktionsplans,
2. Analyse der gegenwärtigen Situation in Hinblick auf „Trends“, die derzeit zu beobachten sind,
3. Vertiefung der Trendanalyse durch die Herausarbeitung von Arbeitsschwerpunkten in Gruppenarbeit,
4. Träume und Wünsche sowie
5. Formulierung von Handlungs- Mittler- und Leitziele entlang der Arbeitsschwerpunkte.

Ergebnisse der Zukunftswerkstatt

1. Reflexion der letzten 20 Jahre in Bezug auf die Themenfelder des Lokalen Aktionsplans

In einer Chronik von 1990 bis 2010 wurden die gesammelten Aussagen zu der Geschichte in Cottbus in Bezug auf die Themenfelder des Lokalen Aktionsplans benannt.

Hierbei wurden Ereignisse, Meilensteine und Entwicklungen benannt, die v. a. in den Feldern

- Erinnerungsarbeit/Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus,
- Entwicklungen im Bildungswesen (Schulen/Universität/Fachhochschule),
- Entwicklungen in der Schulsozialarbeit, Jugendförderung und Jugendarbeit,
- Stärkung der Sorbisch-Wendischen Minderheit über mehr Mitsprache, Einrichtung des sorbisch-wendischen Hauses, Förderung der Sprache und Kultur, Einrichtung des niedersorbischen Gymnasiums, Cottbus als sorbisch-wendisches Siedlungsgebiet u. a.,
- Gleichstellung und feministische Arbeit (Fraueninitiativen, Frauenzentrum, Frauenliste etc.),
- Gleichstellung/Lobbyarbeit für Schwule und Lesben,
- Engagement gegen Rechts über Jugendarbeit, Gründung von Arbeitskreisen und Netzwerken gegen Rechts, Aktionen, Fachtage, Demonstrationen, Gespräche mit Rechten,
- Flüchtlingsarbeit/-engagement (Flüchtlingsverein, Aktionstage, „Bargeld statt Gutscheinen“, Kirchenasyl),
- Projekte/Veranstaltungen für Vielfalt, Toleranz und Demokratie, gegen Gewalt (Cottbus Open, Projekte mit internationalen Studierenden, Jugendaustausch, Fußballturnier gegen Gewalt etc.)
- Projekte und Initiativen gegen Rechts/gegen Rassismus und für Vielfalt/Toleranz in den Schulen (Schulpartnerschaften, Schule ohne Rassismus, Zeitzeugenveranstaltungen, Gedenkstättenfahrten, Exit-Aussteiger in den Schulen u. v. m.),
- Präsenz rechter Personen und Strukturen (Demonstrationen, NPD in der Stadtverordnetenversammlung, Thor-Steinar-Laden usw.),

zu verorten sind.

Es wurden in erster Linie Entwicklungen/Ereignisse benannt, die als Präventionsansätze und Gegenentwürfe zu den im Lokalen Aktionsplan genannten Problemfeldern bzw. als Good Practice Beispiele und Chronik dessen, was bereits in den genannten Arbeitsfeldern gemacht wurde, gelten können. Problemlagen, Auseinandersetzungen usw. wurden in den o. g. Themen- und Arbeitsfeldern im Rahmen der Geschichtsreflexion weit weniger genannt.

Die Chronik macht deutlich, dass in den letzten 20 Jahren in vielen unterschiedlichen Feldern neue Projekte und Initiativen entstanden sind, die für die Implementierung des Lokalen Aktionsplans eine gute Basis bilden können.

In der Reflektion der Geschichte während der Zukunftswerkstatt entlang der Frage: „Welche Schlussfolgerungen aus dieser Geschichte lassen sich für den Lokalen Aktionsplan ziehen?“ wurde als Positiv-Bilanz in erster Linie festgestellt, dass

- es Anfang der 1990 eine sehr aktive Bürgergesellschaft gegeben hat (viele Gründungen),
- vieles als Reaktion auf die Aktivität der Rechten bzw. Konflikte passiert ist,
- sich vieles positiv verändert hat, z. B. über Jugendaustausch usw. und Kontakt mit anderen Kulturen alltäglicher geworden ist,
- in den letzten Jahren mehr Vernetzung zwischen Vereinen zustande gekommen ist (z. B. Madlow),
- an den Schulen viel gemacht wird,
- es insgesamt eine Vielzahl von Mosaiksteinen gibt, aber es fraglich ist, ob die große Masse erreicht wird.

Als Problemlagen bzw. Risiken wurden genannt,

- wegbrechende Strukturen durch fehlende finanzielle Mittel z. B. in der Jugendarbeit,
- zu wenig Öffnung der Schulen (die Schulen machen sehr viel, aber bleiben auch für sich – Austauschmöglichkeiten wie die Zukunftswerkstatt sind daher wichtig und spannend),
- im Gegensatz zu früher keine Gespräche/Auseinandersetzungen mehr mit Rechten, sondern Ignoranz,
- keine einheitliche, kontinuierliche Entwicklung – immer wieder Neues,
- es fehlen nachhaltige, langfristige Bürgerbeteiligungsprozesse – Kinder/Jugendliche, Bürger/innen allgemein sollten mehr beteiligt werden.

2. Analyse der gegenwärtigen Situation in Hinblick auf „Trends“, die derzeit zu beobachten sind

Als Voraussetzung, um letztendlich Handlungs- Mittler- und Leitziele festlegen zu können, wurden derzeitige und baldige Entwicklungen gesammelt, die als Herausforderungen, als Chancen und als Risiken gelten können.

Fragestellung: „Was kommt auf Cottbus gegenwärtig und zukünftig in Bezug auf die Themen des LAP zu? Welche Entwicklungslinien sind für Sie erkennbar?“

Als Hauptpunkte wurden genannt:

- Cottbus soll weltoffene, tolerante, vielfältige Stadt sein
- Demografischer Wandel und seine Auswirkungen: Überalterung der Gesellschaft, Änderung der Bevölkerungsstruktur, Zunahme Benachteiligter und Ghet-

toisierung, Abwanderung der Jugend, Fachkräftemangel und Kommunikation dazu mit Akteuren aus der Wirtschaft, Veränderung der regionalen Identität

- Berufliche Chancen für Jugendliche und Uni-Absolventen entwickeln, um den Weggang zu verhindern, Fachkräfte sichern und nach Lösungsansätzen suchen (z. B. auch: mangelnde Ausbildungsreife von Jugendlichen angehen und/oder ausländische Fachkräfte anwerben)
- Bildungsstandard der Jugendlichen erhöhen, Umgangsweisen und Lösungen mit sinkendem Bildungsniveau/mangelnder Ausbildungsreife finden (Qualifikation in den Schulen usw.)
- Rechtsextremismus/rechtes Gedankengut: Rechte treten in der Öffentlichkeit stärker auf, verstärkte Organisierung und Professionalisierung rechter Strukturen, Etablierung in Vereinen etc., rechtes Gedankengut bei Eltern von Schülern vorhanden, Hooliganszene wird immer größer, Gegen Sorben (Wenden) gerichteter „verschleierter“ Rechtsextremismus
- positive regionale Identität für Cottbus entwickeln: Identifikation mit Cottbus für alle ermöglichen, Einbezug der eingemeindeten Ortsteile
- Zunahme finanzieller Schwierigkeiten: Finanzierung sozialer Projekte ist unzureichend, bislang staatliche Verantwortung wird z. T. in den Ehrenamtlichen Bereich übertragen plus Subventionen aus der Wirtschaft
- Ehrenamt besser fördern und anerkennen
- Diskussions- und Respektkultur entwickeln und Gegenmodelle schaffen zu Gewalt in der Schule, Verrohung von Jugendlichen, Radikalisierungen
- Medienkompetenz und Sensibilisierung für das Internet als Ressource vs. Gefahr fördern
- Zunahme von benachteiligten Kindern und Jugendlichen, Zunahme des Anteils Alleinerziehender schafft neue Herausforderungen – Angebote schaffen
- Orientierungslosigkeit/Veränderung des Werteverständnisses bei Jugendlichen
- Stärkere Vernetzung und Bündelung der Strategien vorhandener Netzwerke, Verbände, Vereine und Bündnisse, Entwicklung gemeinsamer Strategien und Ideen
- Bürgerbeteiligung erhöhen, Bürger in Entwicklungsprozesse der Stadt einbeziehen
- Demokratiepädagogik und interkulturelles Lernen: Stärkung von Vielfalt und Toleranz
- Auseinandersetzung mit der Frage der Erreichbarkeit „demokratiemüder“, politikverdrossener erwachsener und jugendlicher Bürger/innen

Die Teilnehmenden thematisieren als Problemlagen bzw. Herausforderungen ähnliche Entwicklungen, wie sie auch in den Experteninterviews und z. T. in den Schulbefragungen deutlich wurden:

Wichtig ist den Teilnehmenden eine stärkere Vernetzung vorhandener Strukturen, um Konzepte für Umgangsweisen mit den Problemlagen und Herausforderungen zu entwickeln, die sich durch die Auswirkungen des demografischen Wandels wie die Abwanderung junger qualifizierter Menschen und gleichzeitiger Zunahme benachteiligter Familien und bildungsferner Kinder und Jugendlicher, dem Vorhandensein einer organisierten Rechten Szene und rechtem Gedankengut, die Frage nach der Erreichbarkeit von jugendlichen und erwachsenen Bürger/innen und dem Wunsch nach mehr Bürgerbeteiligung ergeben.

3. Vertiefung der Trendanalyse durch die Herausarbeitung von Arbeitsschwerpunkten in Gruppenarbeit

Im nächsten Schritt wurde in der Zukunftswerkstatt eine Vertiefung der Trendanalyse und die Herausarbeitung von Arbeitsschwerpunkten in sieben Arbeitsgruppen, die sich an den Themenschwerpunkten des Lokalen Aktionsplans orientieren, vorgenommen. In den Arbeitsgruppen wurden z. B. bereits vorhandene Angebote und Strukturen in dem jeweiligen Arbeitsbereich, Entwicklungen/Herausforderungen für diesen Arbeitsbereich und Ideen, wie mit diesen in der Zukunft umgegangen werden kann, gesammelt und diskutiert.

AG 1: Soziale Integration

- Schwerpunkte: Schaffung gleicher Zugangschancen und Teilhabe ermöglichen, Toleranz/Akzeptanz verschiedener Lebensmodelle (Angebote sind vorhanden), Kooperationen/Austausch vertiefen, Bedarfe/Ressourcen ermitteln

AG 2: Demokratie und Toleranzerziehung I

- Schwerpunkte: Politik greifbar machen, Bürgeraktivierung aller Altersgruppen, interkulturelle Vielfalt/Verständnis für Vielfalt fördern/interkulturelle Vernetzung, Konfliktkultur

AG 3: Demokratie und Toleranzerziehung II

- Schwerpunkte: Kommunikations- und Konfliktkultur (verschiedene Trainingsangebote sind vorhanden) weiter ausbauen, Motto „weltoffene Stadt Cottbus“ (Jugendaustausch, interkulturelle Kooperationsprojekte, Zeitzeugengespräche und Gedenkstättenfahrten) weiter stärken und füllen

AG 4: Stärkung der demokratischen Bürgergesellschaft

- Schwerpunkte: (niedrigschwellige) Beteiligung und Teilhabe von Bürger/innen aller Altersgruppen ermöglichen und stärken, Einbeziehung lokaler Strukturen wie Vereine, um Menschen zu erreichen, flexiblere Beteiligungsformen finden, mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam öffentliche Räume gestalten, Anerkennungskultur für Ehrenamt,

AG 5: Bekämpfung rechtsextremer Bestrebungen

- Schwerpunkte: Umgangsformen mit der Professionalität und Salonfähigkeit von Nazis finden, bisherige Arbeit z. B. durch vermehrte Nutzung sozialer Medien,

mehr Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärungsangebote und stärkere Vernetzung (z. B. mit LAP SPN)

AG 6: Interkulturelles und interreligiöses Lernen/antirassistische Bildungsarbeit

- Schwerpunkte: Vorhandene Ressourcen, Angebote, Netzwerke und Strukturen in der antirassistischen Bildungsarbeit/dem interkulturellen Lernen aufrechterhalten und weiter ausbauen, Ressourcen nutzen und in Kooperation verschiedener Träger neue Projekte in der Jugendarbeit gemeinsam initiieren, den christlich-jüdischen Dialog stärken

AG 7: Kulturelle und geschichtliche Identität

- Schwerpunkte: sorbisch-wendische Wurzeln der Region, Bikulturalität, Strategien: kommunikative Öffnung, Aufklärungsarbeit zu Kultur und Geschichte

In den in der Dokumentation der Zukunftswerkstatt präsentierten Ergebnissen aus den Arbeitsgruppen wird deutlich, dass in den meisten der sechs Arbeitsbereiche zumindest zu einzelnen Teilbereichen der Themenfelder bereits Angebote, Strukturen und Netzwerke vorhanden sind.

Die Teilnehmenden formulieren als Vorgehensweisen für die Zukunft, Bedarfe und Ressourcen in den Teilbereichen noch genauer zu ermitteln, die vorhandenen Angebote und Strukturen stärker auszubauen und bedarfsbedingt neue zu initiieren sowie die vorhandenen Netzwerke zu stärken und neue Kooperationen einzugehen. In der Reflektion der Arbeit in den Arbeitsgruppen wurde weiterhin insbesondere deutlich, dass im Fokus das Erreichen der „Masse“ und eine Erhöhung von Beteiligung und Teilhabe liegt, wofür neue Wege und Formen gefunden werden müssen.

4. Träume und Wünsche

Die Teilnehmenden der Zukunftswerkstatt haben in einem nächsten Schritt vielfältige Träume und Wünsche für ein Cottbus der Zukunft gesammelt und diskutiert. Im Fokus der Träume und Wünsche liegt

- eine offene, freundliche und vielfältige Stadt, die für alle Bewohner/innen einen guten Lebens- und Lernort bietet,
- in die die ländlichen Ortsteile mit ein- und angebunden sind,
- in der Menschen aller Generationen und sozialer und kultureller Hintergründe ein Miteinander leben,
- mit der sich die dort lebenden Menschen positiv identifizieren können,
- in der es eine rege Beteiligungskultur gibt,
- die Kinder- und Jugendarbeit finanziell gesichert ist,
- der Haushalt stabil ist,
- in der eine vielfältige Kultur ansässig ist,
- in der es durch angesiedelte Wirtschaftsunternehmen und Tourismus Arbeitsplätze für alle gibt,

- die über ein weltoffenes Image verfügt als attraktiver Wirtschaftsstandort wahrgenommen wird,
- in der die Bürger/innen über ein hohes Bildungsniveau verfügen,
- keiner Angst haben muss und
- Nazis keinen Platz mehr finden.

5. Formulierung von Handlungs- Mittler- und Leitzielen entlang der Arbeitsschwerpunkte

Ausgehend von der Zukunftsvision Cottbus wurden in den Arbeitsgruppen jeweils ein bis zwei Leitziele entwickelt und diese im Plenum vorgestellt. Aus den insgesamt zehn Leitzielen wurde anschließend gemeinsam ein Leitziel formuliert, sowie Mittler- und Handlungsziele generiert.

Leitziel aus den Vorschlägen der Teilnehmenden:

„Cottbus/Chósebus ist ein lebenswertes, offenes & attraktives Zentrum gelebter Menschenrechte, sicherer Lebens- und Lernort mit Zukunft und Perspektive für alle Menschen aller Generationen.“

I Mittlerziele:

- Es müssen vielfältige und leicht zugängliche Angebote/Aktionen geschaffen werden
- Vorhandene Aufenthalts-, Begegnungs-, und Erholungspotenziale nutzen und grenzübergreifend öffnen

II Mittlerziele:

- Schaffung eines attraktiven Außenbildes: Die Begegnung von unterschiedlichen Gruppen untereinander und miteinander soll an allen Orten (Institutionen/Projekten) möglich sein
- Potentiale und Bedürfnisse identifizieren, sammeln, bekannt machen und nutzen (Plattformen etc.)
- Der größtmögliche Teil der Bevölkerung empfindet kulturelle Vielfalt als Bereicherung

III. Mittlerziel:

- Öffentlichkeitsarbeit für LAP (Transparenz, unbürokratisch)

IV. Mittlerziele:

- Menschen identifizieren sich mit ihrer Stadt/ihrem Stadtteil und gestalten diese/diesen aktiv mit
- Der größtmögliche Teil der Bevölkerung befürwortet zivilgesellschaftliches Engagement

- Menschen aus allen Teilen der Stadt beteiligen sich am kommunalen Leben
- Partizipation (Teilhabe) von unten

V. Mittlerziele:

- Menschen sind fähig und motiviert, sich für ihre eigenen Belange und Themen und die anderer einzusetzen
- Generationsübergreifende Projekte mit multikulturellen Inhalten auf der Grundlage des bikulturellen Charakters der Region
- Vorurteile abbauen

VI. Mittlerziel:

- Der größtmögliche Teil der Bevölkerung kennt die Ziele und die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Rechtsextremismus

Zu den Mittlerzielen wurden in Arbeitsgruppen und im Plenum vielfältige Handlungsziele sowie sehr konkrete (Teil-)Projekte und Maßnahmen diskutiert, die für die Ausgestaltung des Lokalen Aktionsplans eine wichtige Vorarbeit darstellen und von Teilnehmenden und weiteren interessierten lokalen Akteuren in der Dokumentation der Zukunftswerkstatt eingesehen werden können.

In den in der Zukunftswerkstatt generierten Leit- und Mittlerzielen wird noch einmal deutlich, dass die Beteiligten die Hauptziele im Lokalen Aktionsplan Cottbus in den Bereichen Erhöhung von Beteiligung und Teilhabe, in einem demokratischen, vielfältigen und toleranten Miteinander und einer Aufgeklärtheit gegenüber Erscheinungsformen des Rechtsextremismus sehen, um insgesamt eine für alle Menschen aller Generationen lebenswerte Stadt zu schaffen. Der innerhalb der Trendanalyse sowie der vertiefenden Trendanalyse viel genannte Punkt der Vernetzung und Kooperation der unterschiedlichen Träger, Vereine und Institutionen in Cottbus, um gemeinsam Konzepte/Strategien zu entwickeln, wird in der Leit- und Mittlerzielbeschreibung nicht mehr explizit aufgeführt.

Weiterhin sei angemerkt, dass die besondere Rolle der Zweisprachigkeit, das Stärken der sorbisch-wendischen Kultur und Sprache sowie eine (Geschichts-)Arbeit zu der kulturellen und geschichtlichen Identität der Region in den Ergebnissen aus Experten-Interviews und Schülerbefragungen nur von wenigen erwähnt wird. Dies deutet darauf hin, dass eine Sichtbarkeit von sorbisch-wendischer Kultur und Sprache bzw. ein Geschichtsbewusstsein, wie es im Rahmen der Zukunftswerkstatt formuliert wurde, tatsächlich wenig vorhanden ist bzw. nicht wahrgenommen wird.

Zusammenfassung der Ergebnisse aus Experteninterviews und Zukunftswerkstatt

Stärken und Ressourcen

Als Stärken und Ressourcen werden insbesondere genannt:

- Breite Vereinslandschaft, vielfältige Netzwerke, Bündnisse und Initiativen, insbesondere gegen Rechts,
- die schöne Natur/Umgebung und viel Grün in der Stadt,
- Freizeit- und Kulturangebote,
- die Lage der Stadt (Nähe zu Polen, Berlin, Dresden),
- Bildungsstandort BTU/FH,
- sorbisch-wendische Kultur und Sprache sowie
- in den Orts- und Stadtteilen: aktive Bürgergemeinschaft und Zusammenhalt.

Problemlagen und Herausforderungen

Aus den Ergebnissen ergeben sich folgende Problemlagen und/oder Herausforderungen:

- Auswirkungen des demografischen Wandels wie Abwanderung junger qualifizierter Menschen, Fachkräftemangel, freie Ausbildungsstellen und Nachwuchsprobleme der Vereine, steigende Zunahme benachteiligter Kinder und Jugendlicher und ihrer Familien,
- Rechtsextremismus/Organisierung der Rechten und rechte Orientierung,
- Zentrierung der Angebote im Stadtgebiet, es fehlen Treffpunkte und (Freizeit-) Angebote in den Ortsteilen, insbesondere für Jugendliche,
- die Ortsteile fühlen sich nicht genügend wahr- und ernstgenommen, es wird eine transparente Kommunikation und stärkere Einbindung in Planungsstrukturen gewünscht,
- mit bisherigen Beteiligungsstrukturen werden noch zu Wenige erreicht – es müssen neue Wege, Formen und Konzepte gefunden werden,
- um die genannten Problemlagen besser angehen zu können, wird eine stärkere Vernetzung unter den lokalen Akteuren, z. B. zwischen Initiativen der sozialen Stadt/Bürgervereinen, der Verwaltung und der freien Träger sowie eine stärkere Bündelung der Kräfte und Strategien notwendig.

Handlungsempfehlungen

- Entwicklung von Strategien und Konzepten für Bleibe-Perspektiven und Bindekräfte junger Menschen, insbesondere für junge bildungsstarke Erwachsene
- Initiierung von Verbundsystemen zu Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten zwischen Schulen, Hochschulen, Akteuren der Jugendarbeit, Wirtschaft und Verwaltung
- Abstimmung/Kommunikation zwischen Schule, Hochschule, Wirtschaft, Jugendarbeit und Verwaltung zu der Frage des Fachkräftemangels/Arbeitsplatzmangels
- Initiierung von Engagementmarktplätzen zu Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten mit Akteuren aus Verwaltung, Hochschule, Schule, der Jugendarbeit und Wirtschaft
- Ideenwerkstatt mit Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen initiieren, die Leerstand und Kultur zusammenbringt mit dem Ziel, alternative, temporäre Kulturprojekte umzusetzen
- Unterstützung der Vereine in den Fragen des Nachwuchsmangels
- stärkere Aufbereitung von partnerschaftlicher Demokratieentwicklung zwischen Politik, Verwaltung und Bürger/innen
- Ausbau der ressortübergreifenden Planungsstrukturen zur Entwicklung der Stadt
- bessere Informationssysteme für Bürger/innen entwickeln, um die Einsicht in Planungsvorhaben zu gewährleisten
- Verbesserung von Kooperation, Transparenz und Kommunikation zwischen Träger der Jugendarbeit und Verwaltung in der Stadt
- Verbesserung der Kommunikationsstrukturen zwischen Stadtverwaltung und den Stadt- und Ortsteilen
- Schaffung gemeinschaftlicher Orte in den Stadt- bzw. Ortsteilen, um Zusammenkünfte zu ermöglichen
- Planungsstrategien und Qualifizierungsmodelle für Bürgervereine und Ortsvorsteher zum Thema Bürgerbeteiligung entwickeln und fördern
- Ausbau der Anerkennungskultur der Stadtverwaltung gegenüber den Orts- bzw. Stadtteilen
- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten für Jugendliche im öffentlichen Raum (Freizeitangebote und Treffpunkte)
- Aus- und Aufbau von hinreichenden Angeboten und Infrastruktur für Jugendliche in den Stadt- und Ortsteilen von Cottbus
- Ausbau von Freizeitangeboten und Infrastruktur in den Orts- bzw. Stadtteilen
- Ausgehangebote für Jugendliche unter 18 Jahren ausbauen
- Projekte entwickeln, in denen Jugendliche sich gestaltend im öffentlichen Raum einbringen können

- Freizeitangebote und Projekte mit Jugendlichen gemeinsam initiieren, die den öffentlichen Raum und/oder leerstehende Gebäude beleben
- Aufbau von hinreichenden Ansätzen der Jugendarbeit zur Akzeptanz von Jugendlichen im öffentlichen Raum
- Initiierung alternativer Mobilitätsstrukturen in den unzureichend angebundenen Ortsteilen
- Einrichtung einer Jobbörse für Jugendliche
- Initiierung und Ausbau von Beteiligungskonzepten und -strukturen für Jugendliche
- Öffnung der Schule in den sozialen Raum für gemeinsame Beteiligungsprojekte in der Stadt, den Stadt- und Ortsteilen
- Vernetzung von Plattformen und gemeinsame Strategieentwicklung zum Ausbau der Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche in der Stadt, den Stadt- und Ortsteilen
- kindergerechte Beteiligungskonzepte bereits in der Kita initiieren
- Zusammenarbeit von Akteuren der Vereine, der Schulen und der Jugendarbeit, um für Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien Zugangsmöglichkeiten zu schaffen und alternative Modelle zu einer langjährigen Mitgliedschaft zu finden
- Initiierung und Ausbau von niedrighschwelligen Maßnahmen, Projekten und Orten für eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit wenig Zugang zu bisherigen Beteiligungsmodellen
- berufliche Integration der benachteiligten Jugendlichen durch Beteiligungskonzepte stärken
- Geschlechterreflektierte Ansätze in Schule, Elternarbeit und außerschulischer Jugendarbeit berücksichtigen und Diversity-Workshops mit den Jugendlichen durchführen
- In Abstimmung mit Schulen, den Vereinen und der Jugendarbeit Beteiligungsverfahren und Freizeitmöglichkeiten für Mädchen und junge Frauen entwickeln
- Einrichten einer zentralen Kontakt- Informations- und Netzwerk- und Beratungsstelle für bürgerschaftliches Engagement
- Aufbau von stärkerem zivilgesellschaftlichem und bürgerschaftlichem Engagement in der Stadt, den Orts- und Stadtteilen durch Entwicklung einer unterstützenden Bürgerkommune und stärkere Einbindung der Zivilgesellschaft in Netzwerke
- Aus- und Aufbau einer Anerkennungskultur für bürgerschaftliches Engagement
- Kooperation und gemeinsame Strategieentwicklung zwischen Verwaltung, Initiativen der Sozialen Stadt/Bürgervereine und der freien Träger zur Integration vom Menschen mit mangelnder Teilhabe

- Initiierung von niedrigschwelligen Maßnahmen und Orten für eine Beteiligung benachteiligter Familien
- transnationale Projekte zum bürgerschaftlichen Engagement mit Polen initiieren
- Stärkung der sorbisch-wendischen Kultur und Sprache
- Durchführen von Workshops für Jugendliche zum Umgang mit Rechtsextremismus und Rassismus (Umgang mit Bedrohungssituationen, Argumentieren gegen Rechts, Zivilcourage)
- Werkstätten zur Sensibilisierung gegen Rechts und Erkennen rechter Symboliken und Strukturen mit Jugendlichen durchführen
- Workshops und Projekte zu historischen und gesellschaftspolitischen Hintergründen von Rechtsextremismus an Schulen und in der außerschulischen Jugendarbeit durchführen
- Öffnung der Schule für den sozialen Raum, für gemeinsame Bündnisse und Projekte gegen rechts
- Öffentlichkeitskampagnen gegen Rechtsextremismus und für die Stärkung von Zivilcourage weiter ausbauen
- Durchführung präventiver Maßnahmen zu Rechtsextremismus im Bereich Jugendhilfe
- Stärkere Abstimmung der Strategien gegen Rechts von Initiativen der Sozialen Stadt/Bürgervereinen, Verwaltung und Cottbuser Aufbruch
- Unterstützung und Einbindung kleinerer (Jugend-)Initiativen gegen Rechtsextremismus
- Verstärkte Weiterbildung von Mitarbeiter/innen aus Jugendarbeit, Schule, den Vereinen und der Verwaltung zu rechtsextremistischen Erscheinungsformen und Strukturen
- Fortbildung von Multiplikator/innen in den Vereinen zum Umgang mit Rechten in den Vereinen initiieren
- Fortbildungen der Mitarbeiter/innen aus Jugendarbeit, Schule und Verwaltung zum Umgang mit (gewaltbereiten) Rechten und deren Familien initiieren
- Gemeinsame Fortbildungen der Akteure aus Stadt und Schule zum Bereich Milieuorientierung und Rechtsextremismus durchführen
- Einbindung der touristischen Wirtschaft in die Strategien gegen Rechtsextremismus
- Aus- und Aufbau von Bildungskonzepten gegen Rechts in Berufsschulen und Betrieben
- Projekte gegen Rechts und Fremdenfeindlichkeit in den Schulen und Jugendeinrichtungen stärker ausbauen, Projektstage und Projekte in Kooperationen durchführen
- Ansätze der Demokratiepädagogik verstärkt in den Schulen anwenden

- Öffentlichkeitskampagnen für Vielfalt und Toleranz verstärkt durchführen
- Diversity-Trainings mit Mitarbeiter/innen aus der Verwaltung initiieren
- Willkommenskultur für ausländische Studierende und Fachkräfte sowie Flüchtlinge anregen
- Internationale Jugendarbeit gemeinsam im Trägerverbund anregen und ausbauen
- Fortbildungen in Schulen, in der Elternarbeit sowie außerschulischen Jugendarbeit zu der Thematik „Jugendliche und virtuelle Räume“ sowie zur Rolle und Gefahren von Computerspielen initiieren

Handlungsziele, Leit- und Mittlerziele

Motto: „Cottbus/Chóšebuz ist ein lebenswertes, offenes & attraktives Zentrum gelebter Menschenrechte, sicherer Lebens- und Lernort mit Zukunft und Perspektive für alle Menschen aller Generationen.“

Erstes Leitziel

Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft der Stadt Cottbus und ihrer Stadtteile engagieren sich gemeinsam für ein demokratisches, tolerantes und weltoffenes Klima in der Stadt und ihren Stadt- und Ortsteilen.

Mittlerziele

- Akteure aus Stadt und Stadtteilen bündeln ihre Strategien, um demokratisches und tolerantes Denken in der Bevölkerung zu stärken
- Es gibt eine öffentliche sichtbare Anerkennungskultur gegenüber bürgerschaftlichem Engagement in der Stadt und den Stadt- und Ortsteilen
- Initiierung von verschiedenen modellhaften Beteiligungsformen in der Stadt und den Stadt- und Ortsteilen
- Es gibt eine Willkommenskultur gegenüber ausländischen Studierenden, Fachkräften und Flüchtlingen
- Die sorbisch-wendische Kultur und Sprache wird gestärkt

Handlungsziele

- Durch Auftaktveranstaltungen „Demokratie durch Teilhabe“ können die Ideen der Akteure und der Bürger und Bürgerinnen der Stadt und der Stadt- und Ortsteile gesammelt und in die bisherigen Netzwerkstrukturen geleitet werden
- Es werden verstärkt Öffentlichkeitskampagnen für Vielfalt und Toleranz in der Stadt und den Stadt- und Ortsteilen durchgeführt
- Es werden Diversity-Trainings mit Mitarbeiter/innen der Verwaltung initiiert
- Es werden Bildungskonzepte gegen Rechts und Fremdenfeindlichkeit in Berufsschulen und Betrieben initiiert
- Der Bereich Internationale Jugendarbeit/Jugendaustausch wird gemeinsam im Trägerverbund Schule-Jugendarbeit-Vereine weiter ausgebaut und gefördert
- Ideenwerkstatt mit Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen initiieren, die Leerstand und Kultur zusammenbringt mit dem Ziel, alternative, temporäre Kulturprojekte umzusetzen

Zweites Leitziel

Die Einwohner und Einwohnerinnen aller Altersgruppen und sozialer Milieus verfügen über ein demokratisches Grundverständnis, haben die Möglichkeit zur (politischen) Teilhabe und engagieren sich in größerer Anzahl für Demokratie, Vielfalt und Toleranz in allen Bereichen, Stadt- und Ortsteilen der Stadt Cottbus.

Mittlerziele

- Stärkung der Demokratieentwicklung von Jugendlichen durch verstärkte Demokratiepädagogik und Beteiligungsansätze in der Stadt und ihren Stadt- und Ortsteilen.
- Durch Konzeptentwicklung zwischen Schule, Jugendhilfe und freien Trägern werden sozialräumlich gemeinsam Bildungskonzepte im Bereich der nonformalen, formalen und informellen Bildung entwickelt.
- Durch Kooperation und gemeinsame Strategieentwicklung zur Integration von Menschen mit mangelnder Teilhabe zwischen Verwaltung, Initiativen der Sozialen Stadt/Bürgervereine, Wirtschaft, Kultur, Sport und Erziehung können neue Perspektiven entwickelt werden.
- Durch Fortbildungen für Akteure aus den Teilsystemen können Teilnahmekanäle der unterschiedlichen sozialen Gruppen in diesen Teilsystemen gestaltet und erhöht werden.
- Durch Aktivierung von Jugendlichen und deren Familien mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe ergeben sich für diese Zielgruppe neue Teilhabemöglichkeiten in der Stadt und ihren Stadt- und Ortsteilen.

Handlungsziele

- Einrichten einer zentralen Kontakt- Informations- und Netzwerk- und Beratungsstelle für bürgerschaftliches Engagement
- Initiierung und Ausbau von niedrigschwelligen Maßnahmen, Projekten und Orten für eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit wenig Zugang zu bisherigen Beteiligungsmodellen
- Aktivierung von Netzwerken der Teilsysteme durch Modellprojekte, die aus den Fortbildungen entstehen
- Milieuschulungen für Mitarbeiter/innen der Teilbereiche Jugendhilfe und Verwaltung zur Aktivierung von Zielgruppen mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe
- Initiierung von milieugestützten Sozialraumanalysen
- Modellprojekte für neue Bildungsansätze mit bildungsfernen Jugendlichen
- Qualifizierung von Multiplikator/innen der Vereine zur Integration von Gruppen mit fehlender gesellschaftlicher Teilhabe
- Fortbildungen im Bereich Jugendarbeit, Schulen und Kitas zu Diversity-Ansätzen

- Initiierung von Engagementmarktplätzen zu Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten mit Akteuren aus Verwaltung, Hochschule, Schule, der Jugendarbeit und Wirtschaft

Drittes Leitziel

Akteure aus Politik und Verwaltung sowie Jugendliche und erwachsene Bürger und Bürgerinnen sind über rechte Strukturen und Aktivitäten in Cottbus aufgeklärt und insgesamt für die Erscheinungsformen von Rechtsextremismus sowie Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus sensibilisiert.

Mittlerziele

- Initiativen der Sozialen Stadt/Bürgervereine, Verwaltung und Cottbuser Aufbruch stimmen ihre Strategien gegen Rechts stärker miteinander ab bzw. entwickeln gemeinsame Strategien gegen Rechts.
- Kleinere Bürgerbündnisse und Initiativen gegen Rechtsextremismus in der Stadt Cottbus werden unterstützt und in ihrer Vielfalt mit eingebunden.
- In den Vereinen ist ein Wissen um Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus vorhanden und Multiplikator/innen der Vereine sind gegenüber Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus handlungsfähig.
- In den Bereichen Jugendhilfe/Schule werden regelmäßig präventive Maßnahmen zu Rechtsextremismus durchgeführt.

Handlungsziele

- Fortbildung der Jugendhilfe, Schule, Verwaltung in Erkennen von rechtsextremen Strukturen und Umgang mit rechten Jugendlichen und ihren Familien
- Stärkere Aktivierung von Bürger/innen gegen Rechtsextremismus durch Kampagnen und durch die Gemeinwesenarbeit gestützte Aktivierungsansätze
- Qualifizierung von Akteuren aus der lokalen Wirtschaft in Strategien gegen Rechtsextremismus
- Durchführen von Workshops für Jugendliche zum Umgang mit Rechtsextremismus und Rassismus (Umgang mit Bedrohungssituationen, Argumentieren gegen Rechts, Zivilcourage)